

Abraham und Isaak

24. Abraham und der Gräuel der Verwüstung (Agape)

Und es geschah nach diesen Begebenheiten, da prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, Isaak, und geh hin in das Land Morija und bringe ihn dort **zum Brandopfer dar auf einem der Berge**, den ich dir nennen werde! 1.Mose 22,1-2

Nach allem, was wir bisher betrachtet haben, sollte klar sein, dass wir diese Stelle auf mindestens zwei verschiedene Arten lesen können. **Eine Lesart** offenbart die Liebe Gottes auf erstaunliche Weise: **Abrahams Opfer von Isaak ist ein Symbol der Liebe Gottes, der bereit ist, Seinen Sohn für uns aufzugeben, damit wir den Namen (Charakter) des Sohnes Gottes sehen und daran glauben und gerettet werden können.**

Im Spiegel des Alten Bundes sehen wir dagegen ein Bild Gottes, der im besten Fall Abrahams Loyalität durch eine unvorstellbare Prüfung testet und im schlimmsten Fall von Abraham verlangt, seinen eigenen Sohn zu töten.

Warum sollte Gott Abraham anweisen, seinen Sohn der Verheißung zum Brandopfer darzubringen? Diese Bitte scheint perfekt in das Konzept einer zornigen Gottheit zu passen, die durch einen Tod beschwichtigt werden muss. Das ist das Prinzip aller heidnischen Religionen. Die Beschwichtigung deines Gottes durch Opfer ist das Herz des Heidentums.

Warum erscheint es so, als ob die Bibel Gott in diesem Licht darstellt?

Lasst uns zuerst zurückgehen und den Ursprung des Opferdienstes in der Schrift betrachten.

„Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Kleider aus Fell und bekleidete sie.“ 1.Mose 3,21

Uns wird nicht gesagt, wie diese Felle entstanden sind. Es ist sehr wahrscheinlich, dass eines oder mehr Tiere sterben mussten, um das Fell bereitzustellen. Gott hätte diese Felle auch ohne den Tod eines Tieres erschaffen können, aber das ist nur Spekulation, da wir es von diesem Vers her einfach nicht wissen. Die erste Stelle in der Bibel, in der von einem Opfer gesprochen wird, findet sich im nächsten Kapitel der Genesis (1.Mose).

„Und es geschah nach geraumer Zeit, dass Kain dem HERRN ein Opfer darbrachte von den Früchten des Erdbodens. Und auch Abel brachte [ein Opfer] dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah Abel und sein Opfer an.“ 1.Mose 4,3-4

Diese Geschichte deutet an, dass Opfer tatsächlich erforderlich waren, und dass ohne ein Lamm als Opfer die Anbetung als nicht annehmbar angesehen wurde.

...aber Kain und seine Gabe sah er nicht an. Darüber geriet Kain in heftige Erregung, so daß sein Angesicht sich finster senkte. Da sagte der HERR zu Kain: »Warum bist du erregt geworden, und warum hat dein Angesicht sich finster gesenkt?

Wird nicht, wenn du recht handelst, dein Opfer angenommen? Lagert nicht, wenn du böse handelst, die Sünde vor der Tür (als ein Feind, dessen) Verlangen auf dich gerichtet ist, den du aber bezwingen sollst?« 1.Mose 4,5-7 (Menge)

Es scheint daher, dass Gott von den Menschen verlangte, Tiere zu opfern als Teil ihres Gottesdienstes. Kains Weigerung, ein Tieropfer darzubringen, gipfelte im ersten Mord. Am bedeutungsvollsten ist hier, dass während Kain das Opfern eines Lammes nicht anerkannte, er einen Ersatz fand in dem Mord an seinem Bruder, um seinen eigenen Zorn zu befriedigen.

Das ist bedeutsam für die Geschichte der Opferung Isaaks, weil hier ebenfalls der Plan war, ein menschliches Opfer darzubringen für den Zweck einer Versöhnung. Was die Einstellung des Herrn gegenüber den Opfern betrifft, so bemerken wir folgendes mit großem Interesse:

„HERR, mein Gott, [wie] zahlreich sind die Wunder, die du getan hast, und deine Pläne, die du für uns gemacht hast; dir ist nichts gleich! Wollte ich sie verkündigen und davon reden — es sind zu viele, um sie aufzuzählen. Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; Ohren aber hast du mir bereitet; Brandopfer und Sündopfer hast du nicht verlangt.“ Psalm 40,6-7

Der inspirierte Psalmist erklärt, dass Gott keine Opfer wollte. Dann macht er die unglaubliche Aussage, dass Gott niemals Brandopfer oder Sündopfer gefordert oder verlangt hat. Zunächst scheint dieser Gedanke völlig unvereinbar mit dem zu sein, was im Rest des Alten Testaments

geschrieben steht. Die Anweisungen, die Gott Mose gab mit den ausdrücklichsten Details, wie die jeweiligen Opfer darzubringen waren, scheinen mit Sicherheit anzudeuten, dass es genau das war, was Gott wünschte. Doch hier lesen wir wieder:

„Denn ich habe zu euren Vätern nichts gesagt und ihnen nichts befohlen in Bezug auf Brandopfer und Schlachtopfer an dem Tag, als ich sie aus dem Land Ägypten herausführte, sondern dieses Wort habe ich ihnen befohlen: Gehorcht meiner Stimme, so will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein; und wandelt auf dem ganzen Weg, den ich euch gebieten werde, damit es euch wohlergehe! Aber sie gehorchten nicht und neigten mir ihre Ohren nicht zu, sondern sie wandelten nach den Ratschlägen, nach dem Starrsinn ihres bösen Herzens, und sie wandten mir den Rücken zu und nicht das Angesicht.“ Jeremia 7,22-24

Das **scheint** völlig widersprüchlich zu sein. Der Prophet Jeremia schreibt unter Inspiration, dass Gott Israel bezüglich der Brand- und Schlachtopfer nichts befohlen hatte. Doch die Schriften Moses enthalten sehr viele Gebote darüber.

Und der HERR redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israels und sprich: Wenn sich eine Seele aus Versehen versündigt gegen irgendeines der Gebote des HERRN, dass sie etwas tut, was man nicht tun darf, [so soll als Vorschrift gelten]:

„Wenn der gesalbte Priester sündigt, sodass er eine Schuld auf das Volk bringt, so soll er für seine Sünde, die er begangen hat, einen makellosen Jungstier dem HERRN als Sündopfer darbringen. Und er soll den Jungstier zum Eingang der Stiftshütte bringen, vor den HERRN, und seine Hand auf den Kopf des Stieres stützen und den Jungstier schächten vor dem HERRN.“ 3.Mose 4,1-4

Und der HERR redete zu Mose und sprach: Gebiete den Kindern Israels und sprich zu ihnen: „Ihr sollt darauf achten, dass ihr meine Opfertgaben, meine Speise von meinen Feueropfern, die zum lieblichen Geruch für mich sind, mir darbringt zu ihrer bestimmten Zeit. Und sprich zu ihnen: Das ist das Feueropfer, das ihr dem HERRN darbringen sollt: täglich zwei einjährige, makellose Lämmer als beständiges Brandopfer. Das eine Lamm sollst du am Morgen opfern, und das andere Lamm sollst du zur Abendzeit opfern.“ 4.Mose 28,1-4

Wir erinnern uns an einen der Schlüsselpunkte aus Kapitel 21 dieses Buches:

Wenn Gott mit Menschen im Alten Bund oder in ihrem natürlichem Zustand umgeht und die Gebote, die Er ihnen gibt, im Konflikt stehen mit dem Leben Jesu auf dieser Erde, ist dies ein Beweis dafür, dass der göttliche Spiegel am Wirken ist.

Lass uns zu dem Moment im Garten Eden zurückkehren, wo Gott sich Adam nahte. Gott fragte Adam, ob er vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hätte. Adam bereute sein Handeln nicht, sondern beschuldigte stattdessen Gott, das Problem verursacht zu haben. Adam erkannte nicht, dass in seinem Herzen die Samen des Mordes keimten. Indem er den Vorschlag der Schlange annahm, machte er sich auch den Geist der Schlange zu eigen, der ein Mörder ist von Anfang an (Johannes 8,44). Damit Adam seine Sünde bereuen konnte, musste er verstehen, was er durch das Essen der Frucht getan hatte.

Diese Realität haben wir in Kapitel 19 besprochen - Verwundet durch unsere Übertretung. Wir wiederholen diesen Punkt:

Als Adam und Eva in Sünde fielen, wurden sie in ihrer Natur wie Satan. Der Geist Christi, der in ihnen war, wurde durchbohrt und zermalmt, wie Zähne einen Samen zermalmen. Es ist Christi Geist im Menschen, der ihm sein Leben gibt. Er ist das Licht, das jeden Menschen in dieser Welt erleuchtet (Johannes 1,9). Hätte Christus Adam ganz verlassen, wäre er gestorben. Der Geist Christi in Adam wurde zerschlagen, doch Christus zog sich nicht von Adam zurück, obwohl ihm das Bleiben Qualen verursachte. Von den fortwährenden Leiden Christi, dem Fels, kam das geistliche Wasser hervor, das Adam am Leben erhielt.

Agape Kapitel 19

Adam war sich nicht bewusst, dass er den Samen der Gewalt in sich trug. Er verstand nicht, dass die Ereignisse der Kreuzigung von Christus 4000 Jahre später in ihm ihren Ursprung fanden. Der Herr musste Adam zeigen, wo das Problem lag, damit Adam seine verzweifelte Situation begreifen und auf den Geist Christi ansprechen und bereuen konnte.

Das Opfersystem war ein Spiegel dessen, was die Menschen natürlicherweise gegenüber Christus fühlen. Der Opferdienst ist ein Lehrmeister, um uns zu Christus zu bringen, doch wie wir bereits erkannt haben, projizieren Menschen diesen Spiegel auf Gott zurück und bekleiden Ihn mit ihrem eigenen Charakter. Dadurch wird fast allgemein geglaubt, dass Gott die Opfer verlangte, und als natürliche Folge dessen glauben die Menschen, wissentlich oder unwissentlich, dass Gott Seinen eigenen Sohn getötet hat.

Abraham wuchs in Babylon auf, dem Land der Chaldäer (1.Mose 11,31). Er wuchs in einer Kultur auf, in der Menschen geopfert wurden. Die Prinzipien, die sich in Kain manifestiert hatten, als er seinen Bruder tötete, wurden zum Kennzeichen jeder heidnischen Religion. Das Schlachten von Millionen Tieren und vielen Tausenden Menschen entsprang völlig dem betrügerischen Herzen des Menschen, der seine 336 eigene zornige Natur auf Gott projiziert. Anstatt anzuerkennen, dass das Opfer ein Spiegelbild seiner selbst und seines verdorbenen Zustandes ist, dreht der Mensch die Opfer so herum, als würde Gott sie fordern, damit Er zufriedengestellt wird.

Samuel aber sprach zu Saul: „Hat der HERR dasselbe Wohlgefallen an Schlachtopfern und Brandopfern wie daran, dass man der Stimme des HERRN gehorcht? Siehe, **Gehorsam ist besser als Schlachtopfer und Folgsamkeit besser als das Fett von Widdern!**“ 1.Samuel 15,22

Abraham hatte versagt in seinem Vertrauen, dass der Herr ihm den verheißenen Sohn geben würde, den er sich so sehr wünschte. Er bat den Herrn, Elieser anzuerkennen, seinen treuen Diener (1.Mose 15,2).

Dann hörte Abraham auf den Vorschlag seiner Frau, einen Sohn mit ihrer Magd Hagar zu zeugen. Dies führte zu der Geburt von Ismael.

Dieser Mangel an Glauben erschuf eine unglückliche Familiensituation.

Die Folge war, dass Abraham gezwungen war, Hagar und Ismael aus seinem Heim fortzuschicken.

Voller Verzweiflung erkannte Abraham seine Fehler. Die Versuchung, Gott etwas zu opfern, um Ihn zu beschwichtigen, wuchs. All seine Kindheitserfahrungen, vermischt mit den Samen von Adams fleischlichem Erbe, drängten Abraham, Versöhnung durch Beschwichtigung zu suchen.

Es ist in diesem Zusammenhang, dass Gott Abrahams Problem in den Spiegel stellt. Das Gebot ergeht als eine Reflexion seines eigenen Denkens in Mustern der Beschwichtigung.

Wir möchten aber zugleich sorgfältig beachten, dass Gott Abraham tatsächlich nicht gebot, seinen Sohn zu töten. Er gebot ihm, ihn als Brandopfer zu opfern. Dieses Gebot konnte auf zwei verschiedenen Arten gelesen werden.

Als Jesus zu der Frau sprach, die Ihn bat, ihre Tochter zu heilen, sagte Er:

„Es ist nicht recht, den Kindern das Brot zu nehmen und es den Hunden vorzuwerfen“. **Er nannte sie nicht einen Hund. Er sprach den Gedanken aus, der in den Köpfen der Jünger war, und was sie selbst empfand, dass die Juden von ihr denken.** In ihrer Antwort können wir erkennen, dass sie ihn so verstand, als würde Er sie einen Hund nennen, aber genauso gut hätte sie Ihm auch sagen können, dass sie ein Kind Gottes sei.

Dasselbe passiert in der Geschichte von Abraham. Gott sagte Abraham nur, dass er seinen Sohn als ein Brandopfer darbringen soll. **Er hatte ihm nicht ausdrücklich gesagt, dass er ihn töten sollte.** Abraham hätte es auch so verstehen können, dass er alle Wünsche für seinen Sohn aufgeben sollte, die außerhalb von Gottes Willen waren.

Durch die Art und Weise, wie Abraham aufgewachsen war, sowie durch sein Beschwichtigungs-Denkmuster verstand Abraham es jedoch so, als wünschte Gott, dass er seinen Sohn umbringen sollte. Gott wusste, dass dies geschehen würde.

Es war notwendig, um Abraham seine unterbewusste Vorstellung zu offenbaren, dass Gott besänftigt werden musste, und ihn gleichzeitig zu einem Punkt zu bringen, wo er Gott vollständig vertrauen musste.

Es war ein erstaunlicher Prozess, um Abraham in den Neuen Bund des Glaubens im Geist und in der Wahrheit zu bringen, durch die Herrlichkeit des Alten Bundes hindurch (2.Korinther 3,7-9).

„Da rief ihm der Engel des HERRN vom Himmel her zu und sprach: Abraham! Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich! Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm gar nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest, weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um meinetwillen! Da erhob Abraham seine Augen und schaute, und siehe, da war hinter ihm ein Widder, der sich mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen hatte. Und Abraham ging hin und nahm den Widder und brachte ihn als Brandopfer dar anstelle seines Sohnes.“
1.Mose 22,11-13

Wenn wir aus dieser Geschichte schlussfolgern, dass Gott keine Beschwichtigung durch das Töten unserer Kinder möchte, sondern eher durch das Töten Seines eigenen Sohnes, dann sind wir immer noch tief im Heidentum verstrickt und nicht sehr weit von dem Beispiel der Azteken in Zentralamerika entfernt.

Der einzige Unterschied ist, welchen Sohn verlangt die Gottheit, dass er sterben soll? Gottes Sohn war ein würdigeres und wertvolleres Opfer im Vergleich zu den niedrigeren Opfern des Heidentums.

Das Verlangen, Gott durch Opfergaben zu beschwichtigen, war jahrhundertlang ein beständiger Schmerz für Gott.

Es war nie Sein Wunsch, dass der Mensch Ihn durch das Töten von Tieren besänftigt.

Versöhnung

KAPITEL 13

KONTEXT FÜR DIE GESCHICHTE VON ABRAHAM UND ISAAK

Die Geschichte von Abraham und Isaak ist eine zentrale Geschichte und ein entscheidender Schlüssel zum Verständnis der Versöhnung. Martin Luther lobte Abraham für seinen „blinden Glauben“, weil er sich weigerte zu hinterfragen, ob es richtig sei, Isaak zu töten. Immanuel Kant hält dem entgegen, dass ein solch unmoralischer Befehl nicht von Gott stammen könne.

Bevor wir zum Kern dieser Geschichte vordringen können, müssen wir die Voraussetzungen schaffen.

Die Einführung des Opfersystems für die Menschheit bot uns die Möglichkeit, die Feindschaft in uns zu erkennen. Es war ein Spiegel, der die Feindseligkeit in den Patriarchen vergrößerte, um sie durch den Glauben zur Gnade zu führen. Abel erkannte die Bedeutung des Opfers, bekannte seine Feindschaft und fand Erlösung.

„Durch Glauben brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als Kain; durch ihn erhielt er das Zeugnis, daß er gerecht sei, indem Gott über seine Gaben Zeugnis ablegte, und durch ihn redet er noch, obwohl er gestorben ist.“ (Hebräer 11,4)

Kain kannte zwar die Bedeutung der Opfer, aber er weigerte sich anzuerkennen, dass das geschlachtete Lamm ein Symbol für das war, was in seinem Herzen gegenüber dem Sohn Gottes existierte. Deshalb entschied er sich, nur ein Opfer zu bringen, das die Arbeit seiner eigenen

Hände widerspiegelte. „Und es geschah nach geraumer Zeit, daß Kain dem Herrn ein Opfer darbrachte von den Früchten des Erdbodens. Und auch Abel brachte [ein Opfer] dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der Herr sah Abel und sein Opfer an; ...“ (1.Mose 4,3.4)

Es ist erwähnenswert, dass die Formulierung „nach geraumer Zeit“ eigentlich „am Ende der Tage“ oder „am Ende des Jahres“ bedeutet. Dies wird in der englischen Young's Living Translation ausgedrückt:

„Und es geschah am Ende der Tage, dass Kain von der Frucht des Bodens eine Gabe für Jehova brachte ...“ (1.Mose 4,3 YLT)

Entsprechend wird es in der Elberfelder-Übersetzung so formuliert:

„Und es geschah nach Verlauf einer Zeit, da brachte Kain dem Jahwe eine Opfergabe von der Frucht des Erdbodens; ...“ (1.Mose 4,3 Elberfelder)

Unser Vater im Himmel wollte nicht, dass Blut im Überfluss vergossen wird, sondern nur einmal im Jahr ein Opfer dargebracht werden sollte.

Ohne diesen schmerzhaften Opferspiegel würde die Feindseligkeit in Adam und seinen Söhnen völlig verborgen bleiben.

Satan inspirierte die Nachkommen Adams, die Opfer durch die Brille seiner falschen Gerechtigkeit zu interpretieren. **Durch die Künste der psychologischen Projektion wurden die Opfer als etwas verstanden, das Gott verlangte, um Seinen Zorn über unsere Sündhaftigkeit zu beschwichtigen.**

Wenn Gott ein Opfer verlangt, um besänftigt zu werden, dann folgt daraus natürlich, dass die Beschwichtigung des göttlichen Zorns umso größer ist, je teurer und hochwertiger die Gabe ist, die geopfert wird. Der Prophet Micha spricht diesen Gedankengang auf diese Weise an:

„Womit soll ich vor den Herrn treten, mich beugen vor dem erhabenen Gott? Soll ich mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern vor Ihn treten? *Hat der Herr Wohlgefallen an Tausenden von Widern oder an unzähligen Strömen von Öl?* Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele?“ (Micha 6,6.7)

Bei den heidnischen Völkern wurde es üblich, ihren Göttern ihre Kinder zur Besänftigung zu opfern. Mose wurde angewiesen, diese grausamen Taten wie folgt zu verhindern:

„Du sollst auch von deinen Kindern keines hergeben, um es dem Moloch durch [das Feuer] gehen zu lassen, und du sollst den Namen deines Gottes nicht entweihen; Ich bin der Herr!“ (3.Mose 18,21)

Dies war ein sehr wichtiges Gebot, denn das Land, in das Israel zog, hatte jahrhundertlang Kinderopfer praktiziert:

„Und sie vergossen unschuldiges Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie den Götzen Kanaans opferten; und so wurde das Land durch Blutschuld entweiht.“ (Psalm 106,38)

Zur Zeit Abrahams war die Praxis der Kinderopfer weit verbreitet.

Abraham war sich dieser Praxis bewusst, da er aus der Gegend von Babylon stammte und vor allem, als er in das Land Kanaan kam.

Abraham liebte Gott und gehorchte treu dem Befehl, Babylon zu verlassen und alle Annehmlichkeiten des Familienverbandes hinter sich zu lassen. Abraham und Sarah hatten jedoch ein Problem: Sie waren nicht in der Lage, einen Erben zu zeugen.

Dies war der Anlass für Zweifel in Abrahams Denken, das Satan versuchte zu unterminieren, weil er den Glauben Abrahams hasste.

Als Abraham in das Land Kanaan einzog, schloss er ein Bündnis mit einigen Stämmen der Amoriter, um sich gegen mögliche Bedrohungen abzusichern. Als Abrahams Neffe Lot im Krieg mit Kedor-Laomer und seinen Verbündeten gefangen genommen wurde, schloss sich Abraham mit seinen amoritischen Verbündeten zusammen, um gegen diese gewaltige Streitmacht anzutreten.

Durch die Vorsehung errangen Abraham und seine Verbündeten einen großen Sieg. Großmütig im Sieg nahm Abraham keine Beute mit. Er empfing den Segen

Melchisedeks, weil er die Zusicherung der Liebe Gottes brauchte. Der Konflikt mit Kedor-Laomer offenbarte in Abraham die Feindschaft, die bis dahin verborgen war.

Zuvor war er ein Mann des Friedens gewesen, aber dieses Ereignis brachte einen Geist in ihm zum Vorschein, der sich bislang nicht gezeigt hatte.

„Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder; und ihr wißt, dass kein Mörder ewiges Leben bleibend in sich hat.“ (1.Johannes 3,15)

Als Abrahams Neffe entführt worden war, wurde der Geist des Krieges in seiner Seele geweckt. „... der Mensch ist zum Unglück geboren, wie die Funken nach oben fliegen.“ (Hiob 5,7).

Als er von der Schlacht nach Hause zurückkehrte, wurde Abraham zweifellos von dunklen Gedanken geplagt. Als er an die Gesichter der sterbenden Männer dachte, die mit Schwertern und Speeren aufgespießt worden waren, fürchtete er sich vor der Vergeltung, die auf ihn zukommen könnte. Jeder Mensch, der Leben nimmt, fürchtet wie Kain, dass ihm sein Leben genommen wird...

*Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen!
(Matthäus 26,52)*

Das sagte Jesus zu Petrus und erklärte ihm, dass Gewalt dazu führt, den friedliebenden Geist Gottes zu vertreiben, so dass der Mensch verwirrt zurückbleibt und sich vor den Folgen seines Handelns fürchtet. So ging es auch Abraham, und Gott versuchte, ihm Seine Liebe und Seinen Schutz zu versichern:

Nach diesen Begebenheiten geschah es, daß das Wort des Herrn an Abram in einer Offenbarung erging: „Fürchte dich nicht, Abram, Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn!“ (1.Mose 15,1)

„Nach diesen Begebenheiten“, d. h. nach dem Konflikt mit Kedor-Laomer, sagt Gott zu Abraham, er solle sich nicht fürchten. „Ich bin dein Schild“, d. h. „Ich werde dich beschützen“, und „Ich bin dein sehr großer Lohn“. Was für eine Verheißung!

Abraham kämpfte damit, dies zu glauben, denn in Abrahams Leben gab es einen Dienst des Todes durch die Unfähigkeit, Kinder zu bekommen.

Wenn er sich an die Gefühle der Feindseligkeit in seiner Seele erinnerte, als er seinen Speer durch die Körper derer trieb, die seinen Neffen entführt hatten, und ihnen in die Augen sah, als sie zu Boden sanken, fürchtete er, den Halt an den Verheißungen Gottes zu verlieren.

Die Verzögerung darin, dass Abraham ein Kind haben konnte, brachte diese Ängste zum Vorschein. Als Gott ihn daran erinnerte, dass Er Abrahams sehr großer Lohn war, wurden die Zweifel in ihm sichtbar:

„Und Abram sprach weiter: Siehe, Du hast mir keinen Samen gegeben, und siehe, ein Knecht, der in meinem Haus geboren ist, soll mein Erbe sein!“ (1.Mose 15,3)

Gott hatte Abraham zuvor Nachkommenschaft und Land verheißen. (1.Mo 13,14-16).

Sie sollten mehr sein, als er zählen konnte. Zur Zeit von 1. Mose 15 zweifelte

Abraham jedoch wegen seinem bisherigen Versagen daran, dass Gott Seine Verheißung erfüllen könnte. Er schlägt Gott die Lösung eines Adoptivsohns vor.

Gott lehnt diese Feigenblattlösung ab und wiederholt Seine Verheißung an Abraham, ihm Kinder aus seinem eigenen Leib zu schenken. Es ist ein wunderbarer Moment,

als Abraham seine Zweifel überwindet und im Glauben die Verheißung erneut ergreift.

„Und Er führte ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und Er sprach zu ihm: So soll dein Same sein! Und [Abram] glaubte dem Herrn, und das rechnete Er ihm als Gerechtigkeit an.“ (1.Mose 15,5.6)

Doch als Gott Abraham das ganze Land verspricht, kommen ihm weitere Zweifel. Und Er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich von Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zum Erbbesitz zu geben.

„[Abram] aber sprach: Herr, Herr, woran soll ich erkennen, daß ich es als Erbe besitzen werde?“ (1.Mose 15,7.8)

Abraham, der die Schrecken des Konflikts gerade hinter sich hatte, sah sich mit dem Gedanken konfrontiert, dass dies weitere Kriege für ihn bedeuten würde. So wie Abraham zuvor den Plan gefasst hatte, einen Erben außerhalb der Verheißungen Gottes zu haben, dachte er nun

daran, gegen alle seine Nachbarn und alle Stämme in diesen Ländern kämpfen zu müssen, um sie zu erobern. Im Fleisch wäre das eine gigantische Aufgabe. In diesem Moment gerät Abrahams Glaube ins Wanken, und er zweifelt daran, wie dies geschehen könnte.

Warum zweifelt Abraham? Die verbleibende Feindschaft in seinem Inneren hindert ihn daran, die Verheißung Gottes vollständig anzunehmen. Um Abraham das Problem zu zeigen, spricht Gott Worte, die wie ein Spiegel in Abrahams Seele wirken.

Und Er sprach zu ihm: Bringe Mir eine dreijährige Kuh und eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder und eine Turteltaube und eine junge Taube! (1.Mose 15,9)

Gott sagt Abraham nicht, was er mit diesen Tieren tun soll, aber sie sind ihm vertraut, denn es sind Tiere, die üblicherweise für den Abschluss eines Bundes zwischen Menschen verwendet werden. Für Abraham war das Zerteilen der Tiere sein Versprechen an Gott, in allen Dingen gehorsam zu sein. Für Gott stellte das Schlachten dieser Tiere den Hass im Menschen dar, der Seinen Sohn schlachtet. Gott lässt sich herab, diesen Bund mit Abraham zu schließen, genauso wie Er bereit war, mit Israel einen Bund zu schließen, in dem sie wie Abraham versprochen, in allem gehorsam zu sein. Das ist der Dienst des Todes; es ist die Erfahrung des Alten Bundes, die dazu dient, die Sünde zum Überfließen zu bringen, damit sie bekannt und frei vergeben werden kann.

Wir wissen, dass Abraham sich bei dieser Transaktion in der Geisteshaltung des Alten Bundes befand, denn direkt im nächsten Kapitel wird Ismael geboren durch den Plan von Sarah, ein Kind durch ihre Magd Hagar zu bekommen.

Paulus wirft in seinem Kommentar wichtiges Licht auf diese Geschichte: Es steht doch geschrieben, daß Abraham zwei Söhne hatte, einen von der [leibeigenen] Magd, den anderen von der Freien. Der von der Magd war gemäß dem Fleisch geboren, der von der Freien aber kraft der Verheißung.

Das hat einen bildlichen Sinn: Dies sind nämlich die zwei Bündnisse; das eine vom Berg Sinai, das zur Knechtschaft gebiert, das ist Hagar. Denn »Hagar« bedeutet den

Berg Sinai in Arabien und entspricht dem jetzigen Jerusalem, und es ist in Knechtschaft samt seinen Kindern. Das obere Jerusalem aber ist frei, und dieses ist die Mutter von uns allen. (Galater 4,22-26)

Die Unfähigkeit Sarahs, ein Kind zu gebären, war ein Symbol für die Feindschaft, die noch immer im Herzen Abrahams existierte. Gott hätte Abraham sofort einen Sohn geben können, aber weil Er in Abraham einen kostbaren Sohn sah, der bereit war, auf Ihn zu hören, prüfte Er ihn und brachte die verborgene Feindschaft, die Abraham von Adam geerbt und die er gehegt hatte, an die Oberfläche. Das tat Er, weil Er wollte, dass Abraham wahren Frieden und Ruhe erfährt, was nur geschehen konnte, wenn Abraham diese Feindschaft erkannte und sie losließ.

In ihrer Verzweiflung und aus Scham, weil sie kein Kind hervorgebracht hatte, ermutigte Sarah Abraham, ein Kind durch Hagar, ihre Magd, zu zeugen. **Indem er auf die Stimme seiner Frau hörte, offenbarte Abraham seinen mangelnden Glauben an die Verheißung und seinen Wunsch, die Verheißung selbst durch seine eigenen Werke zu erfüllen.**

13 Jahre nach der Geburt Isaels erscheint Gott dem Abraham. Zu dieser Zeit änderte Gott Abrahams Namen von vormals Abram zu Abraham. Abram bedeutet „hoher Vater“, während Abraham „Vater einer großen Menge“ bedeutet.

Gott legt Abraham die Verheißungen noch einmal dar und geht dabei immer mehr ins Detail. Selbst während Gott spricht, fällt es Abraham schwer zu glauben. Wie konnte Abraham mit 99 Jahren der Vater einer großen Menge werden? Wie sollte er das ganze Land in Besitz nehmen?

Es schien schwer zu glauben.

Noch einmal offenbart Gott die Feindschaft in Abraham durch das Gebot der Beschneidung. Dem griechischen Historiker Herodot zufolge hat die Beschneidung ihren Ursprung in Ägypten. Als Abraham nach Ägypten zog, wurde Hagar Sarahs Dienerin. Möglicherweise wurde die Beschneidung durch Hagar in die Familie eingeführt aufgrund ihrer ägyptischen Herkunft. Die Beschneidung wurde in Ägypten bei jungen Männern zwischen dem Knaben- und dem Mannesalter durchgeführt. Ismael war 13, als Gott Abraham erschien, und Hagar könnte dieses Thema in Bezug auf ihren Sohn Ismael angesprochen haben.

Wir können zwar nicht sicher sein, aber eines ist gewiss: Die Beschneidung war ein heidnischer Brauch. Sie stammte nicht vom Volk Wenn Gott Sein Volk Gottes. Wenn Gott Sein Volk über einen heidnischen Brauch belehrt, muss dieser ein Teil des Spiegels heidnischen Brauch sein, der die Sündhaftigkeit des belehrt, muss dieser Menschen offenbart.

Da Abraham nicht in der Lage war, Gott einfach zu glauben, wurde ein Zeichen des Leidens oder des Schmerzes manifestiert. Ein Symbol aus einem Übergangsritus in Ägypten, als Zeichen der Männlichkeit, wurde nun von Gott eingesetzt, um den Unglauben Abrahams zu verdeutlichen und ihn zur Umkehr zu bewegen. Paulus macht deutlich, dass die Beschneidung für die Gerechtigkeit durch den Glauben nicht entscheidend ist.

„Gilt nun diese Seligpreisung den Beschnittenen oder auch den Unbeschnittenen? Wir sagen ja, daß dem Abraham der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet worden ist. Wie wurde er ihm nun angerechnet? Als er beschnitten oder als er noch unbeschnitten war? **Nicht als er beschnitten, sondern als er noch unbeschnitten war!**“ (Römer 4,9.10)

Wie das Opfersystem Adam und seinen Söhnen wegen der in ihnen verborgenen Feindschaft gegeben wurde, so wurde die Beschneidung Abraham und seinen Nachkommen gegeben, um ihre Sünde zu verdeutlichen und sie zur Umkehr zu bewegen. Natürlich war sie im Rahmen des Alten Bundes ein Zeichen der Ehre und der Unterscheidung für Abraham. Wäre die Beschneidung ein ewiges Prinzip gewesen, hätte sie für immer Bestand gehabt, aber wie das Opfersystem hatte sie keinen Wert mehr, nachdem Christus den Charakter des Vaters offenbart und die Feindschaft Adams ins Grab gebracht hatte.

„Beschnitten sein ist nichts und unbeschnitten sein ist auch nichts, wohl aber Gottes Gebote halten.“ (1.Korinther 7,19)

Der Beweis dafür, dass es Abraham immer noch an Glauben mangelte, obwohl Gott ihm alles verheißen hatte, findet sich im weiteren Verlauf der Geschichte.

„Und Gott sprach weiter zu Abraham: Du sollst deine Frau Sarai nicht mehr Sarai nennen, sondern Sarah soll ihr Name sein; denn Ich will sie segnen und will dir auch von ihr einen Sohn geben. Ich will sie segnen, und sie soll zu Nationen werden, und Könige von Völkern sollen von ihr kommen! Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: Sollte einem Hundertjährigen ein Kind geboren werden, und Sarah, die Neunzigjährige, sollte gebären? Und Abraham sprach zu Gott: Ach, daß Ismael vor dir leben möchte! (1.Mose 17,15-18)“

Abraham lachte in seinem Herzen über Gott. Das ist Unglaube. Das bereitete Gott Kummer. Magst du es, ausgelacht zu werden, wenn du den Menschen, die du liebst, etwas Erstaunliches versprichst? Und darüber hinaus, wenn sie dir etwas anderes als Lösung vorschlagen?

Gott lässt sich gütig herab, die Beschneidung als Siegel des Glaubens anzuerkennen, den Abraham zuvor zum Ausdruck gebracht hatte, als er glaubte, dass Gott ihm einen Erben schenken würde.

Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er schon im unbeschnittenen Zustand hatte, damit er ein Vater aller unbeschnittenen Gläubigen sei, damit auch ihnen die Gerechtigkeit angerechnet werde; (Römer 4,11)

Als die Zeit für die Geburt von Isaak gekommen war, überbrachte Gott Abraham die Botschaft. Sarah, die im Zelt zuhörte, folgte dem Unglauben ihres Mannes und lachte

über den Gedanken, nach der Menopause noch ein Kind zu bekommen. Nach irdischem Ermessen war dies unmöglich.

Da sprachen sie zu ihm: Wo ist deine Frau Sarah? Er antwortete: Drinnen im Zelt. Da sprach Er: Gewiß will Ich um diese Zeit im künftigen Jahr wieder zu dir kommen, und siehe, deine Frau Sarah soll einen Sohn haben! Sarah aber horchte am Eingang des Zeltes, der hinter ihm war. Und Abraham und Sarah waren alt und recht betagt, so daß es Sarah nicht mehr nach der Weise der Frauen ging. Darum lachte sie in ihrem Herzen und sprach: Nachdem ich verblüht bin, soll mir noch Wonne zuteil werden! Dazu ist mein Herr ein alter Mann! Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lacht Sarah und spricht: »Sollte ich wirklich noch gebären, so alt ich bin?« Sollte denn dem Herrn etwas zu wunderbar sein? Zur bestimmten Zeit will Ich wieder zu dir kommen im nächsten Jahr, und Sarah wird einen Sohn haben! Da leugnete Sarah und sprach:

Ich habe nicht gelacht!, denn sie fürchtete sich. Er aber sprach:

Doch, du hast gelacht! (1.Mose 18,9-15)

Trotz ihrer Glaubensschwierigkeiten schenkte Gott Abraham und Sarah wohlwollend einen Sohn. Abraham hatte in 1. Mose 15 seinen Glauben an die Verheißung bewiesen, und trotz seines Strauchelns war Gottes Gnade noch viel überströmender, wo die Sünde überfließend war.

Die überwältigende Freude in Abrahams Haus währte nicht allzu lange, denn Hagar gefiel es nicht, dass ihr Sohn im Vergleich zu Isaak in den Schatten gestellt wurde. Die Rivalität, die sich bereits vor der Geburt Isaaks gezeigt hatte, kam wieder zum Vorschein, als Ismael Isaak schikanierte.

Sarah setzte sich bei Abraham für ihre Sache ein:

„Und Sarah sah, daß der Sohn der Hagar, der ägyptischen Magd, den sie dem Abraham geboren hatte, Mutwillen trieb. Da sprach sie zu Abraham: Treibe diese Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak! (1.Mose 21,9.10)“

Gott sagt Abraham, er solle auf seine Frau hören. Sogar in diesen Worten wird die Sünde Abrahams vergrößert, denn Abraham hatte auf seine Frau gehört und damit dieses Problem überhaupt erst geschaffen. Wenn er nun wieder auf seine Frau hört, wird der Schmerz seines Handelns noch größer, und er wird sich seines Versagens in der Vergangenheit noch bewusster. Wie schmerzlich war es für Abraham, sich von seinem Sohn Ismael trennen zu müssen. Es war für ihn äußerst schmerzhaft; viel schmerzhafter als das Abschneiden seiner Vorhaut bei der Beschneidung. Wir erkennen in Abraham das Werk des Alten Bundes. Er ist ein wachsender Dienst des Todes, dazu gedacht, ihm überaus überströmende Gnade zu bringen.

Durch diese demütigenden Erfahrungen verließ sich Abraham immer weniger auf sich selbst, und sein Glaube wurde stärker. Gott erkannte, dass in Abraham der verborgene Verrat Adams offenbar werden konnte, damit er und die übrige

Menschheit die Feindschaft des Menschen gegen Gott und Seinen Sohn erkennen könnten; ein Ereignis, in dem die Sünde überfließend würde, damit Gottes wunderbare Gnade in noch größerem Überfluss erscheinen konnte.

KAPITEL 14 (Versöhnung) DER GLAUBE ABRAHAM'S

Auf dem Gipfel des Berges Morija sitzt die gesamte Menschheit zum Gericht. Wir sind aufgerufen, über die Bedeutung der Anweisung Gottes an Abraham zu entscheiden, seinen Sohn zu opfern, den Sohn, auf den Abraham sein ganzes Leben lang gewartet hatte; den Sohn, den Gott ihm versprochen hatte und auf dem seine ganze Hoffnung ruhte. Wie Kierkegaard sagte: „So wie Abrahams Glaube im Buch Genesis von Gott geprüft wird, so wird der eigene Glaube des Lesers durch die persönliche Reflexion der biblischen Geschichte geprüft.“

Martin Luther las einmal den Bericht von Abraham, der Isaak auf dem Opferaltar darbringt, vor. Seine Frau Katie sagte mit dem ganzen Mitgefühl einer Mutter: „Ich glaube es nicht. Gott würde Seinen Sohn nicht so behandeln!“ „Doch, Katie“, antwortete Luther, „Er tat es.“

Rembrandt fängt die Geschichte auf sehr konfrontative Weise ein.

Abrahams Hand wird auf Isaaks Gesicht gedrückt, was eine stillschweigende Unterstützung für das zu sein scheint, was Alice Miller als Kindesmisshandlung bezeichnet.

Um den Berg Morija zu besteigen, ohne in das gleiche Dickicht zu geraten wie der Widder, sollten wir uns an die Dinge erinnern, die wir in den vorangegangenen Kapiteln bis zu diesem Punkt betrachtet haben.

In Kapitel 3 haben wir untersucht, wie der Mensch die göttliche Gerechtigkeit wahrnimmt. Das Christentum stellt Gott als unnachgiebig streng in Seinem Handeln dar. Er wird als ein Wesen verstanden, das unerbittlich die Übertreter Seines Gesetzes verfolgt und entweder sie oder einen Stellvertreter bestraft.

In Kapitel 4 haben wir uns mit dem verborgenen Verrat Adams befasst; dem fatalen Missverständnis der Worte Gottes, dass sie an dem Tag, an dem sie von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse essen, sterben werden. ***In dem Glauben, dass Gott den Tod seiner Frau verlangte, rief Adam Gott vor sein inneres Gericht und verurteilte Ihn für das, was er für Gottes Absicht hielt. Wir betonen den entscheidenden Punkt, dass Adam die Bedeutung der Worte Gottes missverstanden und sie in den Kontext einer Todesstrafe gestellt hat, die von einer falschen Gerechtigkeit auferlegt wird.*** In Selbstverteidigung projiziert Adam seine falschen Vorstellungen auf Gott und bekommt große Angst vor Ihm. Jeder Versuch Gottes, sich ihm zu nähern, wird als Vorbote des Todes empfunden. Adam und seine

Nachkommen hegen einen tiefsitzenden Hass auf Gott, der jedoch tief in ihrer Psyche verborgen ist.

In Kapitel 5 sehen wir, wie die Sonne der Gerechtigkeit Licht in den verfinsterten Geist der Menschheit bringt, indem sie den Menschen im irdischen Wirken Jesu Christi, des Sohnes Gottes, **den Charakter Gottes vollständig offenbart. Niemals hat Jesus eine Gerechtigkeit an den Tag gelegt, die es von Ihm verlangt hätte, das Leben einer anderen Person gewaltsam zu beenden.** In diesem Sinne sind wir eingeladen, mit Jesus auf dem Weg nach Emmaus zu gehen und uns von Ihm in den Büchern Mose und der Propheten alles über Ihn offenbaren zu lassen (Lk 24,44).

In Kapitel 6 entdeckten wir Satans gefälschte Gerechtigkeit und wie er das Gesetz Gottes durch seine falschen Vorstellungen von Gerechtigkeit in unheilvoller Weise verfälschte. Die Geschichte von Absalom lüftet den Vorhang über das satanische Streben, den Thron Gottes einzunehmen.

In Kapitel 7 sehen wir, wie Gott dem Menschen in seinen verfinsterten Vorstellungen von Versöhnung und Sühne begegnet. Die Schlange, erhöht in dem Metall der menschengemachten Bronze, geprägt mit den Kennzeichen heidnischer Versöhnung, während sie gleichzeitig die Andeutung eines feurigen Seraphs enthält, der vom Himmel gefallen ist, offenbart uns, dass Gott dem Menschen an dem dunklen Ort seiner verdorbenen Vorstellung begegnet.

Befleckt mit den verderblichen Prinzipien satanischer Gerechtigkeit kann die Menschheit nicht anders, als sich die Gottheit als jemanden vorzustellen, der den Tod für Übertretungen fordert.

In Kapitel 8 haben wir die Wahrheit aufgezeigt, dass **der Mensch nur durch den Tod Christi an einem heidnischen römischen Kreuz anfangen konnte zu glauben, dass Gott uns Gnade anbieten kann.** Diese Realität wurde durch den Befehl an Mose symbolisiert, den Felsen zu Beginn der Wüstenwanderung zu schlagen, während er am Ende dieser Reise angewiesen wurde, mit dem Felsen zu sprechen, um das lebenspendende Wasser zu empfangen. Dies sollte bestätigen, dass es ohne das Vergießen von Blut keine Versöhnung geben kann; denn **die von falscher Gerechtigkeit durchdrungene Menschheit konnte nicht anerkennen, dass Gott vergeben kann, ohne dass die Todesstrafe auferlegt wird.**

In Kapitel 12 beginnen wir mit Staunen das rettende Wirken Gottes in Christus zu würdigen, der einen menschlichen Körper wie den unseren annahm, um unsere Feindschaft gegen Gott zu absorbieren und es Ihm so zu ermöglichen, **uns nahe zu kommen und unter uns zu wohnen.** Dies unterstreicht die Wahrheit, **dass Gott nicht nach einem Opfer verlangte, sondern ein Leib für Christus vorbereitet wurde, um uns nahe zu kommen und uns dazu zu bringen, Vertrauen in Christus als Vermittler zu haben.** Wir haben auch das System des Heiligtums betrachtet als einen Weg von Bronze zu Gold und von falschen menschlichen Vorstellungen von Versöhnung zu der wahren Versöhnung Gottes.

In Kapitel 10 haben wir den entscheidenden Schritt in unserer Versöhnung mit Gott durch den Vorgang der zwei Bündnisse behandelt.

Die menschliche Seele ist sich des wahren Ausmaßes ihrer Verderbtheit nicht bewusst. Durch den Dienst des Alten Bundes wird die Tiefe unserer Sündhaftigkeit in den Folgen unseres eigenen Handelns verdeutlicht. Dies geschieht, damit wir unsere Sünde voll und ganz verstehen können. In dem Moment der Erkenntnis wird uns die Gnade des Neuen Bundes angeboten, damit wir von unserer Feindschaft befreit und mit Gott versöhnt werden können. Wie wir in der Geschichte von der kanaanäischen Frau erfahren haben, war ihr Verständnis dessen, was Christus sagte, zwar nicht korrekt, aber doch der Katalysator für die Vervollkommenheit ihres Glaubens. Dies ist der

Kontext für die Geschichte vom Berg Morija.

Es ist zwar schwierig, all diese Gedankenebenen aufzunehmen und sie gleichzeitig auf die Geschichte von Abraham und Isaak anzuwenden, aber die letzte Ebene, die wir in Kapitel 10 besprochen haben, kann als Einstieg dienen, unterstützt durch den Gedanken, dass das Leben Christi auf Erden die Gesamtheit des Charakters Gottes darstellt. Wenn wir zumindest diese beiden Gedankenebenen in die Geschichte einbeziehen können, dann haben wir die Möglichkeit, die anderen Ebenen später hinzuzufügen, um das Bild zu vervollständigen. Es ist ein Bild unvergleichlicher Gnade von Seiten Gottes und nicht der traumatisierende Schrecken eines Gottes, der von Abraham verlangt, seinen kostbaren Sohn zu töten.

Und es geschah nach diesen Begebenheiten, da prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm: „Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und Er sprach: Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, Isaak, und geh hin in das Land Morija und bringe ihn dort zum Brandopfer dar auf einem der Berge, den Ich dir nennen werde! (1.Mose 22,1.2)“

Wir erinnern uns an die Worte Jesu an die kanaanäische Frau: „Es ist nicht recht, daß man das Brot der Kinder nimmt und es den Hunden vorwirft.“ (Mt 15,26). Die Antwort der Frau weist darauf hin, dass sie glaubte, Jesus habe sie einen Hund genannt. Sie missverstand, was Er sagte, und machte damit die Prüfung ihres Glaubens viel größer, als sie hätte sein müssen. Die Aussage Jesu war ein Spiegel ihrer eigenen Gedanken über sich selbst. Jesus hielt diese wertvolle Frau nicht für einen Hund, aber Er formulierte Seine Worte so, dass sie sowohl dieser Frau als auch den Jüngern wichtige Lehren erteilten.

Das Gleiche geschah, als Abraham Gott um einen Beweis dafür bat, dass er das von Gott verheißene Land besitzen würde. Gott befahl Abraham, eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder und eine Turteltaube zu bringen. Diese Worte hatten für Abraham in seinem eigenen Kontext eine Bedeutung. Gott war sich dessen wohl bewusst. Gott hatte ihm nicht gesagt, was er mit diesen Tieren tun sollte, aber Abraham ging voran in dem Rahmen, in dem er diese Worte verstand. Gott erlaubte Abraham das zu tun, von dem er dachte, dass Gott es wollte, um ihm wesentliche Dinge zu lehren.

Als Gott Abraham aufforderte, seinen einzigen Sohn zu nehmen, gab die Bedeutung der Worte einen Hinweis darauf, dass Abraham innerhalb seines eigenen Verständnisses dieser Worte handelte. Gott wusste, dass er es so verstehen würde, und benutzte dieses Missverständnis Abrahams, um sein inneres Denken an die Oberfläche zu bringen und die Glaubensprüfung umso größer zu machen. Beachte die Formulierung „bringe ihn dort zum Brandopfer dar“.

Das Wort „darbringen“ hat im Brown, Driver and Briggs Dictionary die folgenden Bedeutungen:

Aufziehen, aufsteigen lassen, heraufziehen heraufführen, hinaufgehen, wegnehmen, steigen, erheben, emporsteigen, heraufkommen, heraufholen, aufrühren, opfern, darbringen (als Gabe), erhöhen, hinauffahren, anbieten – Hiphil form of H5927

In diesem Zusammenhang lesen wir, wie die Young's Literal Translation dieses Wort wiedergibt:

Und Er spricht: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du geliebt hast, Isaak, und geh für dich in das Land Morija und lass ihn dort für ein Brandopfer auf einen der Berge hinaufsteigen, den Ich dir sagen werde.“ (1.Mose 22,2 YLT)

Da sie den Berg Morija besteigen wollten, ist das Wort „hinaufsteigen“ eine natürliche Wahl für eine solche Reise. Das Wort für „Brandopfer“ (H5930) hat zwei Bedeutungen. Die erste ist ein Brandopfer und die zweite bedeutet „Aufstieg“, „Treppe“ oder „hinaufgehen“. Die Strong's Konkordanz gibt es so wieder:

Feminines aktives Partizip von H5927; eine Stufe oder (kollektiv Treppe, wie aufsteigend); gewöhnlich ein Holocaust (wie in Rauch aufsteigend): - Aufstieg, Brandopfer (Opfer), hinaufgehen zu. Siehe auch H5766.

Beachte, wie das Wort für „Brandopfer“ in diesem Vers übersetzt wird:

Und waren auch sieben Stufen hinauf und eine Halle davor und Palmlaubwerk an ihren Pfeilern auf jeglicher Seite. (Hesekiel 40,26 Luther 1912)

Was Gott sprach, könnte also so übersetzt werden:

Dann sagte Er: „Nimm nun deinen Sohn, deinen einzigen Sohn Isaak, den du liebst, und geh in das Land Morija und steige auf und gehe hinauf auf einen der Berge, von dem Ich dir sagen werde.“ (1.Mose 22,2)

Dieses Detail ist wichtig, um den Spiegel zu erklären, der in diesem Text wirkt. Gott wusste, wie Abraham die Worte, die Er zu ihm sprach, verstehen würde. Lasst uns zuerst anschauen, was Gott über Kinderopfer sagt:

Sie haben auch die Höhen des Baal gebaut, um ihre Kinder dem Baal als Brandopfer mit Feuer zu verbrennen, was Ich nicht geboten und wovon Ich nichts gesagt und was Mir nie in den Sinn gekommen ist. (Jeremia 19,5)

Gott weist durch Jeremia auf die Zeit hin, als Israel aus Ägypten auszog. Denn Ich habe zu euren Vätern nichts gesagt und ihnen nichts befohlen in bezug auf Brandopfer und Schlachtopfer an dem Tag, als Ich sie aus dem Land Ägypten herausführte, sondern dieses Wort habe Ich ihnen befohlen: Gehorcht Meiner Stimme, so will Ich euer Gott sein, und ihr sollt Mein Volk sein; und wandelt auf dem ganzen Weg, den Ich euch gebieten werde, damit es euch wohlergehe! (Jeremia 7,22.23)

Wie wir bereits erwähnt haben, wurde das Opfersystem dem Menschen als ein Spiegel seiner Gedanken gegenüber Gott und Seinem Sohn gegeben. Gott hat niemals Opfer gewollt. Der Mensch versucht, sich gegen den schwerwiegenden Vorwurf zu verteidigen, den Sohn Gottes ermorden zu wollen, und projiziert dies auf Gott als etwas, das Gott wünscht. Es ist grausam, was der Mensch Gott antut, und letztlich macht es die Prüfungen, denen sich der Mensch stellen muss, nur noch größer.

Die Art und Weise, wie Abraham Gott verstand, offenbart, was in ihm war. Abraham war in einer Umgebung aufgewachsen, in der Kinder geopfert wurden, denn die Menschen im Land Kanaan, in dem er lebte, praktizierten diese Gräueltaten. Die Sünden, die er zuvor begangen hatte, drückten ihn nieder, Gedanken des Gerichts und damit der Bestrafung.

Wenn Gott Abraham tatsächlich angewiesen hatte, seinen Sohn zu töten, müssen uns die folgenden Worte Rätsel aufgeben.

Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm gar nichts; denn nun weiß Ich, daß du Gott fürchtest, weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um Meinetwillen! (1.Mose 22,12)

Hat Gott Abraham getäuscht, als Er ihm gebot, seinen Sohn zu töten und ihn dann im letzten, qualvollen Moment davon abhielt, um zu zeigen, dass Er nun davon überzeugt ist, dass Abraham würdig ist? Dieser Gedanke ist äußerst problematisch.

Im Kontext all unserer Überlegungen macht es viel mehr Sinn, dass Abraham die Worte Gottes in einem bronzenen, von Menschen geschaffenen Gerechtigkeitssystem verstand. Gott wusste, dass Abraham Ihn auf diese Weise verstehen würde, aber es war die einzige Möglichkeit, die verborgene Feindschaft in seinem Herzen zu offenbaren.

Das Gebot, Isaak zu töten, offenbart den Samen, der in Adams Schoß verborgen war. Adam dachte, dass Gott seine Frau töten würde. Er konnte den Gedanken an eine Trennung von ihr nicht ertragen. Er dachte, Gott wollte ihren Tod, genauso wie Abraham dachte, Gott wollte Isaaks Tod.

Die christliche Welt verwendet diese Geschichte als Rahmen für die Versöhnung und als Schlüsselement für das stellvertretende Sühnopfer.

Hören wir, was Spurgeon sagt:

Lasst uns daran denken, dass Isaak für Abraham das Kind seines Herzens war. Ich brauche nicht näher darauf einzugehen, ihr könnt euch leicht vorstellen, wie sehr Abraham ihn liebte; aber im Falle unseres Herrn, welcher Verstand kann sich vorstellen, wie nahe und lieb unser Erlöser dem Vater war? Erinnert euch an die wunderbaren Worte der fleischgewordenen Weisheit: „da war Ich Schoßkind bei ihm, und war Tag für Tag Seine Wonne, vor Ihm Mich ergötzend allezeit.“ Unser glorreicher Erlöser war mehr der Sohn der Liebe Gottes, als Isaak der Liebling Abrahams sein konnte. Ewigkeit und Unendlichkeit gingen in die Liebe ein, die zwischen dem Vater und dem Sohn bestand. Christus war in Seiner menschlichen Natur unvergleichlich rein und heilig, und in Ihm wohnte die Fülle der Gottheit leibhaftig; darum war Er dem Vater höchst lieb, und dieses Wohlgefallen wurde öffentlich bezeugt durch das hörbare Bekenntnis: „Das ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.“ Dennoch verschonte Er Ihn nicht, sondern machte Ihn zum Stellvertreter für uns Sünder, machte Ihn zum Fluch für uns und hängte Ihn an ein Holz. Hast du ein Lieblingskind? Hast du eins, das sich an deinen Schoß schmiegt? Hast du eins, das dir lieber ist als alle anderen? Wenn du dich dann von ihm trennen musst, kannst du mit dem großen Vater Gemeinschaft haben in der Auslieferung Seines Sohnes. – (Charles Spurgeon, Das Evangelium von Abraham)

So wie die kanaänäische Frau dachte, Jesus hätte sie einen Hund genannt, dachte Abraham, Gott wollte, dass er seinen Sohn als Opfer darbringt. Diese Geschichte ist wichtig, weil sie das menschliche Problem diagnostiziert. Durch das Gebot Gottes wurde die Sünde in Abraham zum Überfließen gebracht und das Verborgene enthüllt. Wie bei der kanaänäischen Frau machte ihr falsches Verständnis der Worte Jesu die Prüfung viel härter, als sie hätte sein müssen, aber ihr bronzenes Verständnis machte dies unvermeidlich. Bei Abraham gab es keine Möglichkeit, die Härte der Prüfung zu vermeiden, nicht weil Gott sie verlangte, sondern wegen der falschen Vorstellung, die Abraham von Gottes Charakter hatte.

Das Wunderbare an Abraham ist, dass er trotz seines falschen Verständnisses im Glauben an Gott festhielt und glaubte, dass Gott seinen Sohn von den Toten auferwecken könnte.

Durch Glauben brachte Abraham den Isaak dar, als er geprüft wurde, und opferte den Eingeborenen, er, der die Verheißungen empfangen hatte, zu dem gesagt worden war: »In Isaak soll dir ein Same berufen werden«. Er zählte darauf, daß Gott imstande ist, auch aus den Toten aufzuerwecken, weshalb er ihn auch als ein Gleichnis wieder erhielt. (Hebräer 11,17-19)

Abraham ließ das Versagen Adams hinter sich. Adam konnte sein falsches Verständnis nicht überwinden und der Verheißung Gottes vertrauen, für alle seine Bedürfnisse zu sorgen. **Er dachte, er würde Eva für immer verlieren.** Der Glaube Jesu in Abraham ermöglichte es ihm, durch die Pforten des Grabes zu sehen. Er vertraute Gott, dass Er seinen Sohn auferwecken würde, um die Verheißung zu erfüllen, dass er, Abraham, der Vater einer großen Menge sein würde. So lesen wir:

„Und er wurde nicht schwach im Glauben und zog nicht seinen Leib in Betracht, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Mutterleib der Sara. Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab und völlig überzeugt war, daß Er das, was Er verheißten hat, auch zu tun vermag. Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet.“ (Römer 4,19-22)

Wir beachten sorgfältig, dass sein Glaube als gerecht angerechnet wurde. Sein falsches Verständnis des Charakters Gottes war nicht gerecht, aber der Glaube an Gott, den er offenbarte, wurde ihm als gerecht angerechnet.

Wenn wir diese Geschichte so auffassen, wie Spurgeon und die meisten christlichen Autoren glauben, dann wird, als Isaak verschont und der Widder getötet wurde, das Werk Abrahams, das Messer zu erheben, um seinen Sohn zu töten, so verstanden, als ob Gott den Tod von etwas verlangte, um zufriedengestellt zu werden. Damit wird die gesamte Versöhnung in den Kontext der Besänftigung durch Opfer gestellt.

Das war mein früheres Verständnis der Geschichte des Evangeliums, wie es in den ersten Ausgaben meines Buches „Identitätskrieg“ beschrieben wurde:

Stell dir Gott vor in der Geschichte von Abraham und Isaak und du siehst, dass bei Jesus keiner Einhalt gebot, um den Vater von der herzzerreißenden Aufgabe des Opfern zu befreien, dass keiner die göttliche Hand davon abhielt, das Messer anzulegen. In dem Erdbeben und der Finsternis jenes schicksalhaften Tages, als die größte Liebe, die es je gegeben hat, wegen unserer Sünden getrennt wurde, höre ich den Vater rufen: „Mein Sohn, mein Sohn, wie kann Ich Dich aufgeben? Wie kann Ich Dich loslassen?“. Und genau das ist die Hölle. Vater und Sohn haben in der Trennung ihrer Beziehung um unserer Willen die Hölle erfahren. Was könnte das Wesen der Hölle anderes sein als das genaue Gegenteil des Reiches Gottes, das für liebevolle, innige Beziehungen steht? (Identitätskrieg 2012, Seite 83,84)

Wenn ich das jetzt lese, schmerzt mich das Bild, das hier gezeichnet wurde. Während einige Theologen instinktiv versuchen, den Hieb des Vaters, der Seinen Sohn tötet, zu mildern, stolperte ich blindlings in die Implikationen einer göttlichen Gerechtigkeit, die den Tod, sogar den Tod Seines Sohnes, verlangte. Zu der Zeit, als ich dies schrieb, hatte ich keine Ahnung von Satans falscher Gerechtigkeit und auch nicht von der Vorstellung, dass Gericht und Verurteilung von Adam und nicht von Gott stammen. In dem obigen Bild der Versöhnung wird der Vater als derjenige gesehen, der Seinen Sohn tötet. Luther versuchte, diesen Schlag zu mildern, indem er die Tötung dem Gesetz Gottes zuschrieb.

Das Gesetz knurrt: „Nun gut. Wenn Dein Sohn die Sünden der Welt auf sich nimmt, sehe ich nirgendwo anders Sünden als in Ihm. Er soll am Kreuz sterben.“ Und das Gesetz tötet Christus. Und wir gehen frei aus. Wie wir bereits besprochen haben, wird ein weiterer Schritt in die Dreieinigkeit unternommen, um diesen Tod als eine Selbstopferung darzustellen, anstatt dass der Vater Seinen Sohn tötet.

Aber all diese Dinge sind Tarnungen, um die Feindschaft des Menschen gegen Gott zu verdecken, indem Er als derjenige dargestellt wird, der den Tod verlangt, um Seine strenge und peinlich genaue Gerechtigkeit zu erfüllen.

Im Rahmen des Charakters Jesu und der beiden Bündnisse war das Gebot Gottes an Abraham das Werk des Alten Bundes, das seine verborgene Sünde zum Überfließen brachte.

Durch die Finsternis seines falschen Verständnisses hindurch bewies Abraham jedoch einen göttlichen Glauben.

Durch dieselbe Finsternis hindurch musste Christus an der Liebe Seines Vaters festhalten.

Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lama sabachthani, das heißt: »Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?« (Matthäus 27,46) Jesus kämpfte mit dem Zweifel, dass Sein Vater Ihn verlassen hatte. Wie Abraham vertraute Er Seinem Vater trotz der dunklen Wolke um Ihn herum und übergab sich in die Hände Gottes. Warum musste Jesus durch diese Wolke des Zweifels gehen? Er trug unser Missverständnis von Gott auf sich, dieses Denken, Er würde uns verlassen. Sowohl Jesus als auch Abraham haben diese Finsternis besiegt und darüber triumphiert, und das zeigte, dass Jesus der Same Abrahams ist.

Nun aber sind die Verheißungen dem Abraham und seinem Samen zugesprochen worden. Es heißt nicht: »und den Samen«, als von vielen, sondern als von einem: »und deinem Samen«, und dieser ist Christus. (Galater 3,16)

Abraham ist der Vater des Glaubens (Röm 4,16). Christus, der Same Abrahams, vergrößerte und verherrlichte das Werk Abrahams mit einem Glauben, der die Finsternis der ganzen Welt durchdringt. Im Lichte dieser Dinge erscheinen die Grundsätze der Versöhnung in einem völlig neuen Licht. Sie werden es uns ermöglichen, mit dem Felsen zu sprechen, anstatt Ihn zu schlagen. Diese Informationen sind entscheidend für die Vervollkommnung der Heiligen in der Zeit der Angst in Jakob kurz vor der Wiederkunft Christi.

Es ist ja ein großer Tag, und seinesgleichen ist nicht gewesen, und ist eine Zeit der Angst in Jakob; doch soll ihm daraus geholfen werden. (Jeremia 30,7 Luther 1912)

Wie wir später noch genauer untersuchen werden, wird Gottes Volk durch eine Prüfung gehen, bei der es versucht ist zu empfinden, dass Gott es völlig im Stich gelassen hat. Wenn wir unseren Gott und Seinen Charakter kennen, werden die Gefühle der Verlassenheit durch das Wissen um die Wahrheit gemildert, dass Gott

niemals Opfer und Gaben verlangt hat. Wir werden in der Lage sein, diese Finsternis zu durchdringen, zu einer Zeit, wenn sich die gesamte Welt gegen diejenigen versammelt, die die Gebote Gottes halten und den Glauben Jesu haben.
In dieser allerdunkelsten Stunde wird das Volk Gottes über die natürliche Feindschaft in ihrem Inneren triumphieren und sagen:

... Seht, das ist unser Gott, auf den wir gehofft haben, daß Er uns rette; das ist der Herr, auf den wir hofften; nun laßt uns frohlocken und fröhlich sein in Seiner Rettung! (Jesaja 25,9)

Indem wir die Geschichte Abrahams besprochen haben, haben wir die Grundlage für die Entwicklung des menschlichen Zorns gegen Gott gelegt. Er war im Schoß Adams verborgen, manifestierte sich im Mord Kains an Abel und gipfelte im Bild Abrahams, der seinen Sohn tötete; eine Manifestation dessen, was Adam dachte, dass Gott ihm antun wollte. Adam war ein Sohn Gottes (Lk 3,38). Der tiefe, dunkle Schatten Abrahams, der das Messer erhebt, um es in die Brust seines Sohnes zu stoßen, ist die gänzliche Manifestation dessen, was die Menschheit über Gottes Forderung nach Gerechtigkeit dachte.

Der Dienst des Todes

Abraham wird befohlen, seinen Sohn zu töten

Um diesen Gedanken zu illustrieren, kommen wir zu dem Befehl, Isaak zu opfern. Und es geschah nach diesen Begebenheiten, da prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, Isaak, und geh hin in das Land Morija und bringe ihn dort zum Brandopfer dar auf einem der Berge, den ich dir nennen werde! 1.Mose 22,1-2

Warum wurde Abraham in diesem Punkt geprüft?

Gott hatte Abraham zum Vater der Gläubigen berufen. Sein Leben sollte für spätere Generationen ein Beispiel von Glaube sein. Aber noch war sein Glaube unvollkommen. Das bewies er durch sein mangelndes Vertrauen zu Gott, als er verheimlichte, daß Sara seine Frau war, und ebenso, als er Hagar heiratete. Damit er die höchste Reife erlange, legte ihm Gott eine Prüfung auf, die härter war, als sie je ein Mensch zu erdulden hatte. {PP 126.2}

Das von Abraham geforderte Opfer war nicht nur für ihn selbst und für kommende Geschlechter von Bedeutung; es war auch lehrreich für die sündlosen Wesen des Himmels und anderer Welten. Das Schlachtfeld des Kampfes zwischen Christus und Satan - das Feld, auf dem der Erlösungsplan errungen wurde – ist das Lehrbuch des Universums. Weil Abraham Zweifel an Gottes Verheißungen hatte aufkommen lassen, hatte Satan ihn vor Gott und den Engeln verklagt. Er habe die Bedingungen des Bundes nicht

eingehalten und sei deshalb seiner Segnungen nicht würdig. Deshalb wünschte Gott, die Treue Seines Knechtes vor dem ganzen Himmel zu beweisen und zu veranschaulichen, dass Er nur vollkommenen Gehorsam gelten lassen kann. Überdies wollte Er ihnen den Erlösungsplan besser verständlich machen. {PP 132.3}

Abraham hatte immer noch einen Rest Misstrauen in seinem Herzen, der beseitigt werden musste. Kann es sein, dass Abraham Angst davor hatte, dass Gott ihn bitten könnte, seinen Sohn aufzugeben? War Abraham mit Menschenopfern vertraut?

„Es wohnten ... zu der Zeit die Kanaaniter im Lande.“ 1.Mose 12,6.

Abraham hatte zwar das Ziel seiner Hoffnung erreicht, aber er fand ein Land vor, das von einem fremden Stamm besetzt und voll Götzendienst war. In den Hainen standen die Altäre der

falschen Götter, und auf den umliegenden Höhen wurden Menschenopfer dargebracht. Obwohl er sich an die göttlichen Verheißungen klammerte, schlug er sein Zelt nicht ohne düstere

Ahnungen auf. {PP 106.1}

Vielleicht befürchtete er, dass seinem Sohn etwas zustoßen könnte. In jedem Fall war die Angst, dass Isaak etwas passieren könnte, eine Furcht, dass Gott Seine Verheißung für ihn nicht erfüllen würde. War die Erfahrung von Hiob eine Ähnliche?

Denn das Schreckliche, das ich befürchtet habe, ist über mich gekommen, und wovor mir graute, das hat mich getroffen. Hiob 3,25

Die Tatsache, dass Abraham sich fürchtete, seiner Frau etwas über den Befehl Gottes zu erzählen, deutet an, dass er sich nicht sicher war, ob er seinen Sohn wieder zurückbringen würde. In den wenigen Tagen der Reise zu dem Platz, wo er ihn opfern sollte, rang Abraham mit seinen Zweifeln, bis er sich schließlich völlig unterwarf und Gott völlig vertraute.

Denke daran, dass es das Werk des Alten Bundes ist, uns einen Spiegel vorzuhalten und uns unsere Sündhaftigkeit zu zeigen. Da Abrahams gesamte Zukunft vom Leben Isaaks abhing, war Abraham mit Ängsten über Isaaks Zukunft konfrontiert und Gott prüfte ihn in dieser Angst, ob er Gott vertrauen würde. Hätte Abraham Gott vertraut, hätte er dieser Prüfung nie begegnen müssen. Das Gesetz kann nichts spiegeln, was nicht da ist.

Eine ähnliche Prüfung sehen wir bei der Geschichte von Salomo und den beiden Frauen.

Da sprach der König: Zerschneidet das lebendige Kind in zwei Teile und gebt dieser die eine Hälfte und jener die andere Hälfte!

Da sprach die Frau, welcher der lebendige Sohn gehörte, zum König — denn ihr Erbarmen über ihren Sohn regte sich in ihr — und sagte: Bitte, mein Herr, gebt ihr das lebendige Kind und tötet

es nur nicht! Jene aber sprach: Es soll weder mir noch dir gehören — teilt es!
1.Könige 3,25.26

Der Befehl, das Schwert zu benutzen, offenbart, was im Herzen ist. Wie Salomo befahl, das Kind mit dem Schwert zu töten, um zu erfahren, was in den Herzen der beiden Mütter war, so befahl Gott Abraham, seinen Sohn zu töten, um zu offenbaren, was in seinem Herzen war.

Auf einer anderen Ebene kam dieses Gericht von Gott gemäß Abrahams eigenem Gericht. Abraham hatte das Schwert genommen, um seinen Neffen Lot zu verteidigen, und da er durch das Schwert gelebt hatte, war er jetzt dazu aufgerufen, durch das Schwert zu sterben, indem er seinen Sohn opferte. So kam dieses Gebot Gottes nicht ohne einen Zusammenhang.

Beachte, was Ellen White sagt:

Satan war bereit, ihm einzuflüstern, dass er sich getäuscht haben müsse, denn das Gesetz Gottes lautete: „Du sollst nicht töten.“ 2.Mose 20,13. Gott könne doch nicht fordern, was er einst verboten hatte. {PP 127.4}

Wie könnte Isaak getötet werden, wenn diese Verheißung doch durch ihn in Erfüllung gehen sollte? {PP 127.4}

Abraham war versucht zu glauben, dass er einer Täuschung erlegen sei. Von Zweifel und Angst überwältigt, beugte er sich zur Erde nieder und betete wie nie zuvor im Leben um irgendeine Bestätigung des Befehls, sofern er diese schreckliche Pflicht erfüllen musste. Er erinnerte sich der gottgesandten Engel, die ihm Sodoms Zerstörung ankündigten. Sie brachten ihm auch die Verheißung dieses Sohnes Isaak. Es zog ihn dorthin, wo er sie einige Male getroffen hatte, in der Hoffnung, ihnen wieder zu begegnen und andere Weisungen zu erhalten. Aber niemand kam ihm zu Hilfe. Finsternis schien ihn zu umschließen, nur Gottes Gebot klang in seinen Ohren: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast.“ 1.Mose 22,2. Dem musste er gehorchen, und er wagte nicht zu zögern. Der Tag zog herauf, er musste sich auf den Weg machen. {PP 128.1}

Das ist ein sehr beachtenswerter Punkt. Als Gott Abraham prüfte, indem Er ihn bat, seinen Sohn zu töten, bat Gott ihn, etwas Willkürliches zu tun? Nein. Es steht in direktem Zusammenhang mit seinen Ängsten und seinem Misstrauen gegen Gott. Um Abraham völlig in den Neuen Bund zu bringen, musste Er ihm im Alten begegnen, um ihn mit seinen Sünden zu konfrontieren. Dies klärt den scheinbaren Konflikt in diesen Worten:

40Satan war bereit, ihm einzuflüstern, dass er sich getäuscht haben müsse, denn das Gesetz Gottes lautete: „Du sollst nicht töten.“ 2.Mose 20,13. Gott könne doch nicht fordern, was er einst verboten hatte. {PP 127.4}

Wie kann Gott etwas fordern, was Er einst verboten hatte? Das Gesetz ist unser Schulmeister, um uns zu Christus zu bringen, Galater 3,24.

Das Gesetz kommt herein, damit die Sünde überfließt, Römer 5,20.

Gott lässt Gerichte über uns zu, die nicht gut sind, gemäß unserem eigenen Denken im Alten Bund, damit Er uns in die guten Gerichte des Neuen Bundes bringen kann.

Ein weiterer Punkt, den wir beachten müssen, ist, dass unsere Zweifel und Befürchtungen uns dazu bringen, das Wort Gottes falsch zu lesen. Beachte den folgenden Punkt:

Abraham war ein Mensch wie wir, hatte Empfindungen und Neigungen wie wir. Aber er blieb nicht stehen bei der Frage, wie sich die Verheißung nach Isaaks Tode erfüllen könnte. Und er hielt sich auch nicht mit Vernunftgründen für sein wundes Herz auf. Er wusste, Gott ist in allen seinen Forderungen gerecht; darum gehorchte er dem Befehl aufs Wort. {PP 131.1}

Wenn Abraham dem Gebot aufs Wort gehorcht hat, dann muss Gott von ihm nur gefordert haben, seinen Sohn zu opfern, aber nicht zu töten.

Abraham tötete seinen Sohn nicht, aber die Inspiration sagt, dass er das Gebot völlig erfüllt hat. Dieser Unterschied ist wichtig, weil auch Gott Seinen Sohn nicht tötete, sondern Er opferte Ihn.

Eine Parallele dazu können wir in der Geschichte mit der kanaanitischen Frau erkennen.

Jesus sagte zu ihr, dass es nicht recht sei, den Kindern das Brot zu nehmen und es den Hunden zu geben, Matthäus 15,26. Sie dachte, Er bezeichnete sie als Hund, aber Jesus prüfte das rassistische Vorurteil in ihr und den Jüngern. Sie hätte antworten können, dass sie ein Kind Gott sei und die Verheißung empfangen können, aber sie verstand, dass sie ein Hund sei, und sogar dann noch glaubte sie und ihre Bitte wurde ihr erfüllt. Im Johannes Evangelium sehen wir viele Beispiele von Menschen, die die Worte Jesu falsch verstanden. Bei Nikodemus, der Samariterin am Brunnen, der Speisung der 5000 und an anderen Stellen, alle diese Menschen verstanden Jesus falsch und seine Worte erschienen ihnen unmöglich. Das ist eine menschliche Eigenschaft, die entlarvt wird, wenn das Gesetz hereinkommt.

Gereinigt durch das Blut von Jesus

9. Das Opfersystem verstehen

Einer der Hauptgründe, warum Christen glauben, dass Gott ein buchstäbliches Blutopfer verlangt, liegt in der Einrichtung des Opfersystems und insbesondere in der Geschichte des Passah beim Auszug aus Ägypten. Aussagen wie diese **scheinen** darauf hinzuweisen, dass Gott die Opfer wünschte. Christus hat im Einvernehmen mit Seinem Vater das Opfersystem eingeführt, damit der Tod nicht unmittelbar über den Sünder kommen sollte, sondern auf ein Opfer übertragen wurde, welches auf das große und vollkommene Opfer des Sohnes Gottes hindeuten sollte. {1SM 230.1}

Die Frage, die man sich stellen muss, ist, warum Gott dieses System eingeführt hat, wenn die Bibel an mehreren Stellen sagt, dass Gott keine Opfer und Gaben wollte.

Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt; Ohren aber hast du mir bereitet; Brandopfer und Sündopfer hast Du nicht verlangt. Psalms 40,7

*Als weiteren Beweis dafür lasst uns die folgende Aussage anschauen:
Noch vor der Grundlegung der Welt wurde der Plan der Erlösung ausgearbeitet. Im Himmel war eine geheimnisvolle Stimme zu hören, die sagte: „Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt; einen Leib aber hast Du Mir bereitet. ... Siehe, Ich komme ... um Deinen Willen, o Gott, zu tun!“, ... „und Dein Gesetz ist in Meinem Herzen“. {RH September 16, 1902}*

Hier sehen wir einen klaren Beweis dafür, dass, als der Erlösungsplan ausgearbeitet wurde, eine Stimme von allen Engeln gehört wurde, **dass Gott keine Opfer und Gaben wollte.**

Dieser scheinbare Widerspruch weist uns darauf hin, dass auf einer Seite dieser Diskussion ein Spiegel arbeitet; das heißt, eine dieser Aussagen ist eine Widerspiegelung von Gottes Charakter, und eine dieser Aussagen ist eine Anpassung an das Denken des Menschen.

Auf der Suche nach einem Einklang zwischen diesen beiden Erklärungen stoßen wir auf etwas Interessantes in der Geschichte von Abraham.

Doch noch einmal bat der Patriarch um ein sichtbares Zeichen zur Stärkung seines Glaubens und als Beweis für spätere Geschlechter, daß Gottes gnädige Absichten mit ihnen in Erfüllung gehen würden. Der Herr ließ sich herab, mit Seinem Diener ein Bündnis zu schließen, und zwar in solcher Form, wie sie unter Menschen bei der Bestätigung einer feierlichen Verpflichtung damals üblich waren. Auf Gottes Anweisung opferte Abraham eine Kuh, eine Ziege und einen Widder, jedes drei Jahre alt. Er zerteilte die Tierkörper und legte die Stücke in geringer Entfernung voneinander nieder. Dann fügte er noch eine Turteltaube und eine junge Taube hinzu, die er jedoch nicht teilte. Danach ging er ehrfürchtig zwischen den Opferstücken hindurch und gelobte Gott feierlich, auf ewig gehorsam zu bleiben. {PP 115.3} Abraham wurde von Gott angewiesen, drei Tiere zu opfern, aber was Gott ihm auftrug, war etwas, das unter Menschen üblich war. **Es war eine Herablassung Gottes, sich auf Abrahams Ebene zu begeben, um ihn im Glauben zu ermutigen. Es war nicht etwas, das Gott wollte oder brauchte, aber es war etwas, das Abraham brauchte, und Gott kam ihm in seinem Bedürfnis entgegen.**

Wenn wir ganz zum Anfang zurückgehen, ist es interessant, dass es keine aufgezeichneten Anweisungen von Gott über das Opfersystem gibt. Es wird nur Folgendes berichtet:

„Und es geschah nach geraumer Zeit, dass Kain dem HERRN ein Opfer darbrachte von den Früchten des Erdbodens. Und auch Abel brachte [ein Opfer] dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah Abel und sein Opfer an; ...“ 1.Mose 4,3.4

Aber wie wir gelesen haben, sagt uns der Geist der Weissagung, dass Gott das Opfersystem eingeführt hat. Aber der Grund dafür war, dass Er Adam helfen wollte zu erkennen, was in seinem Inneren vorging. Als Adam von der Frucht des Baumes aß, drang der Geist Satans in ihn ein. Wie das Buch Hosea berichtet:

Sie aber haben wie Adam den Bund übertreten; dort sind sie Mir untreu geworden (engl. KJV: „dort haben sie Verrat an Mir begangen“). Hosea 6,7

Untreue oder Verrat ist etwas Verborgenes oder Verstecktes. Adam war sich der Feindseligkeit, die in ihm war, nicht bewusst.

... weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht; ... Römer 8,7

Unser Vater im Himmel gab Adam das Opfersystem, um ihm zu zeigen, was in seinem Herzen war. Es war ein Instrument der Diagnose, um Adam zu zeigen, wie ernst sein Zustand war. Wie gnädig von Gott, dass Er zulässt, dass die kostbaren Lämmer, die Er geschaffen hat, Adam dazu dienen, den Ernst seiner Lage zu begreifen. Es war für unseren Vater sehr schmerzhaft, mitansehen zu müssen, wie diese Lämmer geschlachtet wurden.

Der Same in Adams Herz offenbarte sich in Kain, als dieser seinen Bruder tötete. Abel war mit dem Geist Christi erfüllt, Kain blieb in seinem natürlichen, fleischlichen Geist. Derselbe Same sollte sich 4.000 Jahre später manifestieren, als das jüdische Volk mit Hilfe der Heiden den Sohn Gottes ermordete.

Als Adam sich seines Problems bewusst wurde, bereute er seine Feindschaft und folgte demütig seinem Erlöser, indem er sich dafür entschied, seine fleischliche Natur zu verleugnen.

Für Adam war die Darbringung des ersten Opfers überaus schmerzlich. Er mußte seine Hand erheben und Leben vernichten, das nur Gott geben konnte. Zum ersten Mal wurde er Zeuge des

Todes. Und er wußte, wäre er Gott treu geblieben, brauchten weder Mensch noch Tier zu sterben. Während er das schuldlose Opfertier schlachtete, erbebte er bei dem Gedanken, dass seinetwegen das unschuldige Lamm Gottes Sein Blut vergießen müsse. Dieses Erleben vermittelte ihm ein tieferes Verständnis für die Größe seiner Schuld, die nur der Tod des Sohnes Gottes sühnen konnte. {PP 68.1}

Adam hätte sich nie vorstellen können, dass der Verzehr der verbotenen Frucht es Satan ermöglichen würde, seine Natur zu entstellen, seinen Geist mit einer falschen Gerechtigkeit zu durchdringen, die den Tod forderte, und ihn über den Charakter Gottes zu belügen. Beachten wir sorgfältig die Worte, dass „seinetwegen das unschuldige Lamm Gottes Sein Blut vergießen müsse“.

Man kann diese Worte so lesen, dass Gottes Gerechtigkeit den Tod Seines Sohnes verlangte, um Adam und dem Menschengeschlecht Vergebung zu gewähren. Aber wenn Gott derjenige war, der diesen Tod verlangte, warum musste Adam dann das Lamm schlachten? Warum hat Gott das Lamm nicht geschlachtet, um die Tatsache zu symbolisieren, dass Seine Gerechtigkeit dies erforderte?

Es muss so sein, dass von Adam verlangt wurde, das Lamm zu schlachten, weil er derjenige war, der glaubte, dass jede Sünde bestraft werden muss, zusammen mit der erschreckenden Tatsache, dass er unwissentlich den Samen von Satans Verlangen, den Sohn Gottes zu töten, in sich trug.

10. Der Spiegel

In diesem Zusammenhang setzte Gott das Opfersystem als einen Spiegel dessen ein, was in Adam geschah. Wir erhalten einen Einblick in die Art und Weise, wie Gott mit uns umgeht, durch die Art und Weise, wie Christus mit denen umging, die Ihm zuhörten, als Er die Geschichte vom reichen Mann und Lazarus erzählte.

Christus kam in diesem Gleichnis der Vorstellungswelt seiner Zuhörer entgegen, die glaubten, dass man die Zeit zwischen Tod und Auferstehung bewusst erleben kann. Der Heiland, der diese volkstümliche, wenn auch falsche Anschauung kannte, benutzte sie in Seinem Gleichnis, um den Zuhörern wichtige Wahrheiten einzuprägen. Er hielt ihnen gewissermaßen einen Spiegel vor, in dem sie ihr Verhältnis zu Gott sehen konnten. Christus bediente sich also einer weit verbreiteten Vorstellung, um allen etwas sehr Wichtiges klarzumachen: dass niemand nach seinem Besitz, der ja Eine erweiterte Sichtweise des Spiegels findet sich in dem Buch „Das Spiegelprinzip“.

ohnehin nur eine Leihgabe Gottes ist, eingeschätzt wird. Wer diese Gabe missbraucht, fällt tiefer als der Ärmste und Elendste, der Gott liebt und Ihm vertraut. {BRG 211}

Wenn wir dieses Spiegelprinzip auf das Opfersystem anwenden, erkennen wir, dass Gott Adams Vorstellungen von Versöhnung kannte. Er wusste, dass Satan ihn davon überzeugt hatte, dass jede Sünde bestraft werden müsse. Indem Gott Adam aufforderte, das Leben des unschuldigen Lammes zu nehmen, hielt Er ihm einen Spiegel vor, in dem er sich selbst in seiner wahren Beziehung zu Gott sehen konnte.

Christus hätte Seinen Zuhörern sagen können, dass die Seele nicht unsterblich ist und dass die Geschichte von dem reichen Mann, der aus dem Hades schreit, Unsinn ist. Aber Seine Zuhörer glaubten dies, und der Versuch, sie davon zu überzeugen, dass dies falsch war, **hätte nur Widerstand erweckt**. Das Einzige, was Christus tun konnte, war zu versuchen, ihnen die Wahrheit im Rahmen ihrer falschen Vorstellungen zu präsentieren.

Im Kontext des Spiegels finden wir eine Harmonie zwischen Gott, der das Opfersystem einführt, aber gleichzeitig keine Opfer und Gaben verlangt.

11. Die Opfer pervertiert

Ein weiterer Punkt, den wir berücksichtigen müssen, ist die Häufigkeit der Opfergaben. Am Anfang heißt es:

Und es geschah nach geraumer Zeit, (engl. YLT: „am Ende der Tage“) dass Kain dem HERRN ein Opfer darbrachte von den Früchten des Erdbodens. Und auch Abel brachte [ein Opfer] dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah Abel und sein Opfer an; ... 1.Mose 4,3.4

In einem Kommentar zu diesem Vers erklärt John Wesley:

Im Laufe der Zeit - Am Ende der Tage, entweder am Ende des Jahres, als sie ihr Fest der Ernte hielten, oder am Ende der Wochentage, am siebten Tag; zu einer bestimmten Zeit brachten Kain und Abel Adam, dem Priester der Familie, jeder eine Opfergabe für den Herrn; ... {John Wesley, Kommentar zu 1.Mose 4,3}

Im Zusammenhang mit der Sanftheit Gottes und Seiner Liebe zu den Tieren (Jona 4,11) machte ein Opfer einmal im Jahr den Sinn deutlich genug. Jede Woche ein Opfer darzubringen birgt die Gefahr, das Herz gegenüber der Belehrung zu verhärten. Satan hat versucht, die Bedeutung der Opfer zu zerstören.

Ferner entstellten Adams Nachkommen die ihm anvertraute Opferordnung. ***Aberglaube und Götzendienst, Grausamkeit und Zügellosigkeit verdarben den schlichten, sinnvollen Dienst, wie ihn Gott vorgeschrieben hatte.*** {PP 342}

Schon bald brachten die Menschen, die vor der Sintflut lebten, Menschenopfer dar, um ihre Vorstellungen von einer zornigen Gottheit zu besänftigen. Die Altäre, auf denen sie Menschenopfer dargebracht hatten, wurden niedergerissen. Die Macht des lebendigen Gottes ließ die Götzenanbeter zittern und erkennen, daß ihre Verderbtheit und Abgötterei diese Vernichtung verursacht hatte. {PP 76}

Es geschah in diesem Kontext, dass Kaiphas motiviert war, Christus als Opfer darzubringen. Auf den Lippen des Hohenpriesters wurde diese kostbarste Wahrheit in Lüge verkehrt. Die Ordnung, die er vertrat, gründete sich auf einen vom Heidentum übernommenen Grundsatz. Unter den Heiden hatte das dunkle Bewußtsein, daß einer für das Menschengeschlecht sterben müsse, zum Darbringen von Menschenopfern geführt. Aus der gleichen Auffassung heraus schlug Kaiphas vor, durch das Opfer Jesu das schuldig gewordene Volk zu retten — nicht von seinen Übertretungen, sondern in seinen Übertretungen, damit es in seiner Sünde fortfahren könne. {LJ 533}

Die Neigung der Menschen, Gott als Besänftigung für ihre Sünden Opfer darzubringen, kommt in diesen Worten zum Ausdruck: Hat der HERR Wohlgefallen an Tausenden von Widdern oder an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele? Micha 6,7

Der einfache Dienst, den Gott für Adam bereitstellte, um die Feindschaft in seinem Herzen zu diagnostizieren, wurde schließlich völlig pervertiert. Die Tatsache, dass sowohl das Volk Israel als auch die Heiden unter einen Einfluss gerieten, der Väter dazu veranlasste, ihre eigenen Kinder als Opfer zu töten, ist ein Echo des ursprünglichen Verständnisses, dass Gott uns Seinen Sohn als Opfer geben würde, um

unser Gerechtigkeitsempfinden zu befriedigen. Dies wurde jedoch zu der Vorstellung verdreht, dass Gott, der Vater, Seinen eigenen Sohn umbringen würde, um Seine beleidigte Gerechtigkeit zufriedenzustellen.

Satan versuchte, die Opfergaben, die auf den Tod Christi hinwiesen, in Verruf zu bringen; und da der Geist der Menschen durch den Götzendienst verfinstert war, brachte er sie dazu, diese Opfergaben zu verfälschen und ihre eigenen Kinder auf den Altären ihrer Götter zu opfern. Als die Menschen sich von Gott abwandten, wurden die göttlichen Attribute – Gerechtigkeit, Reinheit und Liebe - durch Unterdrückung, Gewalt und Brutalität ersetzt. {PP engl. 120.3}

Mit diesen Schritten brachte Satan die Menschen dazu, das zu wiederholen, was er selbst getan hatte, als er seine eigenen Eigenschaften auf Gott projizierte. Auf diese Weise bekleidet der Erzfeind den Schöpfer und Wohltäter des Menschengeschlechts mit den Eigenschaften, die er selbst besitzt. Grausamkeit ist satanisch. Gott ist die Liebe, und alles, was er schuf, war rein, heilig und lieblich, bis durch den ersten großen Empörer die Sünde hereingebracht wurde. {GK 537}

Die Verblendung des menschlichen Herzens unter der Inspiration Satans hat die Menschen dazu gebracht, ihre Feindschaft gegen Gott in eben dem Opfer zu verbergen, das für sie bereitgestellt wurde. Das ist es, was die ganze christliche Welt dazu gebracht hat zu glauben, dass das buchstäbliche Blut Jesu Gottes Gerechtigkeit befriedigt und sie von Seiner Verdammnis befreit.

Gott wollte die Welt von ihrer Selbstverurteilung befreien und sie ermutigen, Seine Liebe im Glauben zu ergreifen und zuzulassen, dass der Geist oder das geistliche Blut Christi uns reinigt, heilt und in Sein Bild verwandelt.

Der Glaube, dass Gottes Gerechtigkeit Blut verlangt, verschleiert die Empörung, die in den Seelen der Menschen wohnt; eine Empörung, die darauf abzielt, den Sohn Gottes zu zerstören, während gleichzeitig Liebe und Ehrfurcht für Ihn bekundet wird. Diese Empörung, die in den Tempeln des Heidentums gepflegt wurde, fand schließlich in dem verheerenden Frevel (dem Papsttum), wie er in Daniel 8 beschrieben wird, ihre höchste Ausprägung.

12. Die Opfergebote von Passah und vom Berg Sinai

In der gleichen Weise, in der Gott Adam einen Spiegel vorhielt, indem Er das Opfersystem einführte, setzte der Herr für Israel das Passahopfer ein.

„Redet zu der ganzen Gemeinde Israels und sprecht: Am zehnten Tag dieses Monats nehme sich jeder Hausvater ein Lamm, ein Lamm für jedes Haus; wenn aber das Haus zu klein ist für ein Lamm, so nehme er es gemeinsam mit seinem Nachbarn, der am nächsten bei seinem Haus wohnt, nach der Zahl der Seelen; dabei sollt ihr die Anzahl für das Lamm berechnen, je nachdem jeder zu essen vermag. Dieses Lamm aber soll makellos sein, männlich und einjährig. Von den Schafen oder Ziegen sollt ihr es nehmen, und ihr sollt es aufbewahren bis zum vierzehnten Tag dieses Monats.

Und die ganze Versammlung der Gemeinde Israels soll es zur Abendzeit schächten. Und sie sollen von dem Blut nehmen und damit beide Türpfosten und die Oberschwellen der Häuser bestreichen, in denen sie essen.“ 2.Mose 12,3-7

Während ihres Aufenthalts in Ägypten wurden viele der Israeliten in ihrer Anbetung Gottes irregeleitet. Ihre Versklavung im Fleisch war ein Spiegelbild der Versklavung ihrer Herzen.

Als die Opfer lebenslanger Sklaverei waren sie unwissend, ungeschult und verkommen. Sie besaßen nur wenig Gotteserkenntnis und ein geringes Gottvertrauen. Falsche Lehren hatten sie verwirrt, und durch die lange Berührung mit dem Heidentum waren sie innerlich verdorben worden. {Ez54 30.1}

Die Entwürdigung der Israeliten war ein tiefes Leid für Gott und Seinen Sohn. Christus goss täglich Sein Lebensblut durch Seinen Geist über sie aus, während sie sich des Leides, das sie Ihm durch ihr Handeln zufügten, nicht bewusst waren. Während dieses Glaubensabfalls in Ägypten wurde Christus gekreuzigt. Und ihre Leichname werden auf der Straße der großen Stadt liegen, die im geistlichen Sinn Sodom und Ägypten heißt, wo auch unser Herr gekreuzigt worden ist. Offenbarung 11,8

Aus der Perspektive des Himmels war das Passahlamm ein Spiegel dessen, was Israel Christus in Ägypten antat. Für die Israeliten entsprach das Blut des Lammes ihren verworrenen Vorstellungen von Opfern, denn sie hatten Hunderte von Jahren in unmittelbarer Nähe der Ägypter gelebt.

Während die Israeliten in ägyptischer Knechtschaft lebten, waren sie von Götzendienst umgeben. Die Ägypter hatten Traditionen in Bezug auf das Opfern übernommen. Sie erkannten die Existenz des Gottes des Himmels nicht an. Sie opferten ihren Götzengöttern. Mit großem Pomp und Zeremonien vollzogen sie ihre Götzenverehrung. Sie errichteten Altäre zu Ehren ihrer Götter und ließen sogar ihre eigenen Kinder durch das Feuer gehen. {1SP 267.2}

Einige der Israeliten nahmen sogar an diesen heidnischen Riten teil und ließen ihre eigenen Kinder für die Götter Ägyptens durchs Feuer gehen.

Sogar einige der Kinder Israels hatten sich so weit erniedrigt, dass sie diese Abscheulichkeiten praktizierten, und Gott ließ das Feuer auf ihre Kinder kommen, die sie durch das Feuer gehen ließen. Sie gingen zwar nicht so weit wie die heidnischen Völker, aber Gott beraubte sie ihrer Kinder, indem Er sie beim Durchgang durch das Feuer verzehren ließ. {1SP 268.1}

Nach unserem Verständnis des Charakters Gottes würden wir sagen, dass Gott es zuließ, dass das Feuer über ihren Kindern kam, und dass Er es zuließ, dass sie ihrer Kinder beraubt wurden, denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Beachten wir sorgfältig, was Ellen White im nächsten Absatz des soeben gelesenen Textes sagt.

Weil das Volk Gottes verwirrte Vorstellungen von den zeremoniellen Opfergaben hatte und heidnische Traditionen mit ihrem zeremoniellen Gottesdienst vermischte, ließ Gott sich herab, ihnen genaue Anweisungen zu geben, damit sie die wahre

*Bedeutung dieser Opfer verstehen konnten,
die nur so lange andauern sollten, bis das Lamm Gottes geschlachtet würde, das das
große Gegenbild aller ihrer Opfer war. {1SP 268.2}*

Sowohl die Anweisungen zum Passahfest in Ägypten als auch die Gebote Gottes am Berg Sinai bezüglich der Opfer waren eine Herablassung auf ihre Verständnisebene von Opfern. Das heißt, Gott benutzte einen Spiegel ihrer vorgefassten Meinungen über Opfer, um sie wichtige Lektionen zu lehren.

Wenn wir unsere vorige Aussage aus dem Buch „BRG - Bilder vom Reich Gottes“ über den Spiegel verwenden, können wir das Thema der Opfer in den Absatz einfügen, um zu sehen, was Gott tat.

Christus kam in [diesen Geboten bezüglich der Opfer] der Vorstellungswelt Seiner Zuhörer entgegen, [die an die Beschwichtigung Gottes durch Blut glaubten]. Der Heiland, der diese volkstümliche, wenn auch falsche Anschauung kannte, benutzte sie in [Seinen Anweisungen], um den Zuhörern wichtige Wahrheiten einzuprägen. Er hielt ihnen gewissermaßen einen Spiegel vor, in dem sie ihr Verhältnis zu Gott sehen konnten. {BRG 211 angepasst}

Die Häufigkeit und das Ausmaß der in Levitikus (3.Mose) aufgezeichneten Opfer war eine Anpassung an Israels Vorstellungen von Opfern. Weder Adam, noch Noah, noch Abraham, noch seine Kinder wurden aufgefordert, täglich Opfer darzubringen. Aber der ägyptische Tempelkult beinhaltete tägliche Speise- und Trankopfer für ihre Götter, zusammen mit Weihrauch und Salböl. Obwohl Tieropfer nicht im Mittelpunkt der ägyptischen Praxis standen, opferten sie dennoch regelmäßig Tiere. Das Ausmaß der Tieropfer in Ägypten hat einige zu der Annahme veranlasst, dass das Opfern von Tieren aus Ägypten stammt. In dem Kontext, dass Gott sich herabließ, den Israeliten Anweisungen bezüglich der Opfer zu geben, tat Er dies entsprechend ihren Vorstellungen von Opfern. Er kannte ihre vorgefassten Ansichten und formulierte Seine Anweisungen so, dass Er ihnen durch diese Ansichten wichtige Wahrheiten vermitteln konnte. Wiederum ist es dieser Kontext, in dem Gott zu Israel zur Zeit Jeremias sagen konnte:

So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Bringt nur eure Brandopfer zu euren Schlachtopfern hinzu und esst Fleisch! Denn Ich habe zu euren Vätern nichts gesagt und ihnen nichts befohlen in Bezug auf Brandopfer und Schlachtopfer an dem Tag, als Ich sie aus dem Land Ägypten herausführte, sondern dieses Wort habe Ich ihnen befohlen: Gehorcht Meiner Stimme, so will Ich euer Gott sein, und ihr sollt Mein Volk sein; und wandelt auf dem ganzen Weg, den Ich euch gebieten werde, damit es euch wohlergehe! Jeremia 7,21-23

Die täglichen Opfer für Gott entsprachen dem Opferverständnis Israels, nicht dem Verständnis Gottes, denn Gottes Wege sind nicht unsere Wege (Jesaja 55,8.9).

Gott wollte diese Opfer nicht, Er wollte, dass sie auf Seine Stimme hören und Ihm gehorchen, indem sie Seinen Geist, Sein Lebensblut, empfangen.

Da wir nun das gesamte Opfersystem im Kontext des Spiegels sehen können, lasst uns jetzt diese Aussage in Patriarchen und Propheten betrachten:
„Hätten die Menschen Gottes Gesetz so gehalten, wie es Adam nach seinem Fall gegeben worden war, wie Noah es bewahrt und Abraham es beobachtet hatte, wäre es nicht notwendig gewesen, die Beschneidung zu verordnen. Und hätten Abrahams Nachkommen den Bund gehalten, dessen Zeichen die Beschneidung war, hätten sie weder zum Götzendienst verführt werden können noch die Knechtschaft in Ägypten erdulden müssen. Sie würden Gottes Gesetz im Herzen behalten haben. Es brauchte nicht vom Sinai verkündet oder auf steinerne Tafeln geschrieben zu werden. Hätten sie die Grundsätze der Zehn Gebote ausgelebt, würde es keiner zusätzlichen Anweisungen an Mose bedurft haben.“{PP 342}

Wenn das Volk Gottes treu gewesen wäre, hätte es keine Beschneidung, keine Versklavung, keine auf Stein geschriebenen Zehn Gebote und kein Gesetz des Mose gegeben. Das ist ein wichtiger Grundsatz, den wir begreifen müssen. Das bedeutet keineswegs, dass in diesen Dingen keine Wahrheit steckt, denn Gott belehrte das Volk durch diese Vorschriften.

Ein Mittler

KAPITEL 6

Barmherzigkeit, nicht Opfer

Der renommierte Theologe William Lane Craig bringt den Kern der modernen christlichen Versöhnungslehre auf den Punkt, wenn er sagt:
Jede biblisch angemessene Versöhnungstheorie muss den Begriff der Besänftigung beinhalten, d. h. die Beschwichtigung des gerechten Zorns Gottes gegen die Sünde. Die Quelle von Gottes Zorn ist seine vergeltende Gerechtigkeit, und so ist die Besänftigung des Zorns im Wesentlichen eine Frage der Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit. Wie werden die Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit befriedigt? Biblisch gesehen erfolgt die Befriedigung der Gerechtigkeit Gottes in erster Linie nicht, wie Anselm dachte, durch Wiedergutmachung, sondern durch Bestrafung. Gemäß dieser Beschreibung kommt Gnade oder Versöhnung durch Bestrafung durch den Tod. Aber ist das wirklich Gnade? Denken wir jedes Mal, wenn wir für etwas bezahlen, dass der Ladenbesitzer uns Barmherzigkeit erweist? Wenn wir den geforderten Preis zahlen, empfinden wir dies nicht als gnädig oder freundlich. Wenn wir jedoch Schulden hätten, die wir nicht bezahlen könnten, und ein Freund diese für uns bezahlt, würden wir dies als eine Tat der Barmherzigkeit oder Freundlichkeit uns gegenüber ansehen. In Bezug auf den Ladenbesitzer würden wir nicht davon ausgehen, dass dieser uns mit barmherziger Freundlichkeit

behandelt, denn er hat das bekommen, was er verlangt hat.

Wenn der Ladenbesitzer nun Mitleid mit uns hätte und uns helfen wollte, und er seinem Sohn Geld gäbe, damit er es uns gibt und wir die Zahlung leisten können, könnten wir fragen: Warum hat er uns die Schulden nicht einfach erlassen und direkt Gnade gezeigt? In diesem Fall scheint der Ladenbesitzer mehr am Zahlungsprozess interessiert zu sein als daran, Gnade zu zeigen. Der Ladenbesitzer scheint gefangen zu sein in dem Bedürfnis nach Befriedigung oder Bezahlung; seine Hand des Mitleids ist verdorrt durch die Forderung nach Bezahlung.

Wenn man diese Geschichte auf Gott bezieht, würden viele argumentieren, dass Gottes Gerechtigkeit das Wichtigste ist, aber wie wir bereits gezeigt haben, ist die Gerechtigkeit, von der wir denken, dass sie bezahlt werden muss, Satans Gerechtigkeit, nicht Gottes Gerechtigkeit. Viele Menschen, die sich mit dem Christentum befassen, sind verwirrt über Gottes Verlangen nach Blut – es ergibt keinen Sinn; es fühlt sich verworren und seltsam an. Diese Seltsamkeit wird von Christen als Teil des Geheimnisses Gottes dargestellt, und wir sollen Seine Methoden nicht in Frage stellen. Aber wie wir erklärt haben, sind es nicht Gottes Methoden, sondern Satans, und viele Menschen spüren, dass etwas mit der christlichen Erklärung der Versöhnung nicht stimmt.

Wir erwähnen das Beispiel des Ladenbesitzers, weil Versöhnungsprozess in einem Gleichnis genau so beschreibt:

Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war 500 Denare schuldig, der andere 50. Da sie aber nichts hatten, um zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sage mir: Welcher von ihnen wird ihn nun am meisten lieben? Lukas 7,41.42

Jesus zieht dann eine direkte Parallele zum Prozess der Sündenvergebung in Bezug auf die sündige Frau:

Deshalb sage Ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben worden, darum hat sie viel Liebe erwiesen; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und Er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben! Da fingen die Tischgenossen an, bei sich selbst zu sagen: Wer ist dieser, der sogar Sünden vergibt? Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden! Lukas 7,47-50

Wie hat Jesus dieser Frau ihre Sünden vergeben? Er vergab ihr frei und ohne jegliche Gegenleistung, außer dem Glauben. Er sagte nicht zu ihr: „Du musst glauben, dass Ich deinen Platz einnehmen und für dich sterben werde.“ In diesem Vorgang wird kein Wort über Blut, Tod oder Opfer geäußert. Er sagte einfach: „Ihre vielen Sünden sind vergeben“; und zu ihr sagte Er: „Dein Glaube hat dich gerettet. Geh hin in Frieden.“ Ihr Glaube galt einfach Ihm als dem Sohn Gottes, ohne dass irgendeine Zahlung von Blut erwähnt wurde.

Die Fähigkeit dieser lieben Frau, die Worte Jesu zu ergreifen, beruht auf der Gewissheit der Liebe des Vaters. Das süße und köstliche Blut der Trauben, vermittelt durch den Geist Christi, bestätigte, dass sie eine Tochter Gottes war. Ihre schwache und gelähmte Hand wurde gestärkt, um das Geschenk der Vergebung

anzunehmen. Das Blut oder der Geist Christi wurde in ihr Herz ausgegossen und sie rief: „Abba, Vater!“

Die Bibel stellt das Opfer als Gegensatz zur Liebe oder Barmherzigkeit dar, statt dass das Opfer das Mittel ist, um Liebe zu erlangen.

„Denn an Liebe (engl.: Gnade) habe Ich Wohlgefallen und nicht am Opfer, an der Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern.“ Hosea 6,6

Der Text besagt nicht, dass Gott Wohlgefallen an Gnade durch Opfer (oder Bestrafung) hat, sondern an Gnade im Gegensatz zu Opfer. Wenn wir uns den Text etwas genauer ansehen, bemerken wir die klassische hebräische Parallelstruktur des Satzes:

Liebe oder Gnade NICHT Opfer

Gotteserkenntnis MEHR ALS Brandopfer

Das hebräische Wort, das hier mit „mehr als“ übersetzt wurde, wird besser mit „von oder **außerhalb von**“ übersetzt. Wenn in den Psalmen von Brandopfern die Rede ist, wird uns gesagt, dass Gott überhaupt keine Brandopfer verlangt.

„Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt; Ohren aber hast Du mir bereitet; Brandopfer und Sündopfer hast Du nicht verlangt.“ Psalm 4,7
(in manchen Bibeln Vers 6)

Dies wird durch das griechische Alte Testament bestätigt, in dem es heißt: „Ich will Gnade und nicht Opfer“ oder in der Apostolischen Polyglotte: „Denn Gnade Barmherzigkeit, nicht Opfer will Ich und nicht Opfer.“

Betrachten wir nun Gottes Weg und den Weg des Menschen nebeneinander.

Gottes Weg	Der Menschen Weg
Gnade / Barmherzigkeit	Opfer
Gotteserkenntnis	Brandopfer

Gottes Weg besteht darin, uns Sündern Barmherzigkeit zu erweisen, indem Er uns gütigerweise das Leben verlängert, unter großen persönlichen Kosten für sich selbst, damit wir Gott erkennen, Buße tun und mit Ihm versöhnt werden können.

Schauen wir, was die Bibel uns darüber sagt, wie wir Versöhnung empfangen: „Durch Gnade und Wahrheit wird Schuld gesühnt, und durch die Furcht des HERRN weicht man vom Bösen.“ Sprüche 16,6

Im Text steht nicht: „Durch göttliches Opfer und Blut wird Schuld gesühnt“, sondern es heißt einfach Gnade; Gnade durch die Wahrheit von Gottes Charakter. Gnade

bedeutet nicht Opfer, sondern Güte. Gnade bedeutet nicht Beschwichtigung, sondern Wohlwollen oder Mitleid. Wie Jesus im Gleichnis sagte, vergab der Gläubiger beiden großzügig, ohne dass eine Zahlung erforderlich war. Gnade und Wahrheit sind die Grundlage für die Versöhnung. Gnade und Wahrheit sind auch die Grundlage für Gottes Justiz und Seine Gerechtigkeit.

„Gerechtigkeit und Gericht ist Deines Stuhles Festung; Gnade und Wahrheit sind vor Deinem Angesicht.“ Psalm 89,14 Luther 1912

Das Komma oder Semikolon im Text bedeutet, dass das, was nach dem Komma gesagt wird, die Bedeutung des Vorhergehenden erweitert und näher definiert. In der King-James-Bibel wird anstelle des Kommas ein Doppelpunkt verwendet, was stärker darauf hinweist, dass Gerechtigkeit und Gericht als Gnade und Wahrheit definiert sind, und beweist, dass Gerechtigkeit Gnade ist. Sie sind keine Gegensätze, sondern ein und dasselbe. Gerechtigkeit bedeutet, das Richtige zu tun, und das Richtige ist, barmherzig, gnädig und freundlich zu anderen zu sein.

Satans Gerechtigkeit ist unvereinbar mit Gnade und steht im Gegensatz zu ihr, während Gottes Gerechtigkeit vollkommen mit Gnade vereinbar ist, weil sie der vollkommene Ausdruck von Gnade und Barmherzigkeit ist.

„... damit Er dein Volk richte mit Gerechtigkeit und deine Elenden nach dem Recht. Lass die Berge dem Volk Frieden spenden und auch die Hügel, durch Gerechtigkeit.“ Psalm 72,2.3

Den Elenden Recht und Gerechtigkeit widerfahren zu lassen bedeutet, sie zu ernähren und ihnen Obdach zu geben. Es ist richtig, sich um die Armen zu kümmern und für sie zu sorgen – das ist Barmherzigkeit. Auch im nächsten Vers sehen wir, dass Gottes Gnade mit Gerechtigkeit gleichgesetzt wird:

„Aber die Gnade des HERRN währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die Ihn fürchten, und Seine Gerechtigkeit bis zu den Kindeskindern.“ Psalm 103,17

In diesem Text im Buch Hosea bringt der Same der Gerechtigkeit oder Rechtschaffenheit die Frucht der Gnade hervor. Es handelt sich nicht um gegensätzliche Prinzipien.

„Sät euch Gerechtigkeit, erntet nach dem Maß der Gnade! Pflügt einen Neubruch, denn es ist Zeit, den HERRN zu suchen, bis Er kommt und euch Gerechtigkeit regnen lässt!“ Hosea 10,12

Was hindert Menschen daran, den Armen zu helfen, die zu ihnen kommen?

Wer über Mittel verfügt, ist stolz auf seine Fähigkeiten, seine Disziplin und seine Fähigkeit, Reichtum zu erlangen. Er verschließt sein Herz vor den Armen, weil er sie

mit dem Gedanken verurteilt: „Ich habe hart für mein Geld und meinen Lebensstandard gearbeitet. Sei nicht faul, geh‘ arbeiten und verdiene dein eigenes Geld.“

Das ist der Geist der Selbstgerechtigkeit, und es ist dieser Geist, den Jesus anspricht, als er zu den Führern Israels sprach. Wer sich weigert, den Armen zu helfen, opfert tatsächlich die Armen, anstatt einen Teil seines Besitzes zu opfern, um ihnen zu helfen. Wenn ein reicher Mensch einen armen Menschen in Not sieht und sich weigert, ihm zu helfen, ist er bereit, den armen Menschen leiden und möglicherweise sterben zu lassen, anstatt ihn zu unterstützen. Damit wird der Arme geopfert, um den Reichtum zu retten.

„Als aber die Pharisäer das sahen, sprachen sie zu Ihm: Siehe, Deine Jünger tun, was am Sabbat zu tun nicht erlaubt ist! ... Wenn ihr aber wüsstet, was das heißt: »Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer«, so Barmherzigkeit, nicht Opfer hättet ihr nicht die Unschuldigen verurteilt.“ Matthäus 12,2.7

Hier definiert Jesus die Beziehung zwischen Barmherzigkeit und Opfer und zitiert dabei aus Hosea 6,6. Doch dann verbindet Er Opfer mit dem Geist der Verurteilung. Das führt uns zurück zum Ursprung des Prinzips der Bestrafung durch Opfer. Satan schob seine Selbstverurteilung auf den Sohn Gottes. Er machte Christus für alles verantwortlich und verurteilte dann den schuldlosen Sohn Gottes. Wir sehen heute, dass viele Christen die Verurteilung und sogar den Tod von Politikern und einflussreichen Geschäftsleuten in der Welt fordern, die Böses tun. Sie fordern dies und sagen, dass Gerechtigkeit dieses Urteil verlangt. Dies ist im Grunde ein Aufruf zum Opfer, da sie glauben, dass dieses Handeln die Dinge wieder in Ordnung und ins Gleichgewicht bringen würde. Ein solcher Aufruf wird von Menschen gemacht, die selbstgerecht sind. Wir können hier erkennen, dass der Geist der Verurteilung, der Bestrafung fordert, immer mit Opfern verbunden ist.

Jesus sagt den Führern hier, dass wenn sie verstehen würden, dass Barmherzigkeit im Gegensatz zum Opfern steht, sie andere, die sie für strafwürdig hielten, nicht verurteilt hätten. Die Theologie des Opfern ist eine des Richtens und der Verdammung, nicht der Barmherzigkeit.

Das Christentum glaubt, dass Gott Seinen Sohn am Kreuz als stellvertretendes Opfer für unsere Sünden bestraft hat. Das macht Gott zu jemandem, der bereit ist, Unschuldige zu verurteilen. Doch Jesus sagt uns deutlich, dass wir, wenn wir die Dinge richtig verstehen, wissen würden, dass Gott Barmherzigkeit und kein Opfer will, was bedeutet, dass Unschuldige nicht verurteilt werden. Damit werden die Grundlagen der stellvertretenden Bestrafung zerstört.

Umgekehrt sind nur diejenigen, die bekennen, Sünder zu sein und Gnade zu brauchen, und diese empfangen, in der Lage, anderen Barmherzigkeit und Gnade zu erweisen. Wenn ein vergebener Sünder einen anderen sündigen sieht, wird er an seine eigene Sünde erinnert; er verurteilt nicht, weil er die Gnade, die er empfangen hat, weitergeben kann. Nur diejenigen, die wissen, dass ihnen vergeben wurde, können anderen wirklich vergeben.

Es ist wichtig zu verstehen, dass sich für Gott Opfer und Gnade gegenseitig

ausschließen, damit das wahre Priestertum Christi im Namen des Vaters geschätzt und ermessen werden kann. Gott hat in Seinem Erlösungsplan niemals Opfer verlangt, obwohl Er wusste, dass die Menschen es fordern würden.

*Vor Grundlegung der Welt wurde der Erlösungsplan ersonnen.
Im Himmel hörte man eine geheimnisvolle Stimme sagen:
„Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt; einen Leib aber hast Du Mir bereitet ...
Siehe, Ich komme, um Deinen Willen, o Gott, zu tun!“,
„Ja, Dein Gesetz ist in Meinem Herzen.“
(Review and Herald, 16. September 1902)*

Der Geist der Weissagung offenbart uns, dass Gott bei der Ausarbeitung des Erlösungsplans weder Opfer noch Gaben wollte – nicht nur keine Tieropfer, sondern jegliche Opfer. Gott wollte, dass das Universum weiß, wie Er ist, und so wurde ein menschlicher Körper für Seinen Sohn bereitet, damit Er die Fülle Seines Wesens in menschlicher Gestalt offenbaren konnte.
Es ist das irdische Leben Christi, das die Grundlage für die Versöhnung mit Gott bildet. Es bedeutet zu erkennen, dass wir eine falsche Vorstellung von Ihm hatten und dass Er uns dennoch bereitwillig vergibt, obwohl wir Ihn so sehr verletzt haben, und uns einen Weg zur Buße ebnet, damit wir mit dem wahren Geist Gottes erfüllt werden, wie er sich in Christus manifestiert hat.

Eine der beredtesten Beschreibungen dieses Versöhnungsprozesses stammt aus dem Jahr 1897 von dem adventistischen Pastor George Fifiield:
Das englische Wort für Versöhnung („atonement“), bedeutet „at-one-ment“ – „Wieder-eins-Machung“. Die Sünde hat Leid gebracht und das Leid hat ein Missverstehen von Gottes Charakter bewirkt. So kamen die Menschen dazu, Gott zu hassen, statt Ihn zu lieben; und indem sie Ihn, den einen Vater, hassten, hassten die Menschen auch ihre Mitmenschen, ihre Brüder. Statt der einen Familie mit dem einen Vater waren die Menschen nun von Gott und voneinander getrennt und wurden durch Hass und Selbstsucht voneinander ferngehalten. Es musste eine Versöhnung stattfinden.
Eine Versöhnung kann nur dadurch erreicht werden, dass Gott Seine Liebe so offenbart, trotz Sünde und Kummer, dass die Herzen der Menschen berührt werden und sie wieder zarte Gefühle für Ihn empfinden können. Frei von Satans Täuschungen erkennen sie dann, wie sie den göttlichen Einen vollkommen und furchtbar missverstanden haben, trotz des Geistes Seiner Gnade. So können sie dann als heimkehrende Brüder wieder in seliger Eintracht zum Haus des Vaters zurückgeführt werden.
Die Versöhnung dient nicht dazu, Gottes Zorn zu beschwichtigen, damit die Menschen es wagen können, zu Ihm zu kommen, sondern sie soll Seine Liebe offenbaren, damit sie zu ihm kommen wollen. (George Fifiield, Gott ist Liebe, S. 64)

Fifield erwähnt kein Blutopfer, sondern eine Offenbarung der Schönheit von Gottes Charakter als Grundlage für die Versöhnung. Die Erkenntnis, wie wir Ihn völlig missverstanden und Ihn mit unserer Selbstsucht durchbohrt haben, führt uns zur Reue. Diese Offenbarung kommt zu uns in der Person Jesu Christi vor 2.000 Jahren.

Dies ist die Aufgabe des melchisedekischen Priestertums: Uns Leben und Segen zu bringen, damit wir den Vater so erkennen, wie Er ist.

Wenn wir die Wahrheit erfassen, dass unser Vater Barmherzigkeit und nicht Opfer wünscht, können wir anfangen, den Mittlerdienst Jesu für Seinen Vater anzuerkennen, nicht nur für uns. Wir können uns von Satans Vorstellungen von Gerechtigkeit lösen und den Geist des sanften Erlösers empfangen.

Wenn man das Priestertum Christi auf Sünde und Tod beschränkt, wird Gottes Position im Vermittlungsprozess eliminiert. Im Wesentlichen reden sich die Menschen ein, dass Gottes Versöhnung die gleiche ist wie ihre eigene, was den Versöhnungsprozess tatsächlich behindert. Daher ist es wichtig, das Priestertum Christi als mehr zu betrachten als nur einen Dienst durch Blutopfer und Tod.

KAPITEL 7 Die Opfer im Spiegel

Einer der Hauptgründe, warum Christen glauben, dass Gott ein tatsächliches Blutopfer verlangt, ist das Opfersystem im Alten Testament und insbesondere die Geschichte des Auszugs aus Ägypten. Aussagen wie diese scheinen darauf hinzudeuten, dass Gott die Opfer brauchte.

„Christus, in Absprache mit Seinem Vater, führte das System der Opfer und Gaben ein, damit der Tod den Übertreter nicht sofort ereilt, sondern auf ein Opfer übertragen wird, das ein Vorbild auf das große und vollkommene Opfer des Sohnes Gottes sein sollte.“ (Selected Messages Vol. 1, 230.1)

Zunächst stellen wir fest, dass Christus die Opfer in Beratung mit Seinem Vater einführte. Dies war Teil Seines vermittelnden Priestertums für die Menschheit. Die Frage, die sich stellt, ist: Warum hat Christus mit der Zustimmung Seines Vaters dieses System eingeführt, obwohl die Heilige Schrift sagt, dass Gott keine Opfer und Gaben wollte? Wie wir bereits zitiert haben:

Vor Grundlegung der Welt wurde der Erlösungsplan ersonnen. Im Himmel hörte man eine geheimnisvolle Stimme sagen: „Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt; einen Leib aber hast Du Mir bereitet ... Siehe, Ich komme, um Deinen Willen, o Gott, zu tun!“, „Ja, Dein Gesetz ist in Meinem Herzen.“ (Review and Herald, 16. September 1902)

Die Opfer im Spiegel

Dieser scheinbare Widerspruch zeigt uns, dass auf einer Seite dieser Diskussion über Opfer und Gaben ein Spiegel wirksam ist, was bedeutet, dass eine dieser Aussagen eine Reflexion von Gottes Charakter ist und die andere eine Anpassung an das Denken der Menschen darstellt. Christus vermittelt für beide Positionen.

Bei unserem Versuch, diese beiden Aussagen in Einklang zu bringen, entdecken wir etwas Interessantes in der Geschichte Abrahams.

„Doch noch einmal bat der Patriarch um ein sichtbares Zeichen zur Stärkung seines Glaubens und als Beweis für spätere Geschlechter, dass Gottes gnädige Absichten mit ihnen in Erfüllung gehen würden. Der Herr ließ sich herab, mit Seinem Diener ein Bündnis zu schließen, und zwar in solcher Form, wie sie unter Menschen bei der Bestätigung einer feierlichen Verpflichtung damals üblich waren. Auf Gottes Anweisung opferte Abraham eine Kuh, eine Ziege und einen Widder, jedes drei Jahre alt. Er zerteilte die Tierkörper und legte die Stücke in geringer Entfernung voneinander nieder. Dann fügte er noch eine Turteltaube und eine junge Taube hinzu, die er jedoch nicht teilte. Danach ging er ehrfürchtig zwischen den Opferstücken hindurch und gelobte Gott feierlich, auf ewig gehorsam zu bleiben.“ (Patriarchen und Propheten 115.1)

Abraham wurde von Gott angewiesen, drei Tiere zu opfern, aber was Gott ihm auftrag, war etwas, das unter Menschen üblich war. Es war eine Herablassung, die Gott auf sich nahm, um sich auf Abrahams Niveau zu begeben und ihn in seinem Glauben zu stärken. Es war nicht etwas, das Gott wollte oder brauchte, aber es war etwas, das Abraham brauchte, und Gott kam ihm in diesem Bedürfnis entgegen.

Wenn wir zum Anfang zurückgehen ist es interessant, dass die Bibel nicht berichtet, dass Gott Anweisungen über ein Opfersystem gegeben hat. Sie berichtet lediglich Folgendes:

Und es geschah nach geraumer Zeit, dass Kain dem HERRN ein Opfer darbrachte von den Früchten des Erdbodens. Und auch Abel brachte [ein Opfer] dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah Abel und sein Opfer an; ... 1.Mose 4,3.4

Es gab zwei Gründe, warum Christus das Opfersystem eingeführt hat.

Erstens sollte es Adam helfen, etwas über sich selbst zu verstehen; er sollte im geschlachteten Lamm ein Symbol seiner verborgenen Feindschaft gegenüber Christus erkennen. Das war ein Teil des vermittelnden Wirkens Christi, die Herrlichkeit des Menschen in den Staub zu legen, damit ihm Vergebung und Erlösung gegeben werden konnte. Das Opfersystem trägt dazu bei, die Sünde des Menschen zum Überfließen zu bringen, damit die Gnade noch viel überfließender werden kann.

Zweitens waren die eingesetzten Opfer eine Verheißung für den Menschen, um seinen Glauben daran zu stärken, dass Gott ihn liebt und ihm vergibt entsprechend dem, wie er es verstand.

Als Adam die Frucht des Baumes aß, drang der Geist Satans in ihn ein. Wie im Buch Hosea berichtet wird:

„Und sie, wie Adam, haben einen Bund gebrochen, dort haben sie Mich

verraten.“ Hosea 6,7 (übersetzt aus der Young's Living Translation)

Verrat ist etwas Verborgenes oder Heimliches. Adam war sich der Feindschaft in seinem Inneren nicht bewusst.

„... weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht; ...“Römer 8,7

„Wenn die Patriarchen ein Lamm opferten, gab der Geist Christi den Menschen einerseits eine Verheißung dessen, was Christus zu ihrer Rettung tun würde und andererseits die Überzeugung, dass die Sünde diese Handlung erforderte. Das sichtbare, leidende Lamm war eine Offenbarung des unsichtbaren Leidens Christi unter dem menschlichen Gerechtigkeitsystem seit dem Tag, da der Mensch in Sünde gefallen war.

Und wenn Christus sie dazu bewegt, auf Sein Kreuz zu schauen [symbolisiert durch das Opferlamm], um den zu sehen, den ihre Sünden durchbohrt haben, dringt das Gebot in ihr Gewissen. Die Schlechtigkeit ihres Lebens, die tiefsitzende Sünde ihrer Seele, wird ihnen offenbart. Sie beginnen, etwas von der Gerechtigkeit Christi zu begreifen und rufen aus: „Was ist Sünde, dass sie ein solches Opfer zur Erlösung ihres Opfers erfordert? Wurde all diese Liebe, all dieses Leiden, all diese Demütigung verlangt, damit wir nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben?“

(Steps to Christ 27.1)

Die Opfer im Spiegel

„Es ist Sünde, die das Opfer erforderte, nicht Gott. Sünde verlangte Blut, um „Gnade“ zu erlangen, aber Gott möchte ~~nur~~ Gnade und Barmherzigkeit und kein Opfer. O! Welch ein gesegneter Retter! Die Gerechtigkeit verlangte das Leiden des Menschen; doch Christus opferte das Leiden eines Gottes.

Er brauchte keine Versöhnung durch Leiden für sich selbst; all Sein Leiden war für uns; all Seine Verdienste und Seine Heiligkeit stehen dem gefallen Menschen offen, als Geschenk dargeboten; wird er es annehmen?“ (Letters and Manuscripts Vol. 7, Lt 12, 1892, par. 4)

Das Opfer war für uns, ein Entgegenkommen Gottes und Seines Sohnes, um unseren Glauben zu stärken und gleichzeitig die wahre Feindschaft unserer Herzen zu offenbaren. Was für ein wunderbarer Vater! Wie gütig, geduldig, barmherzig und liebevoll Er ist, dass Er dies durch Seinen Sohn für uns tut. Und wie großmütig von Gott, dass Er uns entgegenkommt und erlaubt, dass die kostbaren Lämmer, die Er erschaffen hat, Adam dazu dienen, die Ernsthaftigkeit seiner Lage zu begreifen. Es war für unseren Vater und Seinen Sohn äußerst schmerzhaft mitanzusehen, wie diese Lämmer geschlachtet wurden.

Der Same in Adams Herzen manifestierte sich in Kain, als er seinen Bruder tötete. Abel war vom Geist Christi erfüllt; Kain blieb in seiner natürlichen, fleischlichen Gesinnung. Derselbe Same manifestierte sich 4.000 Jahre später, als das jüdische

Volk, unterstützt von den Heiden, den Sohn Gottes ermordete. Er setzt sich bis heute in allen erdenklichen Formen fort, die uns einfallen, um zu leugnen, dass Jesus der einziggeborene Sohn des Vaters ist.

Als Adam sich seines Problems bewusst wurde, tat er Buße für seine Feindschaft, folgte demütig seinem Erlöser und entschied sich, seine fleischliche Natur zu verleugnen.

„Für Adam war die Darbringung des ersten Opfers überaus schmerzlich. Er mußte seine Hand erheben und Leben vernichten, das nur Gott geben konnte. Zum ersten Mal wurde er Zeuge des Todes. Und er wußte, wäre er Gott treu geblieben, brauchten weder Mensch noch Tier zu sterben. Während er das schuldlose Opfertier schlachtete, erbebt er bei dem Gedanken, daß für seine Sünde das unschuldige Lamm Gottes Sein Blut vergießen müsse. Dieses Erleben vermittelte ihm ein tieferes Verständnis für die Größe seiner Schuld, die nur der Tod des Sohnes Gottes sühnen konnte.“ (Patriarchen und Propheten 46.1)

Adam musste seine Hand erheben, um ein Leben zu nehmen, das Gott gegeben hatte, denn als er die Frucht aß, übernahm er Satans Gerechtigkeitsdogma, das Strafe und Tod verlangt. Sünde musste das Blut des makellosen Lammes vergießen, weil es Sünde ist, die uns glauben macht, dass Gott dies verlangt. Nachdem Adam erst einmal gesündigt hatte, konnte er nicht selbst davon freiwerden, ohne dass seine Sünde mit dem Tod bestraft wurde – dem Tod des Lammes Gottes.

Adam hätte sich nie vorstellen können, dass das Essen der verbotenen Frucht es Satan ermöglichen würde, seinen Charakter zu verderben, seinen Verstand mit einer falschen Gerechtigkeit zu durchdringen, die den Tod forderte und ihn über den Charakter Gottes zu belügen. Doch genau das geschah; das ist die Macht der Sünde. Adam musste das Lamm schlachten, damit offenbar wurde, dass er selbst dies für die Versöhnung benötigte. Wenn Gott derjenige gewesen wäre, der diesen Tod verlangte, dann hätte Er derjenige sein müssen, der das Lamm für Adam geschlachtet hätte; Er hätte damit den ersten Tod verursacht. Das Lamm wäre „von Gott geschlagen und gemartert“ worden (Jes 53,4).

Ein großer Teil der christlichen Welt glaubt, dass Gott das erste Leben nahm.

Hier ist ein Beispiel von einem bekannten protestantischen Pastor:

„Damit wird zum ersten Mal in der Heiligen Schrift die Frage der Sühne oder Bedeckung des Sünders durch den Tod eines unschuldigen Stellvertreters angesprochen. Dies ist das souveräne Werk Gottes. Gott erwählte das Tier; Gott tötete das Tier; Gott nahm das Fell des Tieres und bedeckte die Sünder. Dies ist der erste Tod in der Welt, nie zuvor gab es einen Tod. Der erste Tod ist der Tod eines Tieres, das von Gott getötet wurde, um Sünder zu bedecken ... Das Opfersystem sollte die Notwendigkeit eines Stellvertreters veranschaulichen, der den Platz der Sünder einnimmt, getötet wird und Gottes Zorn erleidet. Und natürlich konnte keines der Opfer der Vergangenheit dies leisten, sie stellten lediglich den Einen dar, der kommen sollte, nämlich Christus. Ich danke dem Herrn Jesus für die Gabe der Prophetie, die klar offenbart, dass es Adam war, der das erste Leben nahm, nicht Gott. Die Bedeutung dessen kann nicht genug betont werden.

Adam musste das Lamm schlachten, weil er derjenige war, der glaubte, dass jede Sünde bestraft werden müsse; dazu kommt die erschreckende Tatsache, dass er unwissentlich den Samen von Satans Verlangen in sich trug, den Sohn Gottes zu ermorden.

Es ist in diesem Kontext, dass Gott sich herabließ, das Opfersystem als Spiegel dessen einzuführen, was in Adam geschah, nicht in Gott. Es offenbarte Adams Anforderungen, nicht die von Gott.

Die Idee eines Sühneopfers ist, dass es Zorn gibt, der besänftigt werden muss. Aber bedenken wir: Es sind wir, die das Opfer verlangen, und nicht Gott. Er stellt das Opfer zur Verfügung.“ (E.J. Waggoner, The Justice of Mercy, Present Truth UK 30. August 1894)

Das vergossene Blut des Lammes gab Adam Hoffnung auf Vergebung seiner großen Sünde. Christus sandte Seinen Geist zu Adam in seinem verfinsterten Denken, um ihm zu versichern, dass Gott ihm vergeben hatte. Doch Er tat dies durch Adams vorgefasste Vorstellung der Versöhnung. Er hat keine andere Wahl, weil Er keine Gewalt anwenden wird, um eine Veränderung im Menschen zu bewirken. All dies hat Christus in Liebe für den Menschen und für die Erlösung des Menschen vermittelt. Christus erfüllte den Bund des Menschen, der auch als der Alte Bund bekannt ist und als der Dienst des Todes (2.Kor 3,7-9).

Dieses Prinzip zeigt sich darin, warum und wie Jesus die Geschichte vom reichen Mann und Lazarus erzählte.

In diesem Gleichnis nahm Jesus Rücksicht auf eine unter dem Volke herrschende Ansicht. Viele der Zuhörer Christi hingen der Lehre von einem bewußten Zustande zwischen dem Tode und der Auferstehung an. Der Heiland war mit ihren Ansichten bekannt und kleidete deshalb Sein Gleichnis so ein, daß es diesen Leuten vermittle ihrer vorgefaßten Ansichten wichtige Wahrheiten vorführen konnte. Er hielt Seinen Zuhörern einen Spiegel vor, in dem sie sich in ihrem wahren Verhältnis zu Gott sehen konnten. Er benutzte die vorherrschende Ansicht, um den einen Gedanken, den Er besonders hervorzuheben wünschte, klar zu machen — daß nämlich kein Mensch nach seinen Besitztümern geschätzt wird, weil alles, was er hat, ihm nur vom Herrn geliehen ist. Der Mißbrauch dieser Gaben stellt ihn niedriger als den ärmsten und elendesten Menschen, der Gott liebt und ihm vertraut.
{Christi Gleichnisse 261.2}

Christus versuchte nicht, Seinen Zuhörern zu erklären, dass ihre Vorstellungen vom Jenseits falsch waren, weil Er wusste, dass sie es nicht verstehen würden.

Ebenso versuchte Christus nicht, Adam zu erklären, dass seine Vorstellungen von Versöhnung falsch waren. Er wirkte durch Adams verkehrte Vorstellungen hindurch auf ihn ein; Er prägte ihm die wichtige Wahrheit der Vergebung ein und benutzte dafür Adams irrige Auffassungen von Opfern. Das ist der zentrale Punkt, dass Christus zwischen zwei Positionen vermittelt. Wenn wir dieses Prinzip verstehen, werden viele Unklarheiten in der Heiligen Schrift verschwinden. Nur im Kontext des Spiegels können wir die Harmonie erkennen zwischen der Einführung des Opfersystems durch Gott und der Tatsache, dass Er zur gleichen Zeit weder

Opfer noch Gaben verlangt. Es ist in diesem Spiegel, dass wir verstehen können, was Ellen White mit Aussagen wie diesen meint:

Auf Ihn (Christus) als unsern Stellvertreter und Bürgen wurde unser aller Ungerechtigkeit gelegt. Er wurde den Übertretern gleichgerechnet, damit Er uns von der Verdammnis des Gesetzes erlösen konnte. Die Schuld der Menschen seit Adam lastete schwer auf seinem Herzen, und der Zorn Gottes über die Sünde, die furchtbare Bekundung Seines Mißfallens an der Gottlosigkeit erfüllte die Seele Christi mit Bestürzung. Sein ganzes Leben hindurch hatte Er der gefallenen Welt die frohe Botschaft von der Gnade und der vergebenden Liebe des Vaters verkündigt; das Heil auch für den größten Sünder war stets das Ziel Seines Wirkens gewesen. Doch nun, da Er die schreckliche Sündenlast trug, konnte Er das versöhnliche Angesicht des Vaters nicht sehen! Ein Schmerz, den kein Menschenherz nachempfinden kann, durchdrang Sein Herz, da Ihm in dieser Stunde der höchsten Not die göttliche Gegenwart entzogen war. Seine Seelenqual war so groß, daß Er die körperlichen Schmerzen kaum wahrnahm. {Das Leben Jesu 753.2}

Christus wurde unser Stellvertreter, nicht Gottes (Jes 53,3; Luk 23,20-24). Er wurde von uns als Übertreter angesehen, nicht von Gott. **Als Opfergabe des Menschen an Gott konnte Christus das Angesicht des Vaters nicht sehen. Gott musste zulassen, dass Sein Sohn das erlebte, was Gott Ihm gemäß der menschlichen Vorstellung antun würde, nämlich Ihn zu verstoßen.** Obwohl Gott mit Seinem Sohn in der Finsternis war (Psalm 22,2.25), konnte Christus diese Gegenwart nicht spüren, und so wurde Ihm erlaubt, den Weg zu gehen, von dem der Mensch dachte, dass es Gottes Bestrafung sei. Wir beachten sorgfältig:

„Muss Er das Volk aufgeben, für das Er eine solche Vorsorge getroffen hat, sogar Seinen eingeborenen Sohn, das Ebenbild Seines Wesens?

Gott erlaubt es, dass Sein Sohn für unsere Übertretungen ausgeliefert wird. Er selbst nimmt gegenüber dem Sündenträger den Charakter eines Richters an und entäußert sich von den liebevollen Eigenschaften eines Vaters.“ {Testimonies to Ministers p. 245.2}

Gott wird nicht zum Richter, sondern nimmt diese Position im Spiegel unserer falschen Rechtsprinzipien ein. Er kann nichts anderes tun, als diese Position zu akzeptieren, weil dies unser falsches Bild von Ihm ist. Er musste dies tun, um unseren Zorn und unsere Verurteilung zu besänftigen. Unser Vater hat eine so wunderbare Liebe, diesen Weg für uns zu gehen. Ein weiterer Punkt, den wir berücksichtigen müssen, ist die Häufigkeit der Opfer. Warum gab es so viele? Am Anfang hieß es: Und es geschah nach geraumer Zeit, dass Kain dem HERRN **ein Opfer** darbrachte von den Früchten des Erdbodens. Und auch Abel brachte [ein Opfer] dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett.

Und der HERR sah Abel und sein Opfer an; ... 1.Mose 4,3.4

In der englischen Young's Literal Translation lautet der Vers 3:

Und es begab sich am Ende der Tage, dass Kain dem Herrn von den Früchten des Feldes ein Geschenk brachte; ...

John Wesley kommentiert diesen Vers wie folgt:

Im Verlauf der Zeit – Am Ende der Tage, entweder am Ende des Jahres, wenn sie ihr Fest der Einbringung feierten, oder am Ende der Tage der Woche, dem siebten Tag; ... (Wesley-Kommentar zu Genesis 4,3)

Im Kontext der gütigen Natur Gottes und Seiner Liebe zu Tieren (Jona 4,11) hätte ein einmaliges Opfer im Jahr den Punkt deutlich gemacht.

Ein wöchentliches Opfer würde das Herz **nur verhärten** in Bezug auf die Lektion, die vermittelt werden sollte.

Als Satan erkannte, dass das menschliche Herz auf die Lehren reagieren könnte, die durch den Spiegel der Opfer vermittelt wurden, setzte er alles daran, deren Bedeutung zu zerstören.

Seit der Ankündigung an die Schlange: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen“ (1.Mose 3,15) wußte Satan, daß er keine unumschränkte Gewalt über die Welt hatte. Im Menschen war das Wirken einer Kraft spürbar, die seiner Herrschaft widerstand. Mit intensivem Interesse beobachtete er die von Adam und seinen Söhnen dargebrachten Opfer. Er erkannte in diesen Handlungen eine sinnbildliche Verbindung zwischen Himmel und Erde und nahm sich vor, diese Gemeinschaft zu stören. Er stellte Gott in ein falsches Licht und mißdeutete die gottesdienstlichen Handlungen, die auf Christus hinwiesen. **Die Menschen wurden dahin gebracht, Gott als ein Wesen zu fürchten, das an ihrem Verderben Gefallen habe. Die Opfer, die Gottes Liebe hätten offenbaren sollen, wurden dargebracht, um Seinen Zorn zu besänftigen.**“ (Das Leben Jesu 98.1)

Und das war das Resultat von Satans Bemühungen:

„Ferner entstellten Adams Nachkommen die ihm anvertraute Opferordnung. Aberglaube und Götzendienst, Grausamkeit und Zügellosigkeit **verdarben** den schlichten, sinnvollen Dienst, wie ihn Gott vorgeschrieben hatte.“ (Patriarchen und Propheten 342.3)

Schon bald brachten die Menschen vor der Sintflut Menschenopfer dar, um **ihre Vorstellung einer zornigen Gottheit zu besänftigen** – was natürlich Sünde war. Die Altäre, auf denen sie Menschenopfer dargebracht hatten, wurden niedergerissen. Die Macht des lebendigen Gottes ließ die Götzenanbeter zittern und erkennen, **daß ihre Verderbtheit und Abgötterei diese Vernichtung verursacht hatte.** {Patriarchen und Propheten 76.1}

Beachten wir sorgfältig, dass es nicht Gott war, der ihre Vernichtung verursachte, sondern vielmehr ihre Verdorbenheit und ihr Götzendienst. **Im Zentrum des Götzendienstes steht der Glaube an einen Gott, der Bestrafung verlangt.** Es war die Selbstverdammung der vorsintflutlichen Menschen, die sich selbst des Todes für würdig befanden (Röm 1,32).

Es war dieser Kontext, der Kaiphas motivierte, Christus als ein Opfer darzubringen.

Auf den Lippen des Hohenpriesters wurde diese kostbarste Wahrheit in Lüge verkehrt. Die Ordnung, die er vertrat, gründete sich auf einen vom Heidentum übernommenen Grundsatz. Unter den Heiden hatte das dunkle Bewußtsein, daß einer für das Menschengeschlecht sterben müsse, zum Darbringen von Menschenopfern geführt. Aus der gleichen Auffassung heraus schlug Kaiphas vor, durch das Opfer Jesu das schuldig gewordene Volk zu retten — nicht von seinen Übertretungen, sondern in seinen Übertretungen, damit es in seiner Sünde fortfahren könne.
(Das Leben Jesu 533.1)

Kaiphas' Handlungen hatten **ein heidnisches Motiv**. Die Neigung der Menschen, Opfer darzubringen, **um Gott für ihre Sünden zu besänftigen**, kommt in diesen Worten zum Ausdruck:

„Hat der HERR Wohlgefallen an Tausenden von Widdern oder an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele?“ Micha 6,7

Der einfache Opferdienst, den Christus Adam verordnet hatte, **um die Feindschaft in seinem Herzen zu diagnostizieren, wurde völlig verdreht**. Die Tatsache, dass sowohl das Volk Israel als auch die Heiden unter einen Einfluss gerieten, der Väter dazu brachte, ihre eigenen Kinder als Opfer zu töten, erinnert an das ursprüngliche Verständnis, dass Gott uns Seinen Sohn als Opfer darbringen würde, um unsere Vorstellungen von Gerechtigkeit zufriedenzustellen. Aber dies wurde zu der Lüge verdreht, dass Gott der Vater Seinen eigenen Sohn töten würde, um Seine beleidigte Gerechtigkeit zu befriedigen.

„Satan trachtete danach, Verachtung über die Opfer zu bringen, die den Tod Christi versinnbildlichten; und da der Geist des Volkes durch Götzendienst verfinstert war, verleitete er es dazu, diese Opfergaben zu verfälschen und ihre eigenen Kinder auf den Altären ihrer Götter zu opfern. Als sich die Menschen von Gott abwandten, wurden die göttlichen Eigenschaften – Gerechtigkeit, Reinheit und Liebe – durch Unterdrückung, Gewalt und Brutalität ersetzt.“ (Patriarchs and Prophets 120.3)

Indem Satan diese Schritte unternahm, brachte er die Menschen dazu, das zu wiederholen, was er getan hatte, **indem er Gott seine eigenen Eigenschaften zuschrieb**.

„Auf diese Weise bekleidet der Erzfeind den Schöpfer und Wohltäter des Menschengeschlechts mit den Eigenschaften, die er selbst besitzt. Grausamkeit ist satanisch. Gott ist die Liebe, und alles, was Er schuf, war rein, heilig und lieblich, bis durch den ersten großen Empörer die Sünde hereingebracht wurde.“
(Der Große Kampf 537.2)

Durch das Opfersystem bekleideten die Menschen Gott mit ihren eigenen Eigenschaften. Innerhalb dieses falschen Bezugssystems betrachteten die Menschen das Kreuz Christi natürlicherweise aus einer heidnischen Sichtweise in Bezug auf Gerechtigkeit und Bestrafung.

Die Falschheit des menschlichen Herzens unter der Inspiration Satans brachte die Menschen dazu, ihre Feindschaft gegen Gott zu verbergen in genau den Opfern, die Gott für sie angeordnet hatte, um ihnen ihre Sünde zu offenbaren.

Dies hat die gesamte christliche Welt zu der Überzeugung geführt, dass das buchstäbliche Blut Jesu Gottes Gerechtigkeit befriedigt und sie von Seiner Verurteilung befreit.

Gott wollte die Welt erlösen von ihrer Selbstverdammung und uns ermutigen, im Glauben Seine Liebe zu ergreifen. Er wollte, dass der Geist oder das geistliche Blut Christi uns reinigt, heilt und in Sein Bild verwandelt.

In der gleichen Weise, wie Christus Adam einen Spiegel vorhielt in der Einführung des Opfersystems, so setzte Er für Israel das Opfer des Passahs ein.

„Redet zu der ganzen Gemeinde Israels und sprecht: Am zehnten Tag dieses Monats nehme sich jeder Hausvater ein Lamm, ein Lamm für jedes Haus; wenn aber das Haus zu klein ist für ein Lamm, so nehme er es gemeinsam mit seinem Nachbarn, der am nächsten bei seinem Haus wohnt, nach der Zahl der Seelen; dabei sollt ihr die Anzahl für das Lamm berechnen, je nachdem jeder zu essen vermag. Dieses Lamm aber sollmakellos sein, männlich und einjährig. Von den Schafen oder Ziegen sollt ihr es nehmen, und ihr sollt es aufbewahren bis zum vierzehnten Tag dieses Monats. Und die ganze Versammlung der Gemeinde Israels soll es zur Abendzeit schächten. Und sie sollen von dem Blut nehmen und damit beide Türpfosten und die Oberschwellen der Häuser bestreichen, in denen sie essen.“ 2.Mose 12,3-7

„Während ihres Aufenthalts in Ägypten korrumpierten viele Israeliten ihre Anbetung Gottes. Ihre körperliche Versklavung war ein Spiegel der Versklavung ihrer Herzen. Als die Opfer lebenslanger Sklaverei waren sie unwissend, ungeschult und verkommen. Sie besaßen nur wenig Gotteserkenntnis und ein geringes Gottvertrauen. Falsche Lehren hatten sie verwirrt, und durch die lange Berührung mit dem Heidentum waren sie innerlich verdorben worden.“ (Erziehung 29.4)

Die Entwürdigung der Israeliten war für Gott und Seinen Sohn ein tiefer Schmerz. In Seinem priesterlichen Amt vermittelte Christus ihnen täglich Sein Lebensblut durch Seinen Geist, während sie sich des Leids, das sie Ihm durch ihr Handeln zufügten, nicht bewusst waren. **In ihrem Glaubensabfall in Ägypten wurde Christus gekreuzigt.**

Und ihre Leichname werden auf der Straße der großen Stadt liegen, die im geistlichen Sinn Sodom und Ägypten heißt, wo auch unser Herr gekreuzigt worden ist. Offenbarung 11,8

Aus der Perspektive des Vaters war das Passahlamm ein Spiegel dessen, was Israel Christus in Ägypten antat. Für die Israeliten entsprach das Blut des Lammes **ihren**

verwirrten heidnischen Vorstellungen von Opfern, denn sie hatten Hunderte von Jahren mit den Ägyptern zusammengelebt.

„Während die Israeliten in ägyptischer Gefangenschaft waren, waren sie von Götzendienst umgeben. Die Ägypter hatten Traditionen in Bezug auf Opferungen angenommen. Sie erkannten die Existenz des Gottes des Himmels nicht an. Sie opferten ihren Götzen. Mit großem Pomp und Zeremonien führten sie ihre Götzenanbetung durch. Sie errichteten Altäre zu Ehren ihrer Götter und ließen sogar ihre eigenen Kinder durch das Feuer gehen.“ (Spirit of Prophecy Band 1, 267.2)

„Einige der Israeliten nahmen sogar an diesen heidnischen Ritualen teil und ließen ihre eigenen Kinder für die ägyptischen Götter durchs Feuer gehen. Sogar einige der Kinder Israels hatten sich so weit erniedrigt, dass sie diese Abscheulichkeiten praktizierten, und Gott ließ das Feuer auf ihre Kinder kommen, die sie durch das Feuer gehen ließen. Sie gingen nicht so weit wie die heidnischen Nationen; aber Gott beraubte sie ihrer Kinder, indem Er das Feuer sie verzehren ließ, während sie durch das Feuer gingen.“ (Spirit of Prophecy Band 1, 268.1)

Wenn wir den Charakter Gottes richtig verstehen, begreifen wir, **dass Gott es zuließ**, dass das Feuer auf ihre Kinder kam, und dass Er zuließ, dass sie ihrer Kinder beraubt wurden, denn **wie der Mensch sät, so wird er ernten**. Er konnte sie nicht zwingen, ihre Ansichten zu ändern, und **erlaubte ihnen** daher, die **Konsequenzen ihrer Entscheidungen zu erfahren**.

Beachten wir sorgfältig, was Ellen White im nächsten Absatz dessen sagt, was wir gerade gelesen haben.

„Weil das Volk Gottes verworrene Vorstellungen von zeremoniellen Opfern hatte und heidnische Traditionen mit ihrer zeremoniellen Anbetung vermischt waren, gab Gott ihnen klare Anweisungen, damit sie die wahre Bedeutung dieser Opfer verstehen konnten, die nur bis zur Schlachtung des Lammes Gottes, dem großen Gegenstück all ihrer Opfergaben, dauern sollten.“ (Spirit of Prophecy, Band 1, 268.2)

Die Israeliten hatten heidnische Traditionen mit ihrer zeremoniellen Anbetung vermischt. Gott, durch Christi Vermittlung, vermied es, den Zorn des Volkes zu erregen und ihnen zu sagen, dass das falsch sei. Stattdessen gab Er Ihnen Anweisungen bezüglich der Opfer im Rahmen ihrer Vorstellungen. Gott wollte nicht, dass Israel jeden Tag Opfer darbrachte wie die Heiden, aber Er musste ihnen die Wahrheit der Vergebung durch ihre falschen Vorstellungen übermitteln. Mose offenbart, dass Israel zuvor den Teufeln geopfert hatte und sie von diesen Prinzipien so durchdrungen waren, dass Gott ihnen dort begegnete, wo sie waren:

„Und sie sollen von nun an ihre Opfer nicht mehr den Dämonen opfern, denen sie nachhuren. Das soll eine ewig gültige Ordnung für sie sein in ihren [künftigen] Geschlechtern.“ 3.Mose 17,7

Die Häufigkeit und das Ausmaß der im Buch Levitikus (3.Mose) aufgezeichneten Opfer waren eine entgegenkommende Anpassung an die Opfervorstellungen Israels.

Weder Adam noch Noah noch Abraham noch seine Nachkommen waren verpflichtet gewesen, **täglich Opfer darzubringen**. Der ägyptische Tempelkult hingegen umfasste tägliche Speise- und Trankopfer für die Götter sowie Weihrauch und Salböl. Obwohl Tieropfer in der ägyptischen Praxis keine zentrale Rolle spielten, wurden sie dennoch regelmäßig dargebracht. Das Ausmaß der Tieropfer in Ägypten hat einige nichtbiblische Gelehrte zu der Annahme veranlasst, dass das Konzept der täglichen ritualisierten Tieropfer aus Ägypten stammt.

Wie wir bereits über Abraham gelesen haben, ließ Gott sich herab, den Israeliten Anweisungen zu Opfern zu geben, die ihren Vorstellungen von Opfern entsprachen. Er kannte ihre vorgefassten Meinungen und formulierte seine Anweisungen so, dass Er ihnen wichtige Wahrheiten in Bezug auf Anbetung durch ihre vorgefassten Meinungen hindurch vermitteln konnte.

In diesem Zusammenhang konnte Gott zur Zeit Jeremias zu Israel sagen:

„So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Bringt nur eure Brandopfer zu euren Schlachtopfern hinzu und esst Fleisch! Denn Ich habe zu euren Vätern nichts gesagt und ihnen nichts befohlen in Bezug auf Brandopfer und Schlachtopfer an dem Tag, als Ich sie aus dem Land Ägypten herausführte, sondern dieses Wort habe Ich ihnen befohlen: Gehorcht Meiner Stimme, so will Ich euer Gott sein, und ihr sollt Mein Volk sein; und wandelt auf dem ganzen Weg, den Ich euch gebieten werde, damit es euch wohlergehe!“ Jeremia 7,21-23

Die täglichen Opfer entsprachen dem Verständnis Israels von Opfern, **nicht dem Verständnis Gottes**, denn Gottes Wege sind nicht unsere Wege (Jes 55,8.9).

Jetzt, da wir das gesamte Opfersystem im Kontext des Spiegels sehen, können wir uns dieser Aussage in „Patriarchen und Propheten“ zuwenden:

„Hätten die Menschen Gottes Gesetz so gehalten, wie es Adam nach seinem Fall gegeben worden war, wie Noah es bewahrt und Abraham es beobachtet hatte, wäre es nicht notwendig gewesen, die Beschneidung zu verordnen. Und hätten Abrahams Nachkommen den Bund gehalten, dessen Zeichen die Beschneidung war, hätten sie weder zum Götzendienst verführt werden können noch die Knechtschaft in Ägypten erdulden müssen. Sie würden Gottes Gesetz im Herzen behalten haben. Es brauchte nicht vom Sinai verkündet oder auf steinerne Tafeln geschrieben zu werden. Hätten sie die Grundsätze der Zehn Gebote ausgelebt, würde es keiner zusätzlichen Anweisungen an Mose bedurft haben.“ (Patriarchen und Propheten 324.2)

Wäre Gottes Volk treu gewesen, hätte es keine Beschneidung, keine Sklaverei, keine in Stein gemeißelten Zehn Gebote und kein mosaisches Gesetz mit seinen täglichen Opfern gegeben. **Dies ist ein wichtiges Prinzip, das wir verstehen müssen.** Das bedeutet keineswegs, dass in diesen Dingen keine Wahrheit ist, denn Gott belehrte das Volk durch diese Anweisungen.

Doch Er musste sich dazu herablassen, dies durch ihre verfestigten Vorstellungen hindurch zu tun. Mit dieser Erkenntnis können wir beginnen zu verstehen, dass unser Vater im Himmel nie buchstäbliches Blut zur Versöhnung unserer Sünden verlangte, sondern dass Er uns die Gabe Seines Sohnes schenkte, damit wir Satans Lüge entkommen konnten, dass „jede Sünde bestraft werden muss“. Christus wurde uns gegeben, um uns zu helfen, frei von der Lüge zu werden, dass Gott uns nicht vergibt.

In diesem Zusammenhang sind **alle Blutopfer** heidnisch, weil Gott sie nie verlangt hat. Gott hat sich herabgelassen, sie als Spiegel für Adam und Israel bereitzustellen, um einen Kommunikationskanal zwischen ihnen und Ihm zu öffnen. Da sie dazu bestimmt waren zu zeigen, was im Herzen des Menschen ist, und da alle Menschen von Natur aus heidnisch sind, folgt daraus, dass alle Opfer heidnisch sind: **alle Opfer sind ein Spiegel der Feindschaft oder des Zornes der Menschen gegen Christus**. Aber innerhalb Israels sprach Gott durch diese irrigen Vorstellungen, um wichtige Wahrheiten zu lehren. Durch das Opfersystem ließ Gott die Sünde der Menschen überfließend werden, aber wo die Sünde überfließend wird, wird die Gnade nur noch überfließender (Röm 5,20).

In der Zeit Israels vermittelte Christus als Hohepriester wichtige Wahrheiten durch ihre falschen Vorstellungen von Versöhnung. Sein Geist rang mit ihnen, durch ihre Verdrehung dessen, was Gott ursprünglich gegeben hatte, die Wahrheit zu erkennen, dass Gott ihnen bedingungslos vergeben würde. Auch durch das Aufrichten der bronzenen Schlange auf der Stange versuchte Christus ihnen zu zeigen, dass Heilung und Vergebung ohne Blutopfer erlangt werden konnten. Aber auch hier war die Erhöhung der bronzenen Schlange ein Versuch, ihnen Wahrheit durch ihre falschen Vorstellungen hindurch zu übermitteln. Solch eine Herablassung, solch eine unergründliche Liebe ...

KAPITEL 8 Die Opferung von Isaak

Auf dem Gipfel des Berges Morija sitzt die gesamte Menschheit zu Gericht. Wir sind aufgerufen, die Bedeutung von Gottes Gebot an Abraham zu ergründen, seinen Sohn zu opfern – den Sohn, auf den Abraham sein ganzes Eheleben lang gewartet hatte; den Sohn, den Gott ihm verheißen hatte und auf dem all seine Hoffnungen ruhten. Kierkegaard sagte: „**So wie Abrahams Glaube im Buch Genesis von Gott geprüft wird, so wird auch der Glaube des Lesers durch die persönliche Reflexion über diese biblische Geschichte geprüft.**“

Martin Luther las einmal die Geschichte von Abraham vor, der Isaak auf dem Opferaltar darbrachte. Seine Frau Katie sagte mit dem ganzen Mitgefühl einer Mutter: „Das glaube ich nicht. Gott würde Seinen Sohn nicht so behandeln!“ „Doch, Katie“, erwiderte Luther, „Er tat es.“

Wer hatte Recht? Katie oder Martin Luther? Eine christliche Website stellt diese Geschichte wie folgt vor:

Die Bibel enthält viele schwierige Passagen für moderne Leser, aber nur wenige sind herausfordernder als der Moment, in dem Gott Abraham in Genesis 22 auffordert,

seinen Sohn Isaak zu opfern. Diese Geschichte wirft viele beunruhigende Fragen auf. Was für ein Gott würde so etwas verlangen? Befiehlt Gott Kinderopfer? Steht diese Bitte nicht im Widerspruch zu allem anderen, was Gott wertzuschätzen scheint? Nachdem er mehrere Punkte angesprochen hat, kommt der oben zitierte Autor zu folgendem Schluss:

Wenn wir Genesis 22 lesen, denken wir vielleicht: Wie konnte Gott das verlangen? Doch wenn wir die Geschichte durch die Linse einer prophetischen Nachinszenierung betrachten, können wir stattdessen fragen: Was wollte Gott uns damit lehren?

So wie Gott den Propheten Hosea beauftragte, die Rolle Gottes zu übernehmen, indem er eine Prostituierte heiratete (Hos 1), und Hesekiel aufforderte, über ein Jahr lang auf der Seite zu liegen, um die Belagerung Jerusalems zu symbolisieren (Hes 4), so bat Gott Abraham, die Rolle Gottes zu übernehmen, indem er seinen eigenen Sohn opferte. (Ebd.)

Die Schlussfolgerung klingt vernünftig. Es ist dieselbe, zu der ich früher gekommen war. Ich konzentrierte mich darauf, wie schwer es dem Vater fiel, Seinen Sohn zu opfern, aber ich hinterfragte nie den Grund, warum Gott dies offenbar tun musste. Folgendes schrieb ich vor zehn Jahren:

Stell dir Gott vor in der Geschichte von Abraham und Isaak und du siehst, dass bei Jesus keiner Einhalt gebot, um den Vater von der herzerreißenden Aufgabe des Opfern zu befreien, dass keiner die Göttliche Hand davon abhielt, das Messer anzulegen. In dem Erdbeben und der Finsternis jenes schicksalhaften Tages, als die größte Liebe, die es je gegeben hat, wegen unserer Sünden getrennt wurde, höre ich den Vater rufen: „Mein Sohn, Mein Sohn, wie kann Ich Dich aufgeben?

Wie kann Ich Dich loslassen?“. Und genau das ist die Hölle. Vater und Sohn haben in der Trennung ihrer Beziehung um unserer willen die Hölle erfahren. Was könnte das Wesen der Hölle anderes sein als das genaue Gegenteil des Reiches Gottes, das für liebevolle, innige Beziehungen steht?

Mein Verständnis der Geschichte von Abraham und Isaak führte mich zu dieser Schlussfolgerung. Ich hatte irgendwie die Vorstellung, dass Gott Seinen eigenen Sohn töten musste, um die Forderungen des Gesetzes zu erfüllen. Es schmerzt mich, dass ich so blind war und ein vermeintliches Rechtssystem, das vom Vater verlangte, Seinen eigenen Sohn zu töten, nie in Frage gestellt habe.

Martin Luther drückte es so aus:

„Als das unbefleckte Lamm Gottes war Christus persönlich unschuldig.

Aber weil Er die Sünden der Welt auf sich nahm, wurde Seine Sündlosigkeit durch die Sündhaftigkeit der Welt verunreinigt. Welche Sünden ich, du, wir alle auch immer begangen haben oder begehen werden, sie müssen die Sünden Christi sein, oder wir werden für immer verloren gehen... Unser barmherziger Vater im Himmel ... sandte deshalb Seinen einzigen Sohn in die Welt und sagte zu Ihm: „Du bist jetzt Petrus, der Lügner; Paulus, der Verfolger; David, der Ehebrecher; Adam, der Ungehorsame; der Dieb am Kreuz, Du, Mein Sohn, musst die Schuld der Welt bezahlen.“ Das Gesetz knurrt: „Nun gut. Wenn Dein Sohn die Sünden der Welt auf sich nimmt, sehe ich nirgendwo anders Sünden als in Ihm. Er soll am Kreuz sterben.“ Und das Gesetz tötet Christus. Aber wir sind frei.“

Luther führt die Tötung des Sohnes Gottes auf das Gesetz zurück. Es ist das Gesetz, das dies verlangt. Gott scheint dem Gesetz untergeordnet zu sein. Seine väterlichen Gefühle der Liebe müssen für die Heiligkeit des Gesetzes geopfert werden. Als ich früher darüber nachdachte, dass unser Vater im Himmel bereit war, dies zu tun, war mein Herz von Liebe zu Ihm erfüllt – Er war bereit, Seinen eigenen Sohn für mich zu opfern! Ich dachte so, weil ich blind war für die Gerechtigkeit, die auf dem Thron meines Herzens saß und der sich selbst der Vater unterwerfen musste. Ich hatte nicht daran gedacht, dass der Vater sich dann selbst dem Gesetz unterwirft. Ich habe nie in Frage gestellt, warum Gott anscheinend gezwungen war, Seinen Sohn zu opfern und sich selbst einem unsäglichen Trauma auszusetzen, weil mein Herz von Satans Vorstellung von Gerechtigkeit beherrscht wurde. Ich war geblendet von einer gefälschten Gerechtigkeit und projizierte diese unwissentlich auf den Vater. „Vater, ich bereue diese Sünde gegen Dich. Ich danke Dir, dass Du Barmherzigkeit und nicht Opfer verlangst. Ich bin dankbar, dass Du mich nicht verurteilst, sondern mir bereitwillig vergibst, dass ich solche Lügen über Dich geglaubt habe.“

Wir erinnern uns noch einmal an die Worte von Ellen White über Gerechtigkeit und den Thron:

„Gerechtigkeit und Gnade standen gesondert gegeneinander, getrennt durch einen weiten Abgrund. Der Herr, unser Erlöser, bekleidete Seine Göttlichkeit mit Menschlichkeit und brachte zugunsten des Menschen einen Charakter hervor, der ohne Flecken und Makel war. Er pflanzte Sein Kreuz mitten zwischen Himmel und Erde und machte es zu einem Anziehungspunkt, der in beide Richtungen hinausreichte und beides, Gerechtigkeit und Gnade, über den Abgrund anzog. Die Gerechtigkeit kam von ihrem erhabenen Thron herab und näherte sich dem Kreuz mit allen himmlischen Heerscharen. Dort erblickte die Gerechtigkeit einen, der Gott gleich war und die Strafe für alle Ungerechtigkeit und Sünde trug. Mit vollkommener Zufriedenheit verneigte sich die Gerechtigkeit ehrfürchtig am Kreuz und sagte: „Es ist genug.“ (Ellen White, General Conference Bulletin, 1. Oktober 1899, Art. B, par. 20-22)

Wenn wir realisieren, dass es Satans Gerechtigkeit ist, die befriedigt wird, dann haben wir den richtigen Bezugsrahmen, um den Lösegeldpreis zu verstehen. Das Lösegeld wurde an den Entführer der Menschheit gezahlt. Es ergibt keinen Sinn zu sagen, dass der Vater sich selbst ein Lösegeld gezahlt hat, um Seine gefallen Kinder auf dem Planeten Erde zurückzubekommen.

Wie hat Satan die Menschheit gefangen genommen? Er überzeugte uns von seiner Lüge über Gerechtigkeit, die eine Sünde gegen den Charakter Gottes ist. Satan weigerte sich, seine Gefangenen gehen zu lassen. Er hielt sie als seine Untertanen, weil sie seiner Lüge glaubten. So wurde er zu ihrem Gefängniswärter. Aber er hatte kein Recht, die Zahlung eines Preises zu verlangen, denn er hatte sie nicht durch eine rechtmäßige Eroberung in Besitz genommen, sondern unter falschen Vorspiegelungen. Gott als der Gläubiger hatte das Recht, eine jegliche Vorkehrung für die Erlösung der Menschen zu treffen. Gerechtigkeit verlangte die Zahlung eines bestimmten Preises. Der Sohn Gottes war der Einzige, der diesen Preis bezahlen

konnte. Er entschied freiwillig, auf diese Erde zu kommen, und sich auf das Gebiet zu begeben, wo Adam versagt hatte. {Lt20-1903.12,13}

Der Preis wurde nicht an Gott, sondern an Satan gezahlt. Er war es, der den Preis forderte, nicht Gott. Obwohl Gott der Ursprung der gesamten Schöpfung und in diesem Sinne ein Gläubiger ist, verlangte Er keinen Preis, sondern stellte uns die Mittel zur Verfügung, diesen Preis zu bezahlen. Die Menschheit glaubte der Lüge Satans, und wenn Gott die Menschheit befreien wollte, musste Er Satans Gerechtigkeitspreis bezahlen, indem Er Seinen Sohn gab, damit Satan Ihn durch die Menschheit töten konnte. Aber der einzige Grund, warum Gott diesen Preis zahlen musste, war, weil das Universum anfänglich glaubte, dass Satan in Bezug auf Gerechtigkeit Recht hatte.

Es ist faszinierend, dass Luther sagte, das Gesetz habe geknurrte, als es den Bedingungen der Freilassung der Menschheit zustimmte. Es ist, als wäre das Gesetz ein wütender Löwe, der seine Beute freilassen muss. Nicht unser Vater knurrt wie ein brüllender Löwe, sondern Satan! Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann; ... 1.Petrus 5,8

Es war Satan, der Christus ermordete, und nicht Gott, der Ihn opferte.

Satan sah, dass ihm seine Maske abgerissen war. Seine Herrschaft wurde vor den nicht gefallenen Engeln und vor dem himmlischen Universum offenbart. Er hatte sich als Mörder entlarvt. Indem er das Blut des Sohnes Gottes vergoss, hatte er sich selbst aus den Sympathien der himmlischen Wesen entwurzelt. Von nun an war sein Wirken eingeschränkt. (The Desire of Ages 761.2)

Mit unserem falschen Konzept von Gerechtigkeit geraten wir leicht in die Versuchung, die Geschichte von Abraham und Isaak falsch zu lesen, nämlich als eine Prophezeiung, dass Gott Seinen eigenen Sohn opfern wird.

Als Gott Abraham aufforderte, seinen einzigen Sohn zu nehmen und ihn [als Brandopfer] darzubringen, verstand Abraham die Worte im Kontext des einzigen Rechtssystems, das er kannte. Gottes Absicht war es, Abrahams falsches Verständnis an die Oberfläche zu bringen.

Beachte in 1. Mose 22,2 die Formulierung „bringe ihn dort zum Brandopfer dar“. Das Wort „darbringen“ hat im Brown, Driver and Briggs Dictionary die folgenden Bedeutungen:

Aufziehen, aufsteigen lassen, heraufziehen heraufführen, hinaufgehen, wegnehmen, steigen, erheben, emporsteigen, heraufkommen, heraufholen, aufrühren, opfern, darbringen (als Gabe), erhöhen, hinauffahren, anbieten – Hiphil form of H5927

In diesem Zusammenhang lesen wir, wie die Young's Literal Translation dieses Wort wiedergibt:

Und Er spricht: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du geliebt hast, Isaak, und geh für dich in das Land Morija und lass ihn dort für ein Brandopfer auf einen der Berge hinaufsteigen, den Ich dir sagen werde.“ (1.Mose 22,2 YLT)

Da sie den Berg Morija besteigen wollten, ist das Wort „hinaufsteigen“ eine natürliche Wahl für eine solche Reise. Das Wort für „Brandopfer“ (H5930) hat zwei Bedeutungen. Die erste ist ein Brandopfer und die zweite bedeutet „Aufstieg“, „Treppe“ oder „hinaufgehen“. Die Strong's Konkordanz gibt es so wieder:

Feminines aktives Partizip von H5927; eine Stufe oder (kollektiv Treppe, wie aufsteigend); gewöhnlich ein Holocaust (wie in Rauch aufsteigend):

- Aufstieg, Brandopfer (Opfer), hinaufgehen zu. Siehe auch H5766.

Beachte, wie das Wort für „Brandopfer“ in diesem Vers übersetzt wird:

Und waren auch sieben Stufen hinauf und eine Halle davor und Palmlaubwerk an ihren Pfeilern auf jeglicher Seite. (Hesekiel 40,26 Luther 1912)

Was Gott sprach, könnte also so übersetzt werden:

Dann sagte Er: „Nimm nun deinen Sohn, deinen einzigen Sohn Isaak, den du liebst, und geh in das Land Morija und **steige auf** und gehe hinauf auf einen der Berge, von dem Ich dir sagen werde.“ (1.Mose 22,2)

Dieses Detail ist wichtig, um den Spiegel zu erklären, der in diesem Text wirkt. Gott wusste, wie Abraham die Worte, die Er zu ihm sprach, verstehen würde.

Lasst uns zuerst anschauen, was Gott über Kinderopfer sagt:

„Sie haben auch die Höhen des Baal gebaut, um ihre Kinder dem Baal als Brandopfer mit Feuer zu verbrennen, was Ich nicht geboten und wovon Ich nichts gesagt und was Mir nie in den Sinn gekommen ist.“ (Jeremia 19,5)

Wie wir bereits erwähnt haben, wurde das Opfersystem dem Menschen als ein Spiegel seiner Gedanken gegenüber Gott und Seinem Sohn gegeben. Gott hat niemals Opfer gewollt. Der Mensch versucht, sich gegen den schwerwiegenden Vorwurf zu verteidigen, den Sohn Gottes ermorden zu wollen und projiziert dies auf Gott als etwas, das Gott wünscht. Es ist grausam, was der Mensch Gott antut, und letztlich macht es die Prüfungen, denen sich der Mensch stellen muss, nur noch größer.

Die Art und Weise, wie Abraham Gott verstand, **offenbart, was in ihm war**. Abraham war in einer Umgebung aufgewachsen, in der Kinder geopfert wurden, denn die Menschen im Land Kanaan, in dem er lebte, praktizierten diese Gräueltaten.

Die Sünden, die er zuvor begangen hatte (zweimal über seine Frau gelogen, in der Vergangenheit Gott nicht geglaubt, und getötet, um Lot zu retten), drückten ihn nieder, Gedanken des Gerichts und somit auch der Bestrafung.

Abrahams schlechtes Gewissen war versucht zu glauben, dass ihm nur vergeben wäre, wenn er etwas opferte. Gott ließ zu, dass sich Abrahams fehlerhaftes Denken aus dem Alten Bund manifestierte. Er wollte, dass Abraham eine liebevolle Beziehung zu Ihm hatte, ohne aufgrund seiner Verständnisfehler in Bezug auf Gottes Charakter ständig in Angst und Unsicherheit zu verfallen.

Wenn Gott Abraham tatsächlich angewiesen hatte, seinen Sohn zu töten, müssen uns die folgenden Worte Rätsel aufgeben.

Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm gar nichts; denn nun weiß Ich, daß du Gott fürchtest, weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um Meinetwillen! (1.Mose 22,12)

Hat Gott Abraham getäuscht, als Er ihm gebot, seinen Sohn zu töten und ihn dann im letzten qualvollen Moment davon abhielt, um zu zeigen, dass Er nun davon überzeugt ist, dass Abraham würdig ist? Dieser Gedanke ist äußerst problematisch.

Im Kontext all unserer Überlegungen macht es viel mehr Sinn, dass Abraham die Worte Gottes in einem bronzenen, von Menschen geschaffenen Gerechtigkeitsystem verstand. **Gott wusste, dass Abraham Ihn auf diese Weise verstehen würde, aber es war die einzige Möglichkeit, die verborgene Feindschaft in seinem Herzen zu offenbaren.**

Das Gebot, Isaak zu töten, offenbart den Samen, der in Adams Schoß verborgen war. Adam dachte, dass Gott seine Frau töten würde. Er konnte den Gedanken an eine Trennung von ihr nicht ertragen. Er dachte, Gott wollte ihren Tod, genauso wie Abraham dachte, Gott wollte Isaaks Tod.

Der im Dickicht gefangene Widder stellt Christus dar. Gott stellte das Opfertier als Lösegeld zur Verfügung; doch Abraham opferte es, nicht Gott. Gott gab Seinen Sohn den Israeliten, den Nachkommen Abrahams. Sie waren es, die Christus töteten, nicht Gott. Es ergibt keinen Sinn, dass Gott ein Opfer fordert und dann die Menschheit dazu bringt, Ihm das von Ihm selbst zur Verfügung gestellte Opfer darzubringen. Ein solches Szenario ist konstruiert und manipulativ.

Wir sehen, dass Christus Sein Opfer nicht dem Vater darbringt, um Ihn zufriedenzustellen, sondern dass Er Sein Opfer dem Vater im Namen der Menschheit darbringt, **die glaubt, dass dies erforderlich ist.** Christus ist der Mittler für beide, für Gott und den Menschen. Sein Blutopfer sollte **uns** zufriedenstellen.

Er hat unsere Anforderungen erfüllt, und diejenigen, die es annehmen, können die Vergebung Gottes empfangen **in dem Wissen, dass die Gerechtigkeit, die wir für unerlässlich hielten, befriedigt wurde.**

Aus der Sicht der Menschen hat Christus somit das Werk der Versöhnung am Kreuz vollbracht. Aus der Sicht Gottes wurde die Versöhnung jedoch durch die Offenbarung des Charakters Gottes in Christus vollendet.

Aber solange wir nicht erkennen, dass Gott **niemals** ein Opfer für die Sünde wollte und dass Seine Gerechtigkeit dies **niemals verlangte**, können wir diese Versöhnung nicht empfangen. **Das Sühnopfer am Kreuz war für uns.**

Versöhnung im Kontext der dritten Engelsbotschaft bedeutet, dass wir Ihn verherrlichen, indem wir anerkennen, dass wir in Bezug auf Gerechtigkeit falsch lagen, und dass wir es waren, die das Opfer verlangten. Werden wir aus Babylon

herauskommen und in das herrliche Licht des Charakters des Vaters treten?

KAPITEL 9

Was ist das Kreuz?

Jesus halt mich nah zum Kreuz, nah zum Strom des Lebens, wo ein freier Heilungsstrom, fließt von Golgathas Hügel.

Dieses bekannte Fanny-Crosby-Lied, das im vergangenen Jahrhundert von Millionen Menschen weltweit gesungen wurde, spricht von einer kostbaren Quelle, die aus dem Kreuz Christi entspringt. Nach christlichem Glauben entsteht dieser heilende Strom durch die dort vollzogene Transaktion. Ein anderes, zeitgenössischeres christliches Lied erklärt, wie diese Transaktion verstanden wird:

In Christus allein, der Fleisch annahm, die Fülle Gottes in einem Kind. Diese Gabe der Liebe und der Gerechtigkeit, verspottet von denen, die Er zu retten kam, bis an dem Kreuz, als Jesus starb, der Zorn von Gott befriedigt ward, denn alle Sünd' auf Ihn gelegt, hier, in dem Tode von Christus ich leb'...

Nach dem allgemeinen Verständnis des Christentums wurden alle Sünden der Menschheit vom Vater auf Christus gelegt und mit Ihm zum Tode ins Grab genommen. Gottes Zorn über die Sünde ist gestillt oder besänftigt, und nun ergießen sich Gottes Vergebung und Liebe in Strömen über diese schuldige Welt und bringen allen, die bereit sind, sich diesem Strom der Liebe hinzugeben, Reinigung. Dieses wunderschöne Kirchenlied aus der walisichen Erweckungsbewegung fängt diesen Gedanken ein:

Auf diesem Berg der Kreuzigung öffneten sich die Quellen tief und weit; durch die Schleusen der Gnade Gottes floss eine gewaltige und gnädige Flut; Gnade und Liebe, wie mächtige Ströme die sich unaufhörlich von oben ergießen und des Himmels Frieden und vollkommene Gerechtigkeit küssten in Liebe eine schuldige Welt.

Im Rahmen dieser Definition von Gerechtigkeit sind Millionen Menschen zum Kreuz gekommen und haben Vergebung, Frieden und Liebe gefunden. Die Realität dieser Kreuzeserfahrung hat die Welt verändert und vielen Menschen auf der Welt, mich eingeschlossen, Leben und Hoffnung gebracht. Es besteht kein Zweifel, dass dies ein wunderschönes Bild der Liebe Gottes ist, doch wie wir bereits festgestellt haben, ist es ein wunderschönes Bild in einem falschen Rahmen.

Wie Abraham haben wir alle, die wir den Weg nach Golgatha gegangen sind, Gottes Worte so verstanden, dass es Seine Gerechtigkeit war, die den Tod Seines Sohnes erforderte. Doch in Wirklichkeit wollte Gott Abraham auf den Berg rufen, um ihm die Schönheit Seines Charakters zu offenbaren.

Wie wir bereits untersucht haben, wurde der Rahmen für dieses Bild von Satan entwickelt, und doch konnte Gott uns durch diesen satanischen Rahmen

hindurch in Seiner großen Liebe durch Seinen Sohn Seine Vergebung, Liebe und Gnade **vermitteln**.

Gott verlangte das Kreuz nicht, aber wir brauchten es aufgrund unseres irrsinnigen Rechtssystems, das wir von Satan übernommen haben. Daher hat das Kreuz für uns eine **andere Bedeutung** als das Kreuz, von dem Jesus tatsächlich spricht. Die Wahrheit Seiner Worte wurde verborgen im falschen Konzept der satanischen Gerechtigkeit.

Ich möchte ein typisches Verständnis des Kreuzes dem gegenüberstellen, was Jesus uns tatsächlich über das Kreuz sagt. Zunächst eine christliche Erklärung: Gottes Gerechtigkeit verlangte Gericht und Bestrafung für die Sünde; Gottes Liebe bewegte Ihn, Seinen einzigen Sohn zu senden als Sühnopfer für die Sünde.

Nun die Worte Jesu:

„Da sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn jemand Mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach! Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird es finden.“ Matthäus 16,24.25.

„Und wer nicht sein Kreuz trägt und Mir nachkommt, der kann nicht Mein Jünger sein.“ Lukas 14,27

Dies sind die beiden Aussagen, die Jesus über das Kreuz gemacht hat und die in den Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas wiederholt werden, insgesamt sechs Aussagen.

Ist es nicht bemerkenswert, dass die zentrale Lehre vom Kreuz, wie sie das Christentum lehrt, in der Lehre Christi völlig fehlt? Er erwähnt **mit keinem Wort** den Tod am Kreuz, um die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen. An diesem Punkt fallen mir die Worte des Paulus ein:

„Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll.“ 1.Korinther 8,2 Luther 2017

Jesus definiert das Kreuz als ein Leben der Selbstverleugnung.

Um Christus nachzufolgen, müssen wir Seinen Geist empfangen, um ein Leben zu führen, das den Eingebungen des Fleisches widersteht.

Paulus erklärt dieses Prinzip auf wunderbare Weise:

„Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ Galater 2,20

„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres

Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ Galater 6,14

Paulus sagt nicht, er sei wie Christus gekreuzigt, sondern **mit Ihm gekreuzigt**. Der Unterschied ist gewaltig. **Dieses Leben der Selbstverleugnung erduldet Christus seit der Zeit, als die Sünde Eingang fand in das Universum.**

Wenige denken dabei an Gott, wenige sind des Schmerzes eingedenk, den die Sünde unserem Schöpfer verursacht hat. **Der ganze Himmel** durchlitt Christi Todeskampf, aber Sein Leiden begann und endete nicht mit Seiner Offenbarung in Menschengestalt. Das Kreuz enthüllt unseren stumpfen Sinnen die Pein, die die Sünde schon seit ihrem Aufkommen dem Herzen Gottes bereitet hat. Jedes Abweichen vom Recht, jede grausame Tat, jedes Versagen der Menschheit beim Erstreben des von Gott gesetzten Zieles bereitet Ihm Kummer. ... „**Er nahm sie auf und trug sie allezeit von alters her.**“ ... Jesaja 63,9.

... Unsere Welt ist ein großes Krankenzuhause, sie bietet ein Bild des Elends, das wir nicht in unsere Gedankenwelt aufzunehmen wagen.

Sähen wir sie so, wie sie wirklich ist, dann wäre die Belastung zu schrecklich.

Doch Gott fühlt bei allem mit. {Erziehung 241.1, 242.1}

Das Kreuz von Golgatha ist nicht nur ein einmaliges Ereignis, um die Liebe Gottes zum Ausdruck zu bringen. **Das physische Kreuz Jesu ist ein Fenster zu dem Leiden, das Gott und Sein Sohn stillschweigend seit dem Eintritt der Sünde durch Luzifer in das Universum ertragen haben.** Sie werden dieses Kreuz der Selbstverleugnung angesichts der Lügen und der Rebellion Satans **bis** zur Ausrottung der Sünde am Ende der 1000 Jahre nach der Wiederkunft Christi erdulden. Der Apostel Johannes schreibt über dieses Kreuz:

„Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, deren Namen nicht geschrieben stehen im Buch des Lebens des Lammes, das geschlachtet worden ist, von Grundlegung der Welt an.“ Offenbarung 13,8

Das griechische Wort für Welt ist cosmos und kann auch als Universum übersetzt werden, wie es in der Wuest-Übersetzung gemacht wurde.

Und sie werden es anbeten, alle, die auf der Erde wohnen, deren Name nicht geschrieben steht in der Buchrolle des Lebens, die dem Lamm gehört, das geschlachtet wurde, seit die Grundfesten des Universums gelegt wurden ...

Offenbarung 13,8 Wuest

Jesus verwendet das Wort Kreuz, um das Leiden zu bezeichnen, das Er bereit ist zu ertragen, um bei uns zu sein. **Er sieht alles**, was wir tun, hört jedes Wort, das wir sprechen, und kennt jeden unserer Gedanken. Wenn wir Böses denken und tun, **verletzt Ihn das zutiefst**. **Es schmerzt Ihn**, wenn wir leiden, weil wir etwas Falsches tun. Wenn wir uns selbst verletzen, **weint Er mit uns** und sehnt sich danach, uns zu helfen. Er tut dies für jeden Menschen auf der Welt. **Er sieht jeden** Mord, jede

Vergewaltigung, jede Abtreibung, jeden Selbstmord und fühlt all den Schmerz, der damit einhergeht.

„Auch die, welche Ihn durchstoßen haben.“ Diese Worte gelten nicht nur für die Menschen, die Christus durchbohrten, als Er am Kreuz von Golgatha hing, sondern auch für diejenigen, die Ihn heute durch böses Reden und falsches Handeln durchbohren. Täglich erleidet Er die Qualen der Kreuzigung. Täglich durchbohren Ihn Männer und Frauen, weil sie Ihn entehren, indem sie sich weigern, Seinen Willen zu tun. (Sermons and Talks Vol 2, 214.1)

Dieses Kreuz ist unmöglich zu begreifen. Es ist so gewaltig, so unglaublich, dass wir es nicht wirklich erfassen können, und doch können wir inmitten all dessen beginnen zu verstehen, wie wunderbar es in Wirklichkeit ist. Das Kreuz ist kein eintägiges Ereignis, um Gottes Zorn zu besänftigen; es ist ein mehr als sechstausend Jahre dauerndes Ereignis, das unseren Zorn, unseren Hass, unsere Gewalt und unseren Egoismus erduldet. Das Licht des Charakters unseres Vaters erstrahlt in diesem Verständnis des Kreuzes unendlich heller, als es sich das Christentum jemals erträumen könnte. Das wahre Verständnis des Kreuzes verändert die Bedeutung dessen, wozu Christus hierhergekommen ist, vollständig und bewirkt eine radikale Veränderung unserer Wahrnehmung Seines Wirkens als unser Hohepriester vor Gott.

Das menschliche Kreuz des Christentums besteht darin, dass Christus das erfüllt hat, was als göttliche Gerechtigkeit wahrgenommen wird, und vor dem Vater die Verdienste Seines physischen Blutes geltend macht, damit der Vater den Sündern weiterhin Gnade zukommen lässt.

Das tatsächliche Kreuz Christi offenbart uns einen Charakter, der unendlich liebevoll, geduldig und gütig ist. Sein Dienst besteht darin, uns mit der wahren Liebe des Vaters zu beeindrucken. Er bittet den Vater, Ihm zu erlauben, Seinen lebensspendenden Geist - Sein Lebensblut - über uns auszugießen, damit wir Verständnis, Reinigung und Versöhnung durch die Wahrheit über den Charakter Gottes erlangen können.

Wie wir das Kreuz verstehen, so werden wir auch die Vermittlung Christi für uns verstehen.

Das Kreuz des Christentums ist in der Tat das Kreuz des **Alten Bundes**, denn der Alte Bund unterliegt der Gerichtsbarkeit des Rechtssystems Satans.

Das Kreuz des **Neuen Bundes** offenbart Gottes wahre Gerechtigkeit und Seinen wahren Charakter und präsentiert uns einen völlig anderen Mittler.

KAPITEL 10

Was ist das Evangelium?

In Kapitel vier dieses Buches haben wir die Einführung von **Satans Gerechtigkeit untersucht, die Bestrafung für Sünde und Übertretung forderte**. Dies steht im Gegensatz zu Gottes Gerechtigkeit, die Gnade und Wiederherstellung gewährt und gleichzeitig die Entscheidungsfreiheit des Menschen wahrt, indem sie dem hartnäckigen Übertreter erlaubt, die Konsequenzen seiner eigenen Handlungen zu tragen, in der Hoffnung, dass er sich wieder Gott zuwendet.

„Satan verkündete dem Universum, dass Gott kein Gott der Gerechtigkeit sei, wenn Er den Übertreter nicht durch gewaltsames Eingreifen bestraft“
(Das Leben Jesu 763.1).

Im selben Kapitel entdeckten wir, dass Satan das gesamte Universum mit seiner Theorie der Gerechtigkeit beeinflusst hatte. Er trennte Gerechtigkeit und Gnade und machte sie zu Gegensätzen, während Gottes Gerechtigkeit oder rechtes Handeln darin besteht, **Gnade und Barmherzigkeit** zu zeigen (Ps 89,14). Adam und Eva **ließen sich** von Satans Gerechtigkeitstheorie **verführen** und waren überzeugt, dass Gott ihnen nach ihrer Sünde **nicht vergeben könne, ohne sie mit dem Tod zu bestrafen**. Wie Satan schob Adam die Schuld für seine Taten auf Gott und glaubte daher, dass jemand, der Gott gleich sei, stattdessen den Preis dafür zahlen müsse.

In Kapitel fünf haben wir die beiden Auffassungen von Gerechtigkeit in Bezug auf Versöhnung und Wiedergutmachung einander gegenübergestellt. **In Satans System ist eine Person dann versöhnt, wenn die Strafe an einem Stellvertreter vollzogen wird. In Gottes Gerechtigkeit ist eine Person versöhnt, wenn sie die Wahrheit über Gottes Charakter erkennt, ihr falsches Verständnis bereut und Seine Vergebung annimmt.**

In den Kapiteln sechs bis acht haben wir die Bedeutung des Opfersystems untersucht. Wir haben darauf hingewiesen, dass, wie die Heilige Schrift sagt, **Gott „Barmherzigkeit und nicht Opfer“ möchte**, und dass **das Opfer Christi ein Entgegenkommen Gottes ist, um der Gerechtigkeit des Menschen zu entsprechen**. Die Opfer deuteten zwar tatsächlich auf den Tod Christi hin, aber dies war ein Lösegeld, das an Satans Gerechtigkeit gezahlt wurde, um die Menschheit von ihrem Glauben zu befreien, dass Gott ihnen nicht ohne Strafe vergeben würde.

Wir machten den entscheidenden Punkt, dass Jesus, als Er das Wort „vollendet“ bzw. „vollbracht“ innerhalb der letzten 24 Stunden vor **Seinem Tod zweimal** verwendete, **die Anforderungen sowohl Gottes als auch der Menschen erfüllte**.

In Johannes 17,4 erklärte Christus in der Nacht vor Seinem Tod, dass Er **das ganze Werk Seines Vaters** vollendet habe, das in den dreieinhalb Jahren Seines Wirkens erfüllt wurde. **Das bedeutet, dass Jesus mit allem, was nach dieser Aussage geschah, bis zu Seinem Tod am Kreuz, das Werk vollbrachte, das die Menschen für notwendig hielten, um die Menschen mit Gott zu versöhnen.** Deshalb sagte Jesus bei Seiner Verhaftung: „... **dies ist eure Stunde** und die

Macht der Finsternis“ (Lk 22,53)

Das Christentum **verkündet nur die zweite** vollendet/vollbracht-Aussage und projiziert so die von Satan inspirierte Gerechtigkeit des Menschen auf Gott.

Daher wird in den christlichen Kirchen das Evangelium gepredigt, dass Gott Jesus getötet hat, um Seiner Gerechtigkeit Genüge zu tun und uns zu retten.

Einer meiner Freunde, der früher Pastor in Illinois war, predigte vor einigen Jahren in der Osterwoche vor einer Gruppe von Gefangenen in einem Staatsgefängnis. An einer Stelle seiner Predigt hielt er inne und fragte die Männer, ob sie wüssten, wer Jesus getötet habe. Einige sagten, es seien die Soldaten gewesen. Einige sagten, es seien die Juden gewesen. Einige sagten, es sei Pilatus gewesen. Nachdem es still geworden war, sagte mein Freund einfach: „Sein Vater hat Ihn getötet.“ ... So wie Abraham das Messer über die Brust seines Sohnes Isaak hob, seinen Sohn dann aber verschonte, weil sich im Dickicht ein Widder befand, so hob Gott der Vater Sein Messer über die Brust Seines eigenen Sohnes Jesus – verschonte Ihn aber nicht, weil Er der Widder war; Er war der Stellvertreter.

Wir bemerken in diesem Zitat, wie sehr die Geschichte von Abraham und Isaak als Grundlage für die Behauptung dient, Gott habe Jesus getötet. Doch wie wir gezeigt haben, empfing Abraham die Worte Gottes nach seinem eigenen Verständnis von Gerechtigkeit und **war blind** für die Tatsache, dass Gottes Worte auch anders verstanden werden konnten.

Piper erklärt weiter, warum er glaubt, dass Gott Jesus getötet hat.

... Gott sendet Seinen eigenen Sohn, um Seinen Zorn auf sich zu nehmen und den Fluch für alle zu tragen, die Ihm vertrauen. „Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem Er ein Fluch wurde um unsertwillen“ (Galater 3,13). Dies ist die Bedeutung des Wortes „Versöhnung“ im oben zitierten Text [zuvor zitiert Römer 3,25]. Es bezieht sich auf die Beseitigung des Zorns Gottes durch die Bereitstellung eines Stellvertreters. Der Stellvertreter wird von Gott selbst gestellt. Der Stellvertreter, Jesus Christus, hebt den Zorn nicht einfach auf; Er absorbiert ihn und lenkt ihn von uns auf sich selbst um.

Gottes Zorn ist gerecht, und er wurde eingesetzt, nicht zurückgezogen. Wir sollten nicht leichtfertig mit Gott umgehen oder Seine Liebe banalisieren. Wir werden nie in Ehrfurcht davor stehen, von Gott geliebt zu werden, bis wir uns des Ernstes unserer Sünde und der Gerechtigkeit Seines Zorns gegen uns bewusstwerden.

Wenn Gottes Gerechtigkeit so ist, dass sie unseren Tod für die Sünde verlangt, dann können wir sagen, dass Gott wegen unserer Sünden von uns entfremdet ist. In diesem Zusammenhang versöhnt Jesus Gott mit uns, indem Er Seinen Zorn absorbiert, und nicht indem Er ihn auslöscht.

Für diejenigen, die glauben, was Ellen White über die Botschaft der Ältesten Waggoner und Jones geschrieben hat, wissen wir, dass dies nicht wahr sein kann, denn Waggoner sagte **das genaue Gegenteil:**

„Aber“, wird jemand sagen, „ih habt die Versöhnung ganz auf die Seite der Menschen gestellt; ich bin immer gelehrt worden, dass der Tod Christi Gott mit den Menschen versöhnt hat; dass Christus gestorben ist, um Gottes Gerechtigkeit zu befriedigen und Ihn zu besänftigen.“ Nun, wir haben die Frage der Versöhnung genau dort gelassen, wo die Heilige Schrift sie hingestellt hat; und obwohl sie viel über die Notwendigkeit zu sagen hat, dass der Mensch mit Gott versöhnt werden muss, deutet sie nicht ein einziges Mal auf so etwas hin wie die Notwendigkeit, dass Gott mit dem Menschen versöhnt werden muss. Die Notwendigkeit einer solchen Sache anzudeuten, ist eine schwere Anklage gegen den Charakter Gottes. Die Idee ist vom Papsttum in die christliche Kirche gekommen, welches sie seinerseits aus dem Heidentum mitbrachte, in dem die einzige Vorstellung von Gott die eines Wesens war, dessen Zorn durch ein Opfer besänftigt werden musste. (E.J. Waggoner, Present Truth UK, 21.September 1893, 386.7)

Und noch einmal, wenige Jahre später:

„Die Idee eines Sühneopfers ist, dass es Zorn gibt, der besänftigt werden muss. Aber bedenken wir: Es sind wir, die das Opfer verlangen, und nicht Gott. Er stellt das Opfer zur Verfügung. Die Vorstellung, dass Gottes Zorn besänftigt werden muss, damit wir Vergebung erlangen können, findet in der Bibel keine Bestätigung. Es ist der Gipfel der Absurdität zu sagen, dass Gott so zornig auf die Menschen ist, dass Er ihnen nicht vergeben wird, wenn nicht etwas bereitgestellt wird, um Seinen Zorn zu befriedigen, und dass Er deshalb selbst die Gabe für sich bereitstellt, durch die Er besänftigt wird ...“ (The Signs of the Times, 23. Januar 1896)

Und Ellen White selbst schrieb:

„Wir müssen Gott nicht mit uns versöhnen, sondern – oh wunderbare Liebe! – Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selbst. 2.Korinther 5,19.“ (Steps to Christ, 35)

In seinem ergänzenden Studientraktat für Siebenten-Tags-Adventisten wies Kevin J. Mullins auf den Wandel in der Theologie der Siebenten-Tags-Adventisten im Bibelkommentar der Siebenten-Tags-Adventisten in diesem Punkt hin. Im Jahr 1957 lesen wir:

„Die Bibel erwähnt nirgends, dass Gott mit dem Menschen versöhnt wurde.“ (SDA Bible Commentary Vol. 6, S. 528)

Aber in 1980 lesen wir:

Die Bibel erwähnt an anderer Stelle, dass Gott mit dem Menschen versöhnt wurde. (ebenda, 1980)

Diese Beobachtung ist eine von vielen, die zeigen, dass die Adventgemeinde die Botschaft von 1888, die von Jones und Waggoner gegeben wurde, nicht angenommen hat.

Kevin J. Mullins kommt zu dem Schluss:

„Wenn wir also lesen, was die meisten modernen STA-Führer zu diesem Thema sagen, finden wir zahlreiche Beweise dafür, dass nicht nur die Botschaft von 1888 tatsächlich abgelehnt wurde, sondern auch dass die Sichtweise des Mainstream-Christentums durch den Adventismus angenommen wurde. So schreibt Clifford Goldstein beispielsweise in der Review vom 8.Dezember 2023: „Kurz gesagt, anstatt uns wegen der Verletzung Seines Gesetzes zu töten, tötete der Vater stattdessen Jesus.“ Und später fügt er hinzu: „... um es grob auszudrücken: Der Vater tötete Jesus, damit Er uns nicht töten musste.“

Hier sehen wir eine führende Stimme im Adventismus, die dieselbe Auffassung von Gerechtigkeit zum Ausdruck bringt, aus der Gott Abraham herausführen wollte.

„Das Justizsystem, auf das wir uns berufen, bestimmt das Evangelium, an das wir glauben. Wenn Gottes Gerechtigkeit den Tod fordert, dann ist das gepredigte Evangelium die Gabe Christi, um Gottes Gerechtigkeit zu befriedigen und Ihn mit dem Menschen zu versöhnen. Jesus tilgt die Schuld, die wir Gott gegenüber haben, und reinigt uns so von unserer Sünde. Das priesterliche Amt Christi muss daher im Kontext der Fürsprache für den Menschen stehen, die die Verdienste Seines Opfers als Grundlage für die Bereitstellung der überfließenden Gnade Gottes darstellt.

Dieses Evangelium konzentriert sich auf die Bezahlung unserer Schuld gegenüber dem Gesetz durch Christus. Es stellt Gott als liebevoll dar, weil Er uns Seinen Sohn gibt, damit Seiner Gerechtigkeit Genüge getan wird. Das Priestertum Christi wird daher als ein Prozess gesehen, der uns vor Gottes Verurteilung schützt. Verborgenen in Christus, dem gespaltenen Felsen, sind wir vor Gottes Zorn gegen die Sünde geschützt. Wir sind davor geschützt, von Gott vernichtet zu werden, solange wir das Blut Christi beanspruchen und in Reue und Demut wandeln.“

Das Evangelium, das 1888 zu erscheinen begann, offenbart jedoch, dass Satan der Urheber des Gerichts ist, welches den Tod fordert. Somit ist das Evangelium die wahre Offenbarung des Charakters Gottes als Einen, der barmherzig und voller Gnade ist. Christus offenbarte uns den Vater durch Sein Leben. Aber dann gab Er sich selbst dahin, um von uns getötet zu werden, damit wir durch Seinen Tod versöhnt werden konnten.

„Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod Seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch Sein Leben!“ Römer 5,10

Wir wurden zu Feinden Gottes, weil wir Satans Lügen über Seinen Charakter glaubten. Wir konnten keine Vergebung ohne den Tod annehmen. Christus versöhnte uns mit Gott, indem Er die Schuld bezahlte, denn wir glaubten, dass eine solche Bezahlung nötig sei. Aber obwohl wir durch den Tod Christi mit Gott versöhnt sind, werden wir in Wahrheit gerettet durch Sein Leben. Welches

Leben? Das Leben, das Er auf Erden offenbarte und das Er jetzt im Himmel lebt. Dieses Leben ist die **Offenbarung des Charakters Gottes**. Dieses Leben ist es, was uns rettet, weil es zeigt, dass Gott barmherzig, freundlich und langmütig ist – und dass Er nicht zerstört.

„Gott vernichtet keinen Menschen. Ein jeder, der zugrunde gehen wird, vernichtet sich selbst. Ein jeder, der die Mahnungen seines Gewissen erstickt, sät den Samen des Unglaubens, und derselbe wird eine sichere Ernte bringen.“ (Christi Gleichnisse 83.4)

Das Leben Jesu wird dem Sünder, sobald er es angenommen und ergriffen hat, durch das Priestertum Christi frei geschenkt. Der Geist Jesu, Sein Lebensblut, wird dem Sünder gegeben, um ihn in das Bild Jesu zu verwandeln. Dieses Evangelium bietet dem Sünder Hoffnung auf vollständigen Sieg über die Sünde, weil es sich mit der Wurzel der Entfremdung befasst: einer falschen Vorstellung vom Charakter Gottes.

Das erste Evangelium kann einen Menschen nicht vollständig von der Sünde befreien, weil es nie die Lüge der falschen Gerechtigkeit aufgreift. Satan wird nie vollständig entlarvt. Die Sünde bleibt immer bis zum Tod bestehen, und das Heiligtum der Seele wird nicht vollständig gereinigt.

Dieses erste Evangelium ist eine Anpassung an die Denkweise der Menschen. Es ist die Grundlage der Versöhnung. Doch sobald wir versöhnt sind, ruft uns Christus in das wahre Verständnis Seines Vaters, damit wir gerettet werden können. Das erste Evangelium ist das Evangelium des Alten Bundes, das zweite das Evangelium des Neuen Bundes. Das erste Evangelium führt zum zweiten.

„Christus nimmt das erste Evangelium weg, um das zweite zu etablieren“ (Hebr 10,9).

Die Botschaft von 1888 wurde der Adventbewegung gegeben, um sie von einem Alten-Bund-Verständnis des Evangeliums zu einem Neuen-Bund-Verständnis zu führen. Waggoner definiert das Evangelium in den ersten Abschnitten seines Buches „Christus und Seine Gerechtigkeit“:

In Hebräer 3,1 finden wir folgende beachtenswerte Ermahnung, die alle Vorschriften für einen Christen enthält: »Darum, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid durch die himmlische Berufung, schauet auf den Apostel und Hohenpriester, den wir bekennen, Jesus.« Wenn wir Christi Wesen unaufhörlich und intelligent betrachten — wie es in der Bibel dargestellt ist —, werden wir vollkommene Christen; denn indem wir schauen, werden wir in Sein Bild verwandelt. 2.Kor 3,18 rev. Elberfelder Die Prediger des Evangeliums sind durch das Wort Gottes beauftragt, dem Volk Christus beständig vorzuführen und die Aufmerksamkeit nur auf Ihn zu lenken. Paulus schrieb den Korinthern: »Denn ich hielt nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.« 1.Kor 2,2.

Es besteht kein Grund, anzunehmen, daß Paulus in Korinth anders gepredigt hätte als anderswo. Er sagt ja, daß Gott Seinen Sohn deshalb in Ihm offenbart habe, damit Er diesen unter den Heiden verkündigen könne. Gal 1,15.16. Seine Freude war es, daß ihm die Gnade zuteil geworden war, »den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi«. Eph 3,8. (Christus und Seine Gerechtigkeit 6) Die Botschafter von 1888 haben die Bedeutung des Kreuzes und des Evangeliums vollständig neu definiert. Wie Ellen White sagt:

„In Minneapolis gab Gott Seinem Volk kostbare Edelsteine der Wahrheit in einer neuen Fassung. Dieses himmlische Licht wurde von einigen mit all der Halsstarrigkeit verworfen, welche die Juden bei der Verwerfung Christi zeigten, und es wurde viel darüber gesprochen, zu den alten Grenzsteinen zu stehen. Aber es gab Anzeichen dafür, dass sie nicht wussten, was die alten Grenzsteine waren. Es gab Beweise und es gab Argumente aus dem Wort, die sich dem Gewissen aufdrängten; aber die Gemüter der Menschen waren festgefahren, versiegelt gegen den Eintritt von Licht, weil sie entschieden hatten, dass es ein gefährlicher Fehler sei, die „alten Grenzsteine“ zu entfernen, obwohl es nicht einen Pflock der alten Grenzsteine bewegte, sondern weil sie verdrehte Vorstellungen davon hatten, was die alten Grenzsteine ausmachte.“ (Counsels to Writers and Editors 30.1)

Diese neuen kostbaren Wahrheiten würden unser Verständnis vom priesterlichen Dienst Jesu vor dem Vater völlig verändern. Aber die Gemeinde hat die Implikationen der Botschaft von 1888 nie vollständig umgesetzt, und so sind wir nie vollständig in den neuen Bund eingetreten. Wir bleiben an den Grenzen Kanaans, stecken im Alten Bund fest, **und Christus versucht uns wachzurütteln, damit Er endlich wiederkommen kann.**

Christen würden es als Beleidigung empfinden, wenn ihr Verständnis des Evangeliums als der Alte Bund bezeichnet würde. Sie haben ihr eigenes Verständnis der beiden Bündnisse, das im zeitlichen Ablauf der Befriedigung der göttlichen Gerechtigkeit verankert ist – vor und nach der Besänftigung Gottes. In den Vorstellungen der Menschen war es für Gott unmöglich, Seine frei fließende Gnade vollständig zu gewähren, bevor nicht die Schuld gegenüber Seiner Gerechtigkeit beglichen war. Man ging davon aus, dass Gott den Sündern aufgrund Seines Zorns über ihre Sünden entfremdet war.

Der Alte Bund umfasst die Zeit vor der Begleichung der Schuld gegenüber Gottes Gerechtigkeit. Der Neue Bund umfasst die Zeit nach der Begleichung der Schuld. Außerdem wird Christi Leben nicht als vollständige Offenbarung Gottes an die Menschen dargestellt, sondern als vollständige Offenbarung der menschlichen Erfahrung an Christus. Man geht davon aus, dass Christus ein Mensch sein musste, um die menschliche Natur vollständig zu verstehen. Diese Idee wird oft durch die folgenden Texte unterstützt:

„Denn es war dem angemessen, um dessentwillen alles ist und durch den alles ist, da Er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihres Heils durch Leiden zu vollenden.“ Hebräer 2,10

„Daher musste Er in jeder Hinsicht den Brüdern ähnlich werden, damit Er ein barmherziger und treuer Hoherpriester würde in dem, was Gott betrifft, um die Sünden des Volkes zu sühnen; ...“ Hebräer 2,17

Dies stellt das Herz der Mission Christi dar als Seine Lernerfahrung dessen, was es bedeutet, Mensch zu sein, um Ihn zum Priesteramt zu qualifizieren; und zum anderen, um unsere Schuld gegenüber Gott durch den Tod am Kreuz zu bezahlen. James White fasst dies wie folgt zusammen:

Christus litt nicht nur, um [1] der göttlichen Gerechtigkeit Genüge zu tun, sondern auch, [2] um dafür qualifiziert zu sein, mit Seinem Volk in dessen Leiden zu fühlen. (Review and Herald, 29. Januar 1861)

Und wiederum bestätigt Uriah Smith diese Ansicht:

„Er nahm unsere Natur auf sich und brachte sich selbst in eine Position, in der Er uns Brüder nennen kann. Hebr 2,11. Er kann daher Mitleid mit unseren Schwächen haben, denn Er wurde in allem versucht wie wir, aber ohne Sünde; und da Er auf diese Weise versucht wurde, kann Er denen beistehen, die versucht werden. Hebr 4,15; 2,18. Er kam herab, um mit uns durch die Schule des Lebens zu gehen und uns den Weg zu zeigen. Er kommt zu Seinen Schülern herab, um in ihrer Gegenwart die hartnäckigen Probleme zu lösen, von denen sie hoffnungslos verwirrt sind. Er hat jeden Ort betreten, den wir betreten müssen. Er wurde in allem versucht wie wir, und in allem war Er ein Sieger zu unseren Gunsten.“ (Uriah Smith, Looking Unto Jesus, (1898) S. 28)

Wenn aber Jesus, nachdem Er auf die Erde gekommen war, ein barmherziger und treuer Hohepriester wurde und erst durch die Leiden von dieser Zeit an vollkommen wurde, schließen wir dann, dass Jesus vor dieser Zeit kein barmherziger und treuer Hohepriester war und daher nicht in der Lage war, denen, die in Versuchung geführt werden, treu beizustehen oder ihnen zu helfen?

Außerdem scheint der Hebräerbrief darauf hinzuweisen, dass der Neue Bund erst nach dem Tod des Erblässers, also Christus, in Kraft treten konnte. Wenn das so ist, dann konnten die Segnungen des Neuen Bundes erst nach Seinem Tod verfügbar sein, oder?

„Darum ist Er auch der Mittler eines neuen Bundes, damit — da Sein Tod geschehen ist zur Erlösung von den unter dem ersten Bund begangenen Übertretungen — die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen. Denn wo ein Testament ist, da muss notwendig der Tod dessen eintreten, der das Testament gemacht hat; denn ein Testament tritt auf den Todesfall hin in Kraft, da es keine Gültigkeit hat, solange derjenige lebt, der das Testament gemacht hat.“ Hebräer 9,15-17

Dies scheint ein schlüssiger Beweis dafür zu sein, dass das Neue Testament oder der Neue Bund erst in Kraft treten oder verfügbar sein konnte, nachdem Christus durch Seinen Tod Gottes Gerechtigkeit Genüge getan hatte und gleichzeitig

durch Seine Leiden vollendet wurde, um Ihn als Hohepriester zu qualifizieren.

Aber ein solches Gedankengut basiert auf einem Rechtssystem, das den Tod verlangt. Wenn das Evangelium eine Offenbarung des Wesens Gottes ist und wenn das Kreuz Christi eine Offenbarung Seiner Selbstverleugnung durch die gesamte Geschichte der Menschheit hindurch ist und nicht ein 24-Stunden-Ereignis vor 2000 Jahren, dann werden die grundlegenden Pfeiler der Mission Christi durch diese Erkenntnis neu definiert.

Betrachten wir die Perspektive der Botschafter von 1888 auf die Qualifikation Christi für das Priestertum.

Da war auch ein Priestertum im irdischen Tempel auf dem Berg Zion in Jerusalem. Es gab ein Priestertum in Silo in der Wüste. Es ist wahr, dass dies das Priestertum von Christus repräsentierte, aber repräsentierte es auch irgendeinen Priesterdienst von Christus vor dem Jahre 1 nach Christus? Sollen wir sagen, dass es einen Priesterdienst von Christus repräsentierte, der weit entfernt war? Nein. Dieser Priesterdienst in Jerusalem, im Heiligtum in der Wüste, repräsentierte einen bereits existierenden Priesterdienst nach der Ordnung Melchisedeks. Du sollst ein Priester sein ewiglich nach der Ordnung Melchisedeks? Nein, nein. „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“ War nicht Melchisedek ein Priester in den Tagen Abrahams? Und ist das Priestertum Christi nicht für immer nach der Ordnung Melchisedeks?

„Kannst du nicht sehen, dass dieses gesamte System von Diensten, das Israel gegeben wurde, sie über die Gegenwart Christi dort bei ihnen belehren sollte für die gegenwärtige Errettung ihrer Seelen und nicht für die Errettung ihrer Seelen achtzehnhundert Jahre oder zweitausend Jahre oder viertausend Jahre später? Ganz gewiss, es ist so.“ (A.T. Jones General Conference Bulletin 1895, Predigt 25, S. 477,6-7)

A.T. Jones stellt das Priestertum Christi als etwas dar, das seit der Zeit Adams uneingeschränkt verfügbar ist, denn er erklärt, dass es nicht 4000 Jahre entfernt war.

Ellen White bestätigt diese Gedanken in den folgenden Aussagen:

„Der Priesterdienst von Christus begann, sobald der Mensch gesündigt hatte. Er wurde zum Priester gemacht nach der Ordnung Melchisedeks.“ {Ms43b-1891 (4. Juli 1891) par. 5}

„Die Welt ist Christus übergeben worden, und durch Ihn ist jeglicher Segen von Gott auf die gefallene Menschheit gekommen. Sowohl vor wie nach Seiner Menschwerdung war Er der Erlöser. Sobald die Sünde kam, gab es bereits einen Erlöser.“ {Das Leben Jesu S. 195}

„Sobald Adam gesündigt hatte, präsentierte sich der Sohn Gottes als Bürge für die menschliche Rasse mit ebenso viel Macht, um das Unheil abzuwenden, das über die

Schuldigen ausgesprochen war, wie Er hatte, als Er am Kreuz von Golgatha starb.“
{The Faith I live by, 75}

Der Geist der Weissagung weist darauf hin, dass Christus Sein Priesteramt antrat, sobald der Mensch gesündigt hatte, und dass Er vor Seiner Menschwerdung ebenso – oder mit ebenso viel Macht – der Erlöser war wie nach Seiner Menschwerdung. Wenn das wahr ist, wie steht es dann mit der Vervollkommenung durch Leiden? Waggoner gibt uns die Antwort:

„Es wird allgemein angenommen, dass das Wort vor achtzehnhundert Jahren in der Person Jesu von Nazareth Fleisch wurde, damit Er den Zustand und die Bedürfnisse des Menschen erfahren und mit ihnen mitfühlen und ihnen helfen konnte. Dass dies eine falsche Idee ist, lässt sich sowohl mit einem Augenblick des Nachdenkens als auch an einfachen Aussagen der Schrift ablesen.“

Der Psalmist sagt: „denn Er weiß, was für ein Gebilde wir sind; Er denkt daran, dass wir Staub sind.“ Psalm 103,14.

Wiederum „HERR, Du erforschst mich und kennst mich! Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es; Du verstehst meine Gedanken von ferne. Du beobachtest mich, ob ich gehe oder liege, und bist vertraut mit allen meinen Wegen; ja, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du, HERR, nicht völlig wüsstest.“ Psalm 139,1-4.

Er ist es, auf den sich die Menschen verlassen müssen, um sich selbst zu erkennen.

„Überaus trügerisch ist das Herz und böartig; wer kann es ergründen?“ Jeremia 17,9.

„Ich weiß, HERR, dass der Weg des Menschen nicht in seiner Macht steht, dass der Mann, wenn er geht, seine Schritte nicht lenken kann.“ Jeremia 10,23.

All dies war achtzehnhundert Jahre vor Christus genauso wahr wie achtzehnhundert Jahre danach. Gott kannte die Menschen genauso gut und hatte genauso Mitgefühl mit ihnen vor viertausend Jahren wie heute. Als die Kinder Israels in der Wüste waren, war Er bei all ihrer Bedrängnis auch bedrängt, Jesaja 63,9. Der Prophet konnte von einer Wahrheit 700 Jahre vor Christus sagen: „Fürwahr, Er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen;“ Jesaja 53,4.

„Gott war in Christus, nicht damit Er die Menschen kennen möge, sondern damit die Menschen wissen, dass Er sie kennt. In Jesus lernen wir, wie freundlich und mitfühlend Gott immer war, und haben ein Beispiel dafür, was Er in jedem Menschen tun wird, der sich Ihm voll ergeben wird.“ (E.J. Waggoner, Present Truth UK, 19. Dezember 1895)

Macht es nicht mehr Sinn anzuerkennen, dass Gott uns erschaffen hat und uns erhält und uns daher genau kennt? Bedenken wir auch: Wenn Gott und Christus allwissend sind, wie könnte man dann behaupten, sie wüssten nichts vom Leid

der Menschen? Das würde doch beweisen, dass sie nicht allwissend sind, oder?
Wenn Christus das Leid der Menschen erst verstand, als Er persönlich auf die Erde
kam, konnte dann nicht Gott für das Versagen Israels verantwortlich gemacht
werden? Wie konnten Gott und Sein Sohn Israel treu führen, wenn Er sie nicht wirklich verstand? Wie konnte Christus den Versuchten in der Wüste beistehen, wenn Er sie nicht gut genug kannte, um ihnen genau das zu geben, was sie brauchten? Es ist das wahre Verständnis des Kreuzes, das eine solche Vorstellung widerlegt. Wie wir im letzten Kapitel zitiert haben:

„Unsere Welt ist ein großes Krankenzimmer, sie bietet ein Bild des Elends, das wir nicht in unsere Gedankenwelt aufzunehmen wagen. Sähen wir sie so, wie sie wirklich ist, dann wäre die Belastung zu schrecklich. Doch Gott fühlt bei allem mit.“ {Ez54 241.1, 242.1}

Wenn Gott bei allem mitfühlt, dann kennt Gott unser Leiden ganz genau. Und noch einmal:

„Bei all ihrer Bedrängnis war Er auch bedrängt, und der Engel Seines Angesichts rettete sie; in Seiner Liebe und Seinem Erbarmen hat Er sie erlöst; Er nahm sie auf und trug sie alle Tage der Vorzeit.“ Jesaja 63,9

„Wenn Christus in all der Bedrängnis Seines Volkes auch bedrängt war und Er sie getragen hat alle Tage der Vorzeit, dann ist Christus auch qualifiziert, ein barmherziger und treuer Hohepriester zu sein.

Diese Dinge unterstreichen, was uns der Geist der Weissagung über Satans falsches Rechtssystem offenbart. Wenn das, was Waggoner, Jones und Ellen White sagen, wahr ist, kann das Evangelium nicht mit der Lehre des Christentums übereinstimmen. Der Schlüssel dazu liegt jedoch nicht darin, einfach alles abzulehnen, was das Christentum zu dieser Frage gelehrt hat. Vielmehr liegt die Weisheit darin, diese beiden Versionen des Evangeliums in den Rahmen der beiden Bündnisse zu stellen, um einen Weg von den Wegen der Menschen zu den Wegen Gottes aufzuzeigen.

So brachte der Bund vom Sinai sie zum Bund mit Abraham. Der erste brachte sie zum zweiten Bund. Der Alte Bund brachte sie zum Neuen Bund. Und so war das Gesetz, das die Grundlage dieses Bundes bildete – das gebrochene Gesetz – der Schulmeister, der sie zu Christus brachte, damit sie durch den Glauben gerechtfertigt werden können.“ (A.T. Jones, Review and Herald, 17. Juli 1900)

Christus vermittelt nicht nur die Interessen und Wünsche Gottes, sondern auch die Interessen und das Verständnis der Menschen. Christus als unser Priester ist ein Vermittler zwischen zwei Positionen, nicht nur einer.

Was ist dann mit Paulus' Aussage über den Tod des Erblässers? Die Notwendigkeit des Opfers Christi beruhte allein auf der Herablassung Gottes, dem menschlichen Gerechtigkeitsverständnis entgegenzukommen.

Die Ratifizierung des Bundes durch den Tod des Erblässers war das, was der Mensch brauchte, nicht Gott. Im melchisedekischen Priestertum gab es nur Brot, Wein

und Segen. Diese waren verfügbar seit Beginn des Priestertums Christi in der Ewigkeit. Weil Gott stets bereit war zu vergeben und Gnade zu zeigen, waren die Segnungen des Neuen Bundes von Seiner Seite aus stets vorhanden. Vor dem Tod Christi fiel es dem Menschen schwer, Zugang zu dieser Vergebung zu finden.

Waggoner stellt eine These auf, um diese beiden scheinbar widersprüchlichen Prinzipien miteinander in Einklang zu bringen; wie Vergebung möglich ist, anscheinend bevor der Neue Bund in Kraft getreten ist.

Es gibt jedoch eine echte Schwierigkeit in den Gedanken einiger, die nicht die Absicht haben, Gottes Wort zu leugnen, das besagt, dass den Menschen seit jeher tatsächlich vergeben wurde und sie tatsächlich gerecht waren. Diese Schwierigkeit besteht darin: Alle Segnungen, die den Menschen zuteilwerden, kommen aufgrund dessen, was als „zweiter Bund“ bezeichnet wird, dessen Mittler Christus ist; aber dieser Bund wurde erst mit dem Tod Christi ratifiziert, und Paulus sagt: „... „denn ein Testament tritt auf den Todesfall hin in Kraft, da es keine Gültigkeit hat, solange derjenige lebt, der das Testament gemacht hat.“ Hebr 9,17.

Wie war es dann für die Menschen vor den Tagen Christi möglich, den Segen der Vergebung zu empfangen, der nur im zweiten Bund verheißen ist?

Ein Vers im vierten Kapitel des Römerbriefs gibt hierauf Antwort.

Nachdem der Apostel darüber spricht, wie Abraham die Gerechtigkeit des Glaubens empfangt, sagt er, dass Abraham Gott geglaubt hat, „der die Toten lebendig macht und dem ruft, was nicht ist, als wäre es da.“ Vers 17. Gott kann etwas, das nicht existiert, so real erscheinen lassen, als ob es tatsächlich existierte. Wie ist das möglich?

Die Antwort findet sich in Hebräer 6,13-18:

„Denn als Gott dem Abraham die Verheißung gab, schwor Er, da Er bei keinem Größeren schwören konnte, bei sich selbst und sprach: »Wahrlich, Ich will dich reichlich segnen und mächtig mehren!« Und da jener auf diese Weise geduldig wartete, erlangte er die Verheißung. Denn Menschen schwören ja bei einem Größeren, und für sie ist der Eid das Ende alles Widerspruchs und dient als Bürgschaft. Darum hat Gott, als Er den Erben der Verheißung in noch stärkerem Maße beweisen wollte, wie unabänderlich Sein Ratschluss ist, sich mit einem Eid verbürgt, damit wir durch zwei unabänderliche Handlungen, in denen Gott unmöglich lügen konnte, eine starke Ermutigung haben, wir, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, die dargebotene Hoffnung zu ergreifen.“

Die Verheißung, die Gott Abraham gab, wurde in Christus bestätigt.

Abrahams Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, kraft des Samens, der kommen sollte. Und obwohl Gott nicht lügen kann, hat Er Seine unveränderliche Verheißung durch einen Eid bestätigt und es so doppelt unveränderlich gemacht. Obwohl also alle Vergebung allein auf Grund der Wirksamkeit des Blutes Christi gewährt wird, war es, nachdem Christus verheißen worden war, dasselbe, als wäre Er bereits getötet worden. So sicher ist die Verheißung Gottes, dass Christus „das

Lamm, das geschlachtet wurde vor Grundlegung der Welt“ genannt wird; denn die Verheißung, die Abraham gegeben wurde, war nichts anderes als die Verheißung, die Adam gegeben wurde.

Es gibt nur einen Erlösungsplan. „Jesus Christus, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“, ist der Mittelpunkt dieses Plans, und die Gnade Gottes durch Ihn war in allen Zeitaltern, seit die Sünde in die Welt kam, gleichermaßen reichlich vorhanden. „Alle haben denselben Herrn, der reich ist für alle, die Ihn anrufen.“ (E.J. Waggoner, Signs of the Times, 3. August 1888)

Ich habe Waggoner ausführlich zu dieser Frage zitiert, damit wir seine Bemühungen sehen können, in Einklang zu bringen, wie der Neue Bund vor dem Tod Christi verfügbar sein konnte. Seine Antwort lautete, dass Gott Dinge, die nicht existieren, so bezeichnet, als ob sie existieren würden, und dass Gott aufgrund der Verheißung die Segnungen des Neuen Bundes im Alten Testament gewähren konnte.

Aber diese Argumente sind nicht mehr notwendig, wenn wir erst einmal verstanden haben, wessen Gerechtigkeit am Kreuz befriedigt und wer durch den Tod Christi zufriedengestellt wurde. All dies wurde für den Menschen gemäß seiner Vorstellung von Gerechtigkeit vermittelt. Der Vater brauchte den Tod Seines Sohnes nicht, um Seinen Geist der Vergebung auszugießen, dies alles wurde von den Menschen gefordert.

Im Hebräerbrief kann man viele Aussagen lesen, die das Verständnis bestätigen, dass Christus leiden und sterben musste, bevor Er als unser Hohepriester qualifiziert war. Aber so wie die Anweisung Gottes an Abraham zwei Bedeutungen hatte, enthält auch das Neue Testament zwei Ausdrucksweisen des Evangeliums.

Abraham verstand die Anweisung Gottes im Kontext eines Gerechtigkeitssystems, das den Tod erforderte. Aber wie wir bereits festgestellt haben, können dieselben hebräischen Wörter auch bedeuten, auf den Berg zu steigen, um mit Gott zu sprechen. Gottes und Abrahams Positionen waren unterschiedlich, denn Gottes Wege sind nicht die Wege der Menschen

K A P I T E L 1 7 (Spiegelprinzip) ABRAHAM UND ISAAK

Der Berg Moriya ist der zweithöchste Gipfel auf dem Weg zur Bergspitze von Golgatha. Der Aufstieg in diese Höhen ohne die Werkzeuge in unserem Werkzeugkasten führt zum Erstickungstod. Es ist schwer, sich der Wahrheit zu

entziehen, dass unser Glaube als Leser dieser Geschichte geprüft wird, wenn wir sehen, wie Abrahams Glaube im ersten Buch Mose von Gott geprüft wurde. Mit diesem Gedanken können wir den keuchenden Atem Abrahams in der Stille des frühen Morgens hören, als er mit seinem ahnungslosen Sohn, der pflichtbewusst das Holz für seine eigene Opferung trägt, den Berg hinaufsteigt. Wir starren verwundert in Abrahams Gesicht und bemerken den Konflikt, der in seinen Gedanken tobt. Er hat so viel durchgemacht, um Isaak, den Erben der Verheißung, zu bekommen, und nun kommt es zu dieser schrecklichen Prüfung. Das Familienprinzip der liebevollen Zuneigung zu Isaak protestiert gegen das Gebot Gottes, seinen geliebten Sohn zu opfern.

Dieser Konflikt zwischen Pflicht und Gnade brach 3500 Jahre später aus, als der große Reformator Martin Luther die Geschichte mit seiner Frau diskutierte. Jetzt waren sie dabei, diesen Gipfel mit Abraham und seinem Sohn zu besteigen. Als Käthe Luther ihrem unerschrockenen Mann zuhörte, wie er die Geschichte erzählte, brach es mit dem ganzen Mitgefühl einer Mutter aus ihr heraus: „Ich glaube das nicht! Gott hätte Seinen Sohn nicht so behandelt!“ Erschüttert, aber nicht abgeschreckt durch den Ausruf seiner Frau, erwiderte Luther: „Aber Käthe, Er hat es getan.“

„Und es geschah nach diesen Begebenheiten, da prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich.

Und Er sprach: Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, Isaak, und geh hin in das Land Morija und bringe ihn dort zum Brandopfer dar auf einem der Berge, den Ich dir nennen werde!“ (1.Mose 22,1.2 Schlachter)

Die Tatsache, dass Abraham seiner Frau nichts von dem Plan erzählte, lässt befürchten, dass Sarah genauso reagiert hätte wie Käthe Luther.

Käthe Luther scheint mehr mit dem Prinzip der familiären Zuneigung und des Mitgefühls in Einklang zu stehen, doch wir dürfen nicht versuchen, das Wort Gottes zu umgehen.

Wenn wir das Evangeliumswerkzeug benutzen und in das Angesicht Jesu schauen, **sehen wir keinen Hinweis darauf, dass Jesus überhaupt jemanden geopfert hat.** Von diesem Anhaltspunkt aus durchkämmen wir die Heilige Schrift nach Aussagen, die mehr darüber verraten, was Gott über Opfer denkt.

„Aus Opfern und Gaben machst Du dir nichts, Brandopfer und Sühneopfer verlangst Du **nicht** von mir. Aber Du hast mir Ohren gegeben, um auf Dich zu hören!“ (Psalm 40,7 GN)

Wenn unser himmlischer Vater keine Opfer verlangt, warum verlangte Er dann anscheinend von Abraham, seinen Sohn zu opfern? Und was bedeutet das im Hinblick auf all die Opfervorschriften, die Mose Israel gegeben hat? Hatte Gott von Israel nicht verlangt, all diese Dinge zu tun?

„Als Ich eure Vorfahren aus Ägypten herausführte, habe Ich ihnen nicht befohlen, Mir Brand- oder Mahlopfere darzubringen. Aber das habe Ich zu ihnen gesagt:

„Gehorcht Mir und lebt nach den Geboten, die Ich euch gebe. Dann wird es euch gut gehen: Ich will euer Gott sein und ihr sollt Mein Volk sein.“ (Jeremia 7,22.23 GN)

Wie können wir diesen offensichtlichen Konflikt in Einklang bringen, dass Gott Mose einerseits sagt, welche Opfer und Gaben erforderlich sind, aber andererseits, dass Er das alles nicht gewollt hat? Das alles muss einen Sinn ergeben. Auch die folgende Aussage hat Gott in der Torah gemacht:

„Lass keines deiner Kinder für den Götzen Moloch als Opfer verbrennen, denn damit entweihst du Meinen Namen! Ich bin der HERR, dein Gott.“ (3.Mose 18,21 HFA)

Gott sagt Israel ausdrücklich, dass sie **ihre Kinder nicht dem Moloch opfern sollen**, weil das Seinen Namen entweihen oder entwürdigen würde. Das hebräische Wort für „Name“ **beinhaltet die Bedeutung „Charakter“**. **Wie kann es sein, dass Gottes Charakter entwürdigt wird, wenn Kinder dem Moloch geopfert werden, Er aber nicht entwürdigt wird, wenn Gott Abraham bittet, seinen Sohn für Ihn als Opfer darzubringen?**

Gottes Verbot, dem Moloch Kinder zu opfern, weist darauf hin, dass Kinderopfer zu den religiösen Praktiken der umliegenden heidnischen Religionen gehörten, die Einfluss auf die Israeliten hatten. Diese Religionen spiegeln das fleischliche Bedürfnis wider, die Gottheit durch eine kostbare Gabe zu besänftigen - und nichts ist kostbarer als das eigene Kind, also könnte nichts mehr Macht haben, um zu besänftigen.

Nachdem Adam gesündigt hatte, war er bereit, seiner Frau die Schuld für sein Handeln in die Schuhe zu schieben und sie dafür verantwortlich zu machen.

Kinderopfer sind eine Erweiterung dieses Prinzips, die Verantwortung auf jemand anderen zu übertragen, um für die Sünde zu sühnen. Das bringt uns zu dem Werkzeug der Feindschaft. Das natürliche menschliche Herz ist in seinem Hass auf Gott bereit, sich so weit herabzulassen, dass es seine eigenen Kinder opfert und behauptet, Gott habe es gewollt. **Das entwürdigt den Namen des Charakters Gottes.**

„Hat Er Gefallen daran, wenn wir Ihm Tausende von Schafböcken und ganze Ströme von Olivenöl darbringen? Oder sollen wir Ihm sogar unsere ältesten Söhne opfern, um unsere Schuld wiedergutzumachen?« Nein! Der HERR hat euch doch längst gesagt, was gut ist! Er fordert von euch Menschen nur eines: **Haltet euch an das Recht, begegnet anderen mit Güte, und lebt in Ehrfurcht vor eurem Gott!**“ (Micha 6,7.8 HFA)

Gott sagt ganz klar, dass das Opfern von Kindern niemals für die Sünden eines Menschen bezahlen kann. Unser geliebter Vater sagt uns sogar, dass Ihm eine solche Idee niemals auch nur in den Sinn gekommen ist:

„Sie haben auch einen Altar für den Baal gebaut, um darauf ihre Kinder als Opfer zu verbrennen. **Das habe Ich nie befohlen; es ist Mir niemals in den Sinn gekommen, so etwas von ihnen zu verlangen.**“ (Jeremia 19,5 GN)

Wenn Gott niemals Kinderopfer befohlen hat, können wir dann sagen, dass Gottes Befehl an Abraham ein Spiegel ist? Ist es möglich, dass Abraham das hört, was er - seinem eigenen Verständnis und seiner Erziehung entsprechend - für Gottes Willen hält? Da Jesus niemals Kinderopfer dargebracht hat, wie kann es dann möglich sein, dass Gott dies jemals tun würde? Wie Er selbst sagte, kam ein solcher Gedanke ihm nie in den Sinn. Ist es möglich, dass unser fünftes Werkzeug der Projektion zum Einsatz kommt, wenn wir den Befehl Gottes an Abraham lesen?

Abraham stammte aus Ur in Chaldäa. Das war das Land Babylon, und Kinderopfer waren ein fester Bestandteil dieser Religion. Um dieses tiefsitzende Prinzip in Abraham zu entfernen, musste unser himmlischer Vater es durch unser achtes Werkzeug an die Oberfläche bringen und den Dienst des Todes dazu gebrauchen. Angesichts der Werkzeuge, die wir bisher angewandt haben, wird deutlich, dass das Prinzip der Kinderopfer dem verdorbenen Herzen des Menschen entspringt - und unser wunderbarer Vater möchte Abraham davon befreien.

Die Sprache, die Gott spricht, ist genau dieselbe wie die, die Christus am Kreuz gesprochen hat: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast du Mich verlassen?“

In diesem Fall sagte Gott also zu Abraham, er solle seinen einzigen Sohn nehmen und ... was genau tun?

Beachte die Formulierung „bringe ihn dort zum Brandopfer dar“ in 1. Mose 22,2. Das Wort „darbringen“ hat im Brown, Driver and Briggs Dictionary die folgenden Bedeutungen:

Erheben, hinaufsteigen oder klettern lassen, nach oben gehen lassen, heraufbringen, entgegenbringen, wegnehmen, heraufbringen, heraufziehen, ausbilden, aufsteigen lassen, aufwecken, (geistig) aufwühlen, opfern, heraufbringen (von Gaben), erheben, aufsteigen lassen, opfern - Hiphil-Form von H5927

In diesem Zusammenhang sehen wir, wie die New Living Translation dieses Wort wiedergibt:

Und Er spricht: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, und geh für dich in das Land Morija und lass ihn dort hinaufsteigen für ein Brandopfer auf einen der Berge, von denen Ich dir sage.“ (1. Mose 22,2 NLT)

Da sie den Berg Morija besteigen wollten, ist „hinaufsteigen“ eine natürliche Wortwahl für einen solchen Weg. Das Wort für Brandopfer, H5930, hat zwei Bedeutungen. Die erste ist ein Brandopfer und die zweite bedeutet Aufstieg, Treppe oder hinaufgehen. Die Strong's Konkordanz gibt das Wort folgendermaßen wieder.

H5930: Weibliches aktives Partizip von H5927; eine Stufe oder (insgesamt Treppen, wie aufsteigend); gewöhnlich ein Holocaust (wie in Rauch aufsteigend): - Aufstieg, Brandopfer (Opfer), hinaufgehen. Siehe auch H5766.

Schau, wie das Wort für „Brandopfer“ in diesem Vers übersetzt wird:
„Eine Treppe von sieben Stufen führte zu ihm hinauf; und seine Vorhalle lag nach der Innenseite zu und hatte Palmenverzierungen an ihren Wandpfeilern sowohl auf dieser wie auf jener Seite.“ (Hesekiel 40,26 Menge)

Die Möglichkeit, dieses Wort auf unterschiedliche Weise zu übersetzen, hat die Übersetzer zu unterschiedlichen Auffassungen darüber geführt, was die Königin von Saba im Haus Salomos sah.

„... und die Speise seines Tisches, und das Sitzen seiner Knechte, und das Aufwarten seiner Diener, und ihre Kleidung und seine Mundschenken, und seinen Aufgang, auf welchem er in das Haus Jahwes hinaufging, da geriet sie außer sich und sprach zu dem König: ...“ (1.Könige 10,5 Elberfelder)

„... die Speise auf seinem Tisch und die Wohnung seiner Knechte und das Auftreten seiner Dienerschaft und ihre Kleidung, auch seine Mundschenken und auch die Brandopfer, die er im Haus des HERRN darbrachte, da geriet sie außer sich vor Staunen.“ (1.Könige 10,5 Schlachter)

Das, was Gott zu Abraham sagte, könnte also so übersetzt werden:
Und Dann sagte Er: „Nimm nun deinen Sohn, deinen einzigen Sohn Isaak, den du liebst, und geh in das Land Morija und steige dort hinauf und gehe hoch auf einen der Berge, den Ich dir nennen werde.“ (1.Mose 22,2)

Gott wusste, dass die Sprache auf zweierlei Weise verstanden werden konnte. Er wusste, dass Abraham den Text entsprechend seines eigenen Verständnisses von Gottes Charakter verstehen würde. Aufgrund dessen, was Abraham daraufhin tat, verstehen die Übersetzer den Text natürlich so, wie Abraham ihn verstand: als Brandopfer.

Abraham hegte lange Zeit den Wunsch, dass Ismael der Sohn sein sollte, der die Verheißungen erben sollte, die Gott Abraham zugesagt hatte.

Gott liebte Ismael, aber Abraham zeigte einen Mangel an Glauben, als er sich auf Hagar einließ, um ein Kind außerhalb der ehelichen Beziehung mit Sarah zu zeugen. Als Abraham Hagar und seinen geliebten Sohn Ismael wegschicken musste, schmerzte ihn das zutiefst. Er erkannte, dass sein eigenes Handeln all diesen Schmerz verursacht hatte und dass sein teurer Sohn Ismael deshalb von ihm getrennt werden musste.

Die Tiefe seines Kummers prüfte seinen Glauben daran, dass Gott ihn dennoch durch Isaak mit einem großen Volk segnen würde. Das und seine verschiedenen Fehltritte im Laufe der Jahre, wie z. B. die Lüge, dass Sarah nicht seine Frau sei, ließen ihn nicht hundertprozentig sicher sein, ob er mit Gott im Reinen war - und deshalb war tief in ihm der Gedanke, dass Gott vielleicht eine Art Besänftigung verlangen würde. In diesem Zusammenhang brachten Gottes Worte in Abraham den verbliebenen Samen des Heidentums zum Vorschein, der noch tief in seiner Seele vergraben war, ohne dass er es wusste.

Abraham kannte das Gebot Gottes, nicht zu töten. Das hätte in ihm einen Konflikt auslösen können zwischen dem, was er aus dem Gesetz verstand, und den ererbten Traditionen der Menschen, die besagten, dass Gott mit Opfern besänftigt werden müsse.

Erstaunlicherweise glaubte Abraham, obwohl er in einem falschen Verständnis agierte, dass Gott seinen Sohn wieder von den Toten auferwecken könnte (Hebräer 11,19). Dieser Sieg des Glaubens half Abraham, Gott bedingungslos zu vertrauen, sogar bis in den Tod.

„Schon fasste er nach dem Messer, um seinen Sohn zu schlachten, da rief der Engel des HERRN vom Himmel her: »Abraham! Abraham!« »Ja?«, erwiderte er, und der Engel rief: »Halt ein! Tu dem Jungen nichts zuleide! Jetzt weiß Ich, dass du Gott gehorchst. Du warst bereit, Mir sogar deinen einzigen Sohn zu opfern.«“ (1.Mose 22,10-12 GN)

Der Beweis, dass Gott nicht wollte, dass Abraham seinen Sohn tötet, zeigt sich deutlich in Seinem Befehl, ihn nicht zu opfern. Hätte Gott gewollt, dass Abraham seinen Sohn tötet, hätte Er Isaak problemlos von den Toten auferwecken können. Es wäre eine grausame Täuschung, wenn Gott Abraham prüfen würde, indem Er ihm vorgaukelt, Er wolle, dass Isaak geopfert wird, obwohl das in Wirklichkeit gar nicht der Fall ist. Gott ist kein Mensch, dass Er lüge. Gott prüft Seine Kinder nicht, indem Er sie etwas Falsches glauben lässt und dann sagt: „Du hast die Prüfung bestanden. Gut gemacht!“

Mit dem Werkzeug der familiären Zuneigung erkennen wir, dass Gott eigentlich wollte, dass Abraham mit seinem kostbaren Sohn auf den Berg kommt, damit sie Ihn **einfach anbeten** und **Gemeinschaft mit Ihm haben**. Das steht im Einklang mit dem Charakter Gottes, wie er sich in Christus offenbart hat.

Dieses Verständnis von der Geschichte über Abraham und Isaak ist von entscheidender Bedeutung für das Verständnis der Bedeutung des Kreuzes. Abraham opferte seinen Sohn in dem falschen Verständnis der Feindschaft, die tief in ihm selbst verborgen war. Die Opferung von Gottes Sohn am Kreuz geschah nur wegen des falschen Verständnisses der in den Seelen der Männer und Frauen wohnenden Feindschaft. Das Kreuz ist der ultimative Dienst des Todes, wenn wir in den Spiegel des natürlichen Menschen schauen.

Wenn wir in den Spiegel des Neuen Bundes schauen, sehen wir die unfassbare Liebe des Vaters, der bereit war, Seinen Sohn für unsere Vorstellung von Opfer und Versöhnung hinzugeben.

Abraham dachte, dass Gott die Opferung von Isaak wollte. Diejenigen, die an die Bibel glauben, denken auch, dass das Kreuz, an dem Jesus starb, das war, was Gott wollte. Beides sind falsche Annahmen, die dem menschlichen Denken entspringen. Abraham wurde durch die Bereitschaft, seinen Sohn zu opfern, im Glauben gestärkt und war in der Lage, näher mit Gott zu wandeln. In ähnlicher Weise wird die

Bereitschaft, den Tod Jesu in dem Glauben anzunehmen, dass Gott dies verlangte, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun, den Glauben Seiner Nachfolger stärken und sie in eine engere Beziehung mit Gott bringen. Aber Beides entspricht nicht dem, was Gott denkt und will. Das liegt einfach daran, dass Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken sind.

Wenn wir die Werkzeuge aus unserem Werkzeugkasten anwenden, wird die Decke über dieser Geschichte gelüftet und wir sehen eine wunderschöne Offenbarung des Charakters unseres Vaters. Außerdem erkennen wir noch deutlicher die Tiefe der menschlichen Verderbtheit, weil wir denken, dass unser lieber Vater Blut und Tod für die Sünde verlangt. Das ist eine grausame Anschuldigung gegen Ihn und bewirkt, dass die Finsternis, die die menschlichen Herzen umgibt, hartnäckig bestehen bleibt. Während wir nun vom Berg Morija herabsteigen, bete ich, dass dies mit tiefer Dankbarkeit und Freude in unseren Herzen geschieht. Unser Vater wollte nicht, dass Abraham seinen Sohn tötet, sondern Er wollte Abraham davon befreien, solche Dinge zu glauben, um Abraham näher an Seine Brust zu ziehen.

Ich finde es sehr bemerkenswert, dass nach dieser Geschichte nicht mehr erwähnt wird, dass Abraham Opfer darbrachte. Das heißt nicht, dass er es nicht mehr tat, aber die Schrift ist unter Inspiration so geschrieben, dass sie uns die Botschaft vermittelt, dass durch die Darbringung seines Sohnes Gott es erreichen konnte, dass Opfer und Gaben aufhören (Daniel 9,27).

Wenn wir verstehen, wie Gott die verborgenen Dinge in unseren Herzen durch den Dienst des Todes ans Licht bringt, damit wir zu einer tieferen Erkenntnis unseres Vaters kommen, dann können wir dies leicht auf das Prinzip der Beschneidung anwenden, welches das Thema im nächsten Kapitel sein wird.

Zum Abschluss dieses Kapitels wollen wir noch einmal zusammenfassen, welche Werkzeuge wir verwendet haben und wie sie sich auf diese Geschichte anwenden lassen.

Werkzeuge Anwendung

1. Familie

Abraham erzählte seiner Frau nichts von dem, was er glaubte tun zu müssen. Ein Familienmitglied zu töten verstößt gegen die Prinzipien von Zuneigung, Freundlichkeit und Fürsorge. Vor allem aber stellt es den Begriff „Vater“ in Bezug auf Gott selbst in Frage.

2. Evangelium

Charakter Jesus hat während Seines Erdenlebens nie jemanden als Opfer dargebracht.

3. Feindschaft

Abrahams Interpretation von Gottes Gebot offenbarte die verborgene Feindschaft in Abraham, die glaubt, dass Gott ein Opfer für die Sünde verlangt.

4. Zwei Spiegel

Das Gebot Gottes kann auf zweierlei Weise verstanden werden. Wenn wir sehen, dass Gott Abraham befiehlt zu opfern, schauen wir in den Spiegel, der uns zeigt, was wir über Gott denken, was aber eigentlich ein Spiegelbild dessen ist, wie wir sind.

Wenn wir wissen, dass Gott wie Jesus ist, können wir erkennen, dass Gott Abraham anwies, seinen kostbaren Sohn zu nehmen und mit ihm in den Bergen Gott anzubeten. Dies ist der Spiegel des neuen Bundes und offenbart den Charakter Gottes.

5. Erde Fluch

Nicht anwendbar auf diese Geschichte

6. Schutz der Engel

Nicht anwendbar auf diese Geschichte

7. Projektion

Abrahams Interpretation von Gottes Gebot offenbarte die verborgene Feindschaft in Abraham, die er durch sein falsches Verständnis der Worte Gottes auf Gott projizierte.

8. Zwei Bündnisse

Gott wirkte durch Abrahams falsches Verständnis und brachte Abrahams Feindschaft zum Vorschein, doch durch diesen Prozess wurde Abrahams Glaube gestärkt. Als Gott Abraham davon abhielt, seinen Sohn zu opfern, hatte Abraham Zeit, darüber nachzudenken, dass Gott keine Opfer und Gaben verlangt.

9. Wahres Kreuz

Die Geschichte von Abraham und Isaak ist ein Modell dafür, wie wir das Kreuz verstehen. Ungeachtet der Tatsache, dass Abraham nichts von seiner inneren Feindschaft wusste, die ein Opfer verlangte, trug Christus Abraham und seine falschen Vorstellungen sein ganzes Leben lang und ertrug sie, auch wenn sie den Grundsätzen des Himmels völlig widersprachen.